

General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal

General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

Einzelnenpreis:

Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 H.-Pfg. (Nachmittags 10 H.-Pfg.)
Zertifikate 1 mm Höhe (22 mm breit) 80 H.-Pfg. (Nachmittags 40 H.-Pfg.)
Familien-Anzeigen und Stellenangebote 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 H.-Pfg.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können
Erlaubnisdrücke nicht geteilt werden. — Postfachkonto Köln 3262. Str. 6. Elberfeld
Erlaubnisdruck Wuppertal-Elberfeld

Tiefdruck-Beilage:
„Wochenschau“
Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:

Durch Posten, wochentlich frei Haus, mit der Zeitungsbeilage „Wochenschau“ halbmächtig
H.-Pfg. 1.00, ohne „Wochenschau“ halbmächtig H.-Pfg. 0.75, einschließlich Posten
Durch die Post monatlich H.-Pfg. 2.00 mit „Wochenschau“ und H.-Pfg. 1.50 ohne „Wochenschau“
einschließlich 43.65 H.-Pfg. bezw. 39 H.-Pfg. Zeitungsgebühr, einschließlich Beilage
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld Hermann-Göring-Str. 50. — Fernspr. Sammel-Nr. 2170
Hauptgeschäftsstelle Barmen Adolfs-Platz-Str. 62/627. — Fernspr. Sammel-Nr. 5778

Nr. 297 — 49. Jahrgang

Donnerstag den 19. Dezember 1935

Einzelpreis 15 Pfg.

Das zweite Jahr der Arbeitschlacht

Wieder gute Ergebnisse — Besonders die Zahl der Notstands-
arbeiter und der Wohlfahrtsempfänger hat stark abgenommen

Berlin, 19. Dezember. In einer Pressekonferenz am 19. Dezember 1935 übergab der Präsident der Reichsanstalt, Dr. Erup, den Jahresbericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 1. April 1934 bis 31. März 1935. Präsident Dr. Erup führte dazu u. a. folgendes aus:

Der Jahresbericht der Reichsanstalt für das Haushaltsjahr 1934-35 gibt Veranlassung, noch einmal Rückblick zu halten auf das zweite Jahr seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus und die Erfolge, die diesem Jahre in der weiteren Bekämpfung der Arbeitslosigkeit beschieden waren. Eine solche Rückblick ist gerade in einer schnelllebigen Zeit besonders notwendig, um sich immer wieder vor Augen zu halten, daß diese Erfolge nicht etwas Selbstverständliches sind, sondern daß sie nur möglich waren, weil ein ganzes Volk unter einheitlicher politischer Führung an die ihm gestellte Aufgabe herangab. Und was ist nicht auch in diesem zweiten Jahre des Vierjahresplanes erreicht worden! Zunächst ein nicht unerheblicher weiterer

Rückgang der Zahl der Arbeitslosen

bis Ende März 1935 auf rund 2.350.000. Damit war seit der Machtübernahme ein Gesamtrückgang um rund 61 v. H. erreicht. Naturgemäß konnte die ständige Entwicklung des Jahres 1933-34 auf die Dauer nicht anhalten, weil mit abnehmender Arbeitslosenrate eine weitgehende Sättigung der Wirtschaft mit Arbeitskräften verbunden ist und überdies die Unterbringung des noch vorhandenen Restes an Arbeitslosen schwieriger zu werden pflegt. Als besonders erfreulich muß aber für die Entwicklung im Jahre 1934-35 festgestellt werden, daß einmal

Notstandsarbeiter

in großer Zahl auf ihren zufälligen und daher zeitlich beschränkten Beschäftigungsmöglichkeiten in Dauerstellungen der freien Wirtschaft übergeführt werden konnten. Die Zahl der Notstandsarbeiter am demgemäß von rund 630.000 Ende März 1934 auf rund 350.000 bis Ende März 1935 zurück. Dazu kommt aber noch eine weitere erfreuliche Feststellung:

Der starke Rückgang der anerkannten Wohlfahrtsempfänger

Während zu Beginn des Haushaltsjahres die Zahl der von den Gemeinden unterstützten anerkannten Wohlfahrtsempfänger ebenso groß war wie die Zahl der Unterhaltungslosen der Reichsanstalt, d. h. also, der Arbeitslosenvermittlung und Arbeitsförderungs zusammen, ist diese Zahl bis zum Ende des Haushaltsjahres auf die Hälfte zurückgegangen. Abgesehen davon, daß es sich hierbei vor allem um die sozialpolitisch und hauspolitisch zugleich bedeutsame und wichtige Unterbringung landwirtschaftlicher Arbeitslosen handelt, ist die dadurch erreichte finanzielle Entlastung der gemeindlichen Wohlfahrtskassen im Interesse einer sorgfältigen Finanzierung der Gemeinde besonders zu begrüßen. Das gilt in gleicher Weise auch für die Haushalte, daß die Entlastung im Vergleich zum Jahre 1933-34 stärker von den konjunkturellen Veränderungen getragen war. Das hinderte nicht, daß der Beschäftigungsgrad auch in den Außenberufen außerordentlich hoch war.

Verfolgt man die Entwicklung der dreizehn Landesarbeitsamtsbezirke, so tritt deutlich die weitgehende Verminderung der Arbeitslosigkeit in den agrarischen Bezirken in die Erscheinung. Ebenso deutlich aber zeigen sich die noch vorhandenen

Krisenbezirke,

wie besonders Sachsen, Rheinland und Schlesien, heraus. In erster Linie galt es, den Krisenbezirken der Arbeitslosigkeit beizukommen. Hierzu gab zum Teil das Gesetz zur Regelung des Arbeitsmarktes vom 15. Mai 1934 die erforderlichen Möglichkeiten in der Form von Sperrbezirken. Obwohl hiervon nur in den unmittelbar notwendigen Fällen Gebrauch gemacht worden ist, läßt sich nicht bestreiten, daß sich das Mittel der Sperrbezirke außerordentlich bewährt hat. Beispielsweise ging die Zahl der Arbeits-

losen allein in Groß-Berlin seit Anfang des Jahres 1934 von über 500.000 auf unter 200.000 zurück. Als besonders vordringliche Aufgabe machte sich im Jahre 1934-35 die

Sicherung des Kräftebedarfs der Landwirtschaft bemerkbar. Zwei Gründe waren es hauptsächlich, die zu einer stärker werdenden Notwendigkeit der Landwirtschaft Anlaß gaben.

Zunächst die starke Intensivierung der Landwirtschaft selbst, zum anderen der aus dem hohen Beschäftigungsgrad der gewerblichen Wirtschaft erwachsende Mangel an Landflucht. Es war selbstverständlich, daß hierdurch gerade im landwirtschaftlichen Arbeitsmarkt starke Spannungsverhältnisse hervorgerufen wurden, denen die Reichsanstalt mit allen Kräften begegnen mußte, um eine Gefährdung der Erzeugungsschlacht zu verhindern.

Die altersmäßige Gliederung der Betriebsangehörigen

entsprach zu Beginn des Haushaltsjahres teilweise nicht den staatspolitischen Notwendigkeiten. In weitgehendem Maße war der wirtschaftliche Aufschwung den jüngeren Altersklassen zu gute gekommen. Hier galt es, im Interesse einer Entlastung der älteren Arbeitslosen den Hebel anzusetzen. Ein dreifacher Weg wurde beschritten: Ein sofortiger Arbeitsplatztausch in dem jährlich gebotenen Austausch mit zeitlicher Begrenzung, zum anderen ein auf die Dauer berechnetes und entsprechend wirksames Genehmigungsverfahren für den Arbeitsmarkt bei der Einstellung von Arbeitskräften unter fünfundsiebzig Jahren und endlich die Gewährung von Zuschüssen bei der zufälligen Einstellung von Angestellten über vierzig Jahre.

Nicht alle Hoffnungen, die vor allem von Seiten der älteren Angestellten an diese Rege-

lung geknüpft sind, konnten erfüllt werden; gleichwohl muß aber festgestellt werden, daß gute Ergebnisse erzielt sind, und auch künftig noch weiter erreicht werden.

Neben diesen großen Aufgaben machte sich im Interesse der Unterbringung des noch vorhandenen Restes an Arbeitslosen immer mehr das Bedürfnis auf

Umschulung und Fortbildung

gehend, nicht nur zur Befriedigung eines bereits hier und da ausstehenden Mangels an qualifizierten Facharbeitern, sondern ganz allgemein zur Sicherung der beruflichen Verwendbarkeit der Arbeitslosen.

Die Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung sah ihre Aufgabe darin, mehr noch als bisher den gesamten beruflichen Nachwuchs zu erfassen und ihn so zu lenken, daß für Volk und Wirtschaft der größte Nutzen erreicht wird. Damit ordnet sie sich zugleich den staatsnotwendigen bei der Regelung des Arbeitsmarktes an einer wichtigen Stelle sinnvoll ein. Dieser Grundgedanke entspricht die stark gewachsene Inanspruchnahme der Berufsberatungsgesellschaften der Arbeitsämter.

Die bereits mit Wirkung vom 1. Januar 1934 übernommene Finanzierung der Maßnahmen des deutschen Frauenerwerbsdienstes wurde auch im Haushaltsjahr 1934-35 beibehalten.

Die Maßnahmen der Reichsregierung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit wirkten sich im Haushaltsjahr 1934-35 voll aus. Die Reichsanstalt beteiligte sich an der zentralen Arbeitsbeschaffung der öffentlichen Hand durch Gewährung der Grundförderung mit insgesamt rd. 247 Millionen RM, durch die nicht weniger als über 80 Millionen Tagewerte gefördert werden konnten.

Die uneinigen Radikalsozialen

Herriot legt den Parteivorsitz nieder

Paris, 19. Dezember. Staatsminister Abgordner Herriot hat in der Nacht zum Donnerstag den Vorsitz der Radikalsozialen Partei unter Protest niedergelegt. Dieser Beschluß, den die Parteifreunde Herriots vergebens wieder rückgängig zu machen versuchten, geht auf einen Zwischenfall zurück, der sich gegen Mitternacht am Schluß einer Sitzung des radikalsozialen Volkskongresses ereignete, bei der eine außerordentliche Aussprache abgebrochen wurde.

Ein Mitglied des Volkskongresses, Adé-
Bidal, fragte im Hinblick auf die uneinigkeitliche Abstimmung der radikalsozialen Abgeordneten bei der letzten Abstimmung am Dienstag in der Kammer, was diese Abstimmung bedeuten solle, nachdem die radikalsozialen Abgeordneten gegen die Regierung gestimmt haben? Es entstand ein großes Durcheinander und der Abgeordnete Bidal rief aus, der Ausdruck der Radikalsozialen lasse sich sehr wohl auf die Politik des Ministerpräsidenten Kaval anwenden, und es sei ein völliger politischer Kurswechsel nötig.

Darauf rief Herriot aus, er könne die eben gesprochenen Worte nicht hinnehmen. Zur Radikalsozialen gehörten zwei, einer der vordringliche, und einer, der annehmliche. Er sei weder der eine noch der andere. Als das Mitglied des Volkskongresses Adé-Bidal darauf erklärte, er habe mit seinem Ausdruck Herriot nicht janzubereiten wollen, erwiderte Herriot, wenn jemand anderes gemeint sei, so sei das noch bedenklicher; er, Herriot, habe den Ministerpräsidenten vor der Partei deden müssen; er habe versucht, seine Stellung als Vorsitzender einer großen Partei und als Mitglied der Regierung Kaval in Einklang zu bringen. Das sei ihm nicht gelungen. Infolgedessen trete er als Parteivorsitzender zurück.

Als Herriot daraufhin den Saal verlassen wollte, stellte sich ihm unter zahlreichen anderen

auch Daladier in den Weg und forderte ihn auf, den Vorsitz zu behalten. In der Stunde, in der Sir Samuel Hoare zurücktrat und die Politik, die Herriot befehlige, matt gesetzt werde, also in dem Augenblick, in dem das große Ideal der Achtung des Völkerrechtes triumphieren werde, wurde Herriot nicht zurücktreten. Er, Daladier, den man in Gegenwart zu Herriot habe bringen wollen, bitte Herriot, zu bleiben.

Dieser Aufruf blieb auf Herriot ebenso unwirksam wie ein Versuch, den der Vorstand nachts um 12 Uhr bei Herriot unternahm, um ihn um der Einheit der Partei willen zum Bleiben zu bestimmen.

Rücktritt des Prager Kabinetts

Godza ernent berufen

Prag, 18. Dez. (Drahtb.) Der Vorsitzende der Regierung, Dr. Milan Godza, überreichte dem neugewählten Präsidenten Dr. Beneš den Rücktrittsbescheid der Gesamtregierung.

Der Präsident der Republik, Dr. Beneš, hat an den Vorsitzenden der Regierung, Dr. Godza ein Handschreiben gerichtet, in dem er nach Annahme des Rücktrittsbescheides der Regierung ihn und die anderen Mitglieder der Regierung von ihren Ämtern entbinde.

In einem zweiten Handschreiben ernannt Präsident Dr. Beneš den Abgeordneten Dr. Godza neuerdings zum Vorsitzenden der Regierung und betraut ihn gleichzeitig mit der Leitung des Ministeriums des Äußern. Die übrigen Mitglieder der bisherigen Regierung werden gleichzeitig neu in ihre bisherigen Ämter berufen.

Der tote Plan

Die Haltung der an dem Abessinien-Konflikt Interessierten hat einige tiefgreifende Veränderungen erfahren. Und das hat der sogenannte „Friedensplan“ der Herren Laval und Hoare getan! Dieser Plan hat Wirkungen gehabt, die bestimmt nicht im Sinne seiner geistigen Väter waren: Abessinien hat ihn erst durch den Mund des Regus, dann durch eine ausführliche Note an den Völkerbund abgelehnt (wobei betont wurde, daß die eigentliche Antwort noch kommen werde). Italien kümmert sich wenig um das Laval-Hoare'sche Opus; es richtet sich operativ auf längere Dauer des Kolonialkrieges ein und verrät den sich immer mehr festlegenden Willen, bis zum Ende durchzuhalten. England hat sich über den „Friedensplan“ so erregt, daß Baldwin, um das Regierungsschiff nicht zu gefährden, Ballast abgeworfen hat — Sir Samuel Hoare, der für den „schändlichen Plan“ verantwortliche Außenminister, ist kurz vor dem „Gesicht“ im Unterhaus über Bord gegangen. In Frankreich hat Laval zwar nach einem Bekenntnis zu dem „Friedensplan“ in der Kammer eine schmale Mehrheit buchen können. Aber wenn England „aussteigt“, Italien eine Zurückhaltung an den Tag legt, Abessinien entrüstet ablehnt: wie soll Frankreich allein dann den Wagen mit diesem sogenannten Vermittlungsversuch zum Siege steuern? Zumal ihm von den Genfer Bergen kaum eine Hilfe kommen wird. Dort hat man zwar vor einigen Tagen erklärt, man wolle den „Friedensplan“ gern zur Grundlage des weiteren Verfahrens machen; aber wenn die Urheber dieses Planes — wie es gestern in der Sitzung des Völkerbundes geschahen ist — selbst von dem Wert ihrer Vermittlungsfunktion abtrüben: was kann der Völkerbund dann noch tun ...?

Es zeigt sich eben, daß die Vermittlung in einem Konflikt, in dem bereits die Waffen gesprochen haben, eine schwierigere Angelegenheit ist, als sich diplomatische Schulweisheit träumen läßt. Umso mehr, als weder die am Abessinien-Streit direkt Beteiligten noch die zusehendere Welt die Überzeugung haben können, daß der Vermittlungsversuch uneigennützig und ohne gewisse „Nebenabsichten“ unternommen worden ist. Wir haben schon früher unterrichtet, daß nicht einmal die eifrige Tätigkeit des Völkerbundes aus der Wiederaufrechterhaltung des längst begrabenen Ideals, demzufolge der Völkerbund ein weiser und gerechter Richter über den Nationen sein soll, zu erklären ist, sondern einfach aus der Geisteslosigkeit, mit der John Bull das Genfer Pferd über die Bahn der Sanktionspolitik zu reiten verstand. Wieviel weniger Vertrauen als zu dem Genfer „Wirken“ konnte man zu dem Plan haben, der nach stiller Zwiesprache zwischen Laval und Hoare entstanden war und dessen Inhalt auf den ersten Blick erkennen ließ, daß nicht der Genf so stark betonte „Wille“ maßgebend gewesen war, dem „Angreifer“ in den Arm zu fallen, sondern die Absicht, den Konflikt auch um den Preis von Zugeständnissen an den italienischen „Rassistenten“ zu liquidieren — von Zugeständnissen, die den Ausbruch der Rassenkriege in Afrika wahrscheinlich verhindert hätten, wenn sie vor einem halben Jahre gemacht worden wären! Aber warum begab man sich denn überhaupt auf den neuen Pfad, statt den Völkerbund weiter einzuspannen? Die Antwort ist einfach: weil der brave Genfer Gaul vor dem nächsten großen Hindernis, genannt Desperre, gebockt hätte. Dieses Hindernis, so fürchtete man in London, ging über seine Kraft. Und so machte Hoare die große „Wendung“. Von „Sanktionen“ versprach man sich im Augenblick nichts, und so versuchte man es eben einmal mit Konzeptionen. Dabei mochte die in London verschiedentlich aufgetauchte Befürchtung mitspielen, daß Italien, wenn ihm die Desperre oder ähnliche Maßnahmen tatsächlich gefährlich werden sollten, zu einer „Vergewaltigung“ im Mittelmeer getrieben werden könnte. Man erinnerte sich plötzlich der früher wiederholt abgegebenen Versicherung, daß England unter keinen Umständen eine Politik treiben wolle, die eine Ausdehnung des abessinischen Konflikts im Gefolge haben könnte. So legte man die Festsche der Sanktionen beiseite und griff zum Zunderholz des „Friedensplanes“. Das war keine Wendung in

bezug auf das Ziel, sondern der Versuch, das Ziel auf neuen Wegen zu erreichen.

Aber die Herren mühten die Erfahrung machen, daß sie nicht alle bei dem großen Spiel um Italien und Abessinien wirkenden Kräfte richtig eingeschätzt hatten. Der Gang der Ereignisse bewies die erstaunliche Tatsache, daß die englische öffentliche Meinung den Diplomaten die „Wendung“ abnahm. Man hatte zu oft versichert, daß man beileibe nicht an eigene Interessen denke, sondern eben nur den Völkernbund stark machen wolle, als daß die Defensivität sich nun plötzlich mit einem Plan hatte befreundet können, der dem von Genf mit dem Brandmal des „Angreifers“ gekennzeichneten einen immerhin ansehnlichen Korb mit Erfolgsfrüchten antrug. Uebrigens war Abessinien selbst auch noch da und wies nicht ohne Anflug von Hohn den Genfer Herren nach, daß verschiedene Punkte des „Friedensplanes“ den Artikel 10 des Völkerbundsstatutes verletzten, der alle Mitglieder verpflichtet, die territoriale Unversehrtheit und die politische Unabhängigkeit aller Mitgliedstaaten zu achten. Und so blieb nichts anderes übrig, als Sir Samuel Hoare auszuschießen. Es scheint bei dieser Gelegenheit im englischen Kabinett zu recht lebhaften Szenen gekommen zu sein. Wenn die Zeitungsberichte zutreffen, hat der arme Sir Samuel Hoare wie ein rechter Sünder vor den Ministern gestanden. Und während dieses geschab, erklärte Hoares Kollege Eden in Genf vor dem Völkerbundrat, daß man die gemachten Vorschläge „nicht weiter empfehlen oder unterstützen“ werde, „falls sich herausstellen sollte“, daß diese Vorschläge die „grundlegende Bedingung einer Zustimmung der beiden Parteien und des Völkerbunds nicht erfüllen“. Nun, das dürfte sich bereits herausgestellt haben! Und damit ist der Plan mauertot.

Was wird weiter geschehen? — Daß man sich in Genf doch noch auftritt und die Hürde „Selbsterre“ zu nehmen versucht, ist unwahrscheinlich; ja, es ist kaum anzunehmen, daß Englands Vertreter jetzt noch den Ehrgeiz haben, den Völkerbund an diese Hürde heranzubringen. Und so wird man — wenigstens eine Zeitlang — in Genf das tun, was man immer tut, wenn die Dinge schwierig werden: man wird auf der Stelle treten. Schon hört man aus Genf die Kunde: „Es gilt unter diesen Umständen aus sachlichen wie aus stimmungsmäßigen Gründen als wahrscheinlich, daß der Rat ebenso wie der Absehnernausschuß auf ihrer gegenwärtigen Zusammenkunft keine wesentlichen Beschlüsse fassen werden. Es wird bereits davon gesprochen, die ordentliche Januarsitzung des Rates auf Anfang des Monats vorzuzerlegen.“ Also zunächst: Pause bis Januar. Auch die englische Regierung wird einige Zeit brauchen, um die etwas in Verwirrung geratenen Reihen wieder zu ordnen. Unterdessen regiert in Ostafrika weiter Mars die Stunde.

Gegen Calles

Mexikanischer Plan bezieht

Mexiko, 18. Dezember. Laut „Grafico“ hat General Carrido Alatorre beim Generalkongress anwalt gegen Calles Auflage wegen umstürzlicher Pläne erhoben. Carrido hat angegeben, zwei Mittelsmänner Calles hätten ihn aufgefordert, an dem Sturz der Regierung mitzuwirken.

„Dichterring“ der NS. Kulturgemeinde

Heinrich Verich trägt vor . . .

Argendwie spannt sich die Wirkungsstiftung dieses Arbeiterdichters, der zu einem Dichter der Nation geworden ist, über andere Welten als man es selbst fühlt und ahnt, achort ihm doch die deutsche Jugend und damit die Zukunft. Nichts hätte diese Tatsache, die der schlichte, einfache Mensch Heinrich Verich vielen seiner Kollegen in Apoll, die eine Kunstformel hochtrug, voraus hat, besser erhellen können, als seine Äußerungen, die am gestrigen Abend im „Großen Saal“ der Eberfelder Stadthalle zusammengekommen waren, um dem Vortrag des in diesem Jahre mit dem Rheinischen Dichterpriest ausgezeichneten Mannes zu lauschen. Märchen und Sagen, Jungens und Mädel saßen in kanten Reihen dort, um leuchtenden Auges mit dem jungen Regenerationsüberwinder der Jugend die Worte des Dichters zu hören, dessen Gedichte in ihren Herzen lebten, und dessen Lieder ihr Mund schon oft gesungen. So war auch die stimmungsvolle Ehrung, die ihm eine Einzelsängerin des VdM darbrachte, der richtige Auftakt für die Gedichtverträge.

Der Dichter Heinrich Verich trägt vor? Nein! Der „Brüder Mensch“ Heinrich Verich spricht, spricht mit eindringlicher, ruferischer, bedeutungsvoller Stimme und aufbelebender Betonung. Blauvolles Haarballt sich in den Worten, die überspringen und in die Herzen der Zuhörer Brand legen. Auf flammend das Verständnis und das Wissen um die Not und Armut der Brüder der Arbeit, tief grabt sich ein der Auf der gefallenen Brüder im Weltkrieg, befreit schwingt der Aufbruchslauf der Menschheit im neuen nationalen Aufbruch!

Dieser kleine, schwächliche und fast zarte Mensch Heinrich Verich wächst in den Vorträgen über sich selbst hinaus. Er gehört zu den wenigen Dichtern, die auch im Vortragssaal die besten Mittel ihrer Gedanken sind. In seinem Antlitz, in dem harten Arbeit, feinstocherndes Träumen und im Gesicht, dem durchwachte Nächte ihre tiefen Runen gezeichnet haben, weiterleuchtet es bei seinen Vorträgen. Mit kluger Sparsamkeit verleiht es Verich, durch Wink und untermalende Seiten seiner feinnervigen Hände seine Gedichte zu vertiefen und ihnen eine starke Plastik zu geben. Wenn in seinen Versen die Hammer auf dem Amboss schlagen, hebt sich

Baldwin wirft Ballast ab:

Hoares überraschender Rücktritt

Anmittelbar vor der Aussprache im Unterhaus ging der Außenminister Scharfe Gegenätze im englischen Kabinett über Hoares Rede-Entwurf

London, 18. Dezember. (Drahtb.) Der englische Außenminister Sir Samuel Hoare ist, wie Reuters meldet, am Mittwoch gegen 22.45 Uhr zurückgetreten.

Über den Rücktritt Hoares liegen noch folgende Einzelheiten vor: Hoare hat den Entschluß zu seinem Rücktritt erst Mittwochabend gefaßt. Sein Rücktrittsgesuch ist angenommen worden.

Wer sein Nachfolger werden wird war gegen 22.30 Uhr noch völlig ungeklärt. Man hält es für möglich, daß Baldwin vorläufig das Außenministerium mitverwalten wird, andererseits glaubt man, daß Neville Chamberlain Außenminister werden wird.

Hoare hat auf seiner kurzen Urlaubsreise nach der Schweiz doppeltes Pech gehabt. Er stürzte beim Schlittschuhlaufen und verletzte sich dabei erheblich die Nase, und nunmehr ist er auch als Außenminister über die bei der Durchreise in Paris mit Laval ziemlich eiskaltem Friedensvorschläge gestürzt. Hoare ist am 7. Juni 1935, als Baldwin nach MacDonalds Rücktritt das englische Kabinett umstellte, als Nachfolger von Sir John Simon zum englischen Außenminister ernannt worden. Er ist also nur etwas über sechs Monate im Amt gewesen. Der Abbruch des deutsch-englischen Flottenabkommens war sein erster Erfolg als Außenminister.

„Das strenge Urteil“

Interessante Hintergründe

London, 19. Dezember. „Daily Telegraph“ meldet, Hoare habe dem Premierminister am frühen Nachmittag des Mittwoch seinen Rücktritt eingereicht, nachdem einer seiner ältesten Freunde im Kabinett und der Baldwin am nächsten stehende Minister, Schatzkanzler Neville Chamberlain, ihn namens des Premierministers aufsucht und ihm

Mitteilung von dem strengen Urteil gemacht habe, das in der Vormittagssitzung des Kabinetts über seine Pariser Politik gefaßt worden sei. Den Ministern habe der Entwurf der Rede vorgelegen, die Hoare beabsichtigt hatte, heute im Unterhaus zu halten. Ein großer Teil der Minister sei mit dem Inhalt der Rede nicht einverstanden gewesen.

Die geplante Rede sollte — dem Blatt zufolge — eine freimütige Mitteilung der Umstände enthalten, unter denen Hoare seine Vereinbarung mit Laval schloß. Hoare habe beabsichtigt, sein Verhalten unverhohlen mit realistischen Gründen zu verteidigen und auf die bestehenden Schwächen des Kollektivsystems hinzuweisen. Er habe erklären wollen, daß der Völkerbund gegenwärtig nicht imstande sei, Mussolini zu Verhandlungen auf einer weniger gün-

stigen Grundlage zu veranlassen. Er habe ferner dargelegt, daß nur England Vorkehrungen gegen italienische Verrätsmaßnahmen getroffen habe, und daß im Falle eines Angriffs allein hätte handhaben müssen. Hoare habe somit beabsichtigt,

feinster Entschuldig

vorzubringen. Eine Gruppe seiner Kollegen habe aber die Ansicht vertreten, daß er zugeben solle, einen Fehler begangen zu haben. Diese Ansicht sei besonders nachdrücklich vertreten worden von dem Kriegsminister Duff Cooper, dem Minister für öffentliche Arbeiten, Ermsby Gore, dem Unterrichtsminister Oliver Stanley, dem Völkerbundminister Eden und dem Landwirtschaftsminister Elliot. Diese Ansicht sei bereits in der Sonder-Sitzung des Kabinetts am Dienstag geäußert worden; aber Baldwin und Chamberlain hätten, als sie Hoare später in Privatsitzung Edens besuchten, den Außenminister ihres vollen Vertrauens und ihrer Unterstützung versichert.

Der eigentliche Kampf im Ministerium sei erst am Mittwochvormittag losgebrochen, als der Entwurf der Rede Hoares vorlag. Eine Anzahl der jüngeren Minister hätte ihren Rücktritt in Aussicht gestellt, falls verfehlt werde, die Pariser Beschlüsse zu rechtfertigen. Das Kabinett sei in einer heißen Lage gewesen, da es die von Hoare aus Paris nach London gemeldeten Vorschläge gebilligt hatte. Schließlich habe man die Entscheidung getroffen, daß Hoare aufgefordert werden sollte, seiner Erklärung im Unterhaus einen mehr entschuldigenden Ton zu geben. Der Außenminister habe dies abgelehnt und seinen Rücktritt eingereicht.

Nach dem „Daily Telegraph“ werden unter den Kandidaten für den freigewordenen Posten des Außenministers der Vordachministerialbehalter, Lord Halifax, und der Völkerbundminister Eden genannt. Eine Ernennung von Lord Halifax würde wahrscheinlich eine grundlegende Veränderung in der Orientierung der britischen Außenpolitik bedeuten.

„Leichenrede“ im Unterhaus

Vor einer Erklärung Hoares im Unterhaus

London, 19. Dezember. (Drahtb.) Die heutige Unterhaus-Sitzung wird trotz dem Rücktritt Hoares stattfinden. Hoare wird, wie das üblich ist, voraussichtlich von einer der hinteren Bänke aus, auf denen die Abgeordneten sitzen (nur Minister und Parteiführer sitzen auf den vorderen Bänken), eine Erklärung über seinen Rücktritt abgeben.

Hierauf wird der Führer der Arbeiterpartei, Attlee, den bekannten Mißtrauensantrag gegen die Regierung einbringen. Ministerpräsident Baldwin wird hierauf das Wort nehmen.

Wahraus Werkpressen lebt! Gesang der Arbeit — Keitliches Werklied. — Gesang des Hammers — Mensch in Eisen — aus brüderlicher Herzen erklingen die „Mitbrüderlicher Stimme“ — Später erzählt der Dichter von seiner Jugend und seinem Dichten und Träumen. Es sind kleine Lebensberichte aus dem Siegreich, und doch haben alle während des Sprechens eine Formung angenommen, daß sie von tiefer Wirkung sind. Mit vollendeter Kunstfertigkeit sind die Reimten aufgearbeitet, und wie merkt man diesen Geschichten das Zubereitete an, da selbst ihre oft sehr humorvolle Färbung das Wissen von der Vorwirkung zeigt. Das Ergebnis dieses Vortragsabends war die tiefe Menschlichkeit und fröhliche Stärke, die uns aus dem Dichten und dem Erzählen eines Mannes sprach, der vom Arbeiterdichter zum deutschen Dichter erwachsen ist.

eine geringere Rolle. — Peter Stermann (Duisburg) legt immer noch die ungemächten Farbflächen plakatartig nebeneinander und erzielt damit eine wirkliche Wirkung. Dennoch zweifelt man zuweilen über der etwas gewollten Betonung der monumentalen Kraft.

Von den übrigen Mitgliedern des „Nordens“ interessiert vor allem der 39-jährige Westpreuße Otto Andreas Schreiber, der drei große Bilder zeigt. Alle seine Menschen haben etwas Geheimnisvolles, Transzendentes, das sich am besten in dem Titel eines der drei Bilder „Das weiße Gesicht“ ausdrückt. Der Kaiser Wilhelm Philipp ist ein naturreicher Idylliker. Er malt u. a. einen Hühnerhof mit einem bunten Hahn und eine Felsenszene mit einem Clown und einem Pferd darin. Von dem 36-jährigen Oberfranken Joseph Albert Benkert ist ein Paradies-Porträt erwähnenswert, auf dessen Hintergrund man eine barocke Frauenfigur erblickt.

Die 38-jährige, in Strahlend geborene Düsseldorferin Edith Dettmann, die in der Galerie Gurlitt ein Kollektiv zeigt, verleiht ihre pommerische Abkunft nicht. Ihr Gesicht gibt Edith Dettmann in den Porträts verträumter und blauer Großstadtfinder. Klaffende Augen in Ausdruck und Komposition sind zwei kleine Mädchen mit Margaretenblumen an einem Grasabhang.

Wird nun die Klippe umschifft?

Ein Änderungsantrag im Unterhaus

London, 19. Dezember. Der Rücktritt des Außenministers Sir Samuel Hoare hat allgemeine Ueberraschung verursacht, da er den Erwartungen zufolge vor der heutigen Unterhaus-Sitzung erfolgt ist, und da es sich um den Sturz eines der hervorragendsten, einflussreichsten und angesehensten Mitglieder einer Regierung handelt, die vor wenig mehr als einem Monat bei den Parlamentswahlen einen großen Sieg errufen hat. Seit Jahrzehnten hat es in der politischen Geschichte Englands den Fall nicht gegeben, daß eines der wichtigsten Mitglieder der Regierung am Vorabend einer Parlamentsaussprache zurückgetreten ist, die den Bestand der Regierung bedroht. In den Vandalen des Unterhauses wird der Schritt Hoares trotzdem fast allgemein als fatal angesehen. Die meisten Abgeordneten sehen ein, daß der Partier Plan ganz ohne Rücksicht darauf, was sich zu seiner Rechtfertigung vorbringen ließe, das Vertrauen des englischen Volkes zu der Außenpolitik der Regierung erschüttert hat.

Man glaubt, daß die Regierung selbst zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß es notwendig ist, dem Parlament und der öffentlichen Meinung Sicherheit darüber zu geben, daß es keine entscheidende Veränderung der Politik der letzten Monate geben wird. Hieran deutet die Tatsache hin, daß die Regierung sich mit einem neuen Abänderungsantrag zu dem ursprünglichen Mißtrauensantrag und dem ersten von einer Gruppe konservativer Abgeordneter angeregten Abänderungsantrag einverstanden erklärt hat. Dieser neue Abänderungsantrag, der von Lord Winterton eingebracht werden wird, besagt, das Unterhaus sei der Meinung, daß die Bedingungen eines Friedens im italienisch-abessinischen Streit für den Völkerbund annehmbar sein müßten, und verspreche der Regierung volle Unterstützung bei der Außenpolitik, die in der Rundgebung der Regierung bezeichnet und bei den Wahlen vom Lande bekräftigt worden sei.

In diesem Antrag wird im Gegensatz zu der arbeitervarietischen Entscheidung und dem ersten Abänderungsantrag jede Bezugnahme auf den Pariser Plan vermieden. In Regierungskreisen hofft man, daß der Wortlaut dieses Antrages die Gefahr beseitigen wird, daß bei der heutigen Abstimmung eine Anzahl der Regierungsführer gegen die Regierung stimmt.

Geldsammlung der Italiener in Paris

Paris, 18. Dezember. (Drahtb.) Seit einigen Tagen wird in der italienischen Kolonie von Paris für die Sache des Vaterlandes gesammelt. Am Dienstag hat der Partier Nationalistische Verband 30 Gramm Platin, 40 Kilogramm Gold und 80 Kilogramm Silber von verschiedenen italienischen Spendern erhalten. Am Mittwoch haben zahlreiche Italiener ihre Überreste abgeliefert.

Chordirektor Karl Schmidt als Nachfolger von Hugo Rüdel

Auch als Leiter des Berliner Lehrerchorvereins hat in seiner letzten Mitgliederversammlung als Nachfolger des vor Jahresfrist verstorbenen Dirigenten Prof. Hugo Rüdel den Chordirektor der Staatsoper, Karl Schmidt, unter formidablen Ovationen zum ersten Dirigenten des Berliner Lehrerchorvereins gewählt.

In den Berliner Festaufführungen von Gerhards Marionetten, Supperial, dirigiert Karl Schmidt die Musik zu „Gedankentod“ von Kurt Vismann als Erstaufführung für Berlin ausgearbeitet von einem aus Berliner Philharmonikern zusammengestellten Kammerorchester und dem Kinderchor der Staatsoper.

Karl Schmidt ist bekanntlich Supperialer und von seiner tiefsten Intimität am Theater und als Leiter des Orchesters noch in bester Erinnerung.

BS. Professor Dr. Alexander Fuchs +. Vor kurzem starb der in geologischen Kreisen sehr bekannte Landesgeologe Professor Dr. Alexander Fuchs im 62. Lebensjahre an den Folgen einer Operation. Er wurde besonders bekannt durch seine genauen und vorzüglichen Arbeiten über die Geologie des Rheinischen Schiefergebirges, zu dessen besten Kennern er gehörte. Er hat außer seinen zahlreichen geologischen Kartierungen auch eine Reihe von Arbeiten über die Tierwelt des Devons geliefert, aus dem das Rheinische Schiefergebirge größtenteils besteht. Dreiunddreißig Jahre war er an der Preussischen Geologischen Landesanstalt tätig.

BS. Tod eines Nobelpreisträgers. Im Alter von 64 Jahren starb der Chemiker Professor Victor Grignard in Lyon, Präsident der dortigen Akademie. Er erlangte eine Methode der organischen Synthese, die nach ihm den Namen Grignardsche Reaktion erhielt. 1912 empfing er mit Paul Sabatier den Nobelpreis für Chemie.

Eine Björnson-Gedenktafel in Paris. In der Rue Rivoli in Paris wurde am Todeshaus des Dichters Björnson in Gegenwart des norwegischen diplomatischen Vertreters zur Erinnerung an den Pariser Aufenthalt Björnsons eine Gedenktafel enthüllt.

„Bis“

Rom, 18. D. zur selben Zeit den Sanction der Spitze der Opfer, und die meisten Sache lini in de Sumpfen e timia, die d gelegigen Gelan gung der ne lini eine An lichen folgen

„Der heu gleich ein Tag aiffes des an der Goldstunm Trockenlegung der Grundung schafften hat, in Kraft des ne fähigkeit der 300 000 Hef sind bereits fi aus diesem S den. Das Ital langen Belage meiß, daß es Der Arge, der Rieg der des Volkes, de sein Krieg Proletariat. Stenierativdr Deindele. W Stamof, der h Ende durch von 41 Millio Mit seiner geht das Weg weiter handeln. Für einlegen. Si italienische V aus dieser Str Zeit. Wo a es nicht die J

Der Groß

Rom, 19. D. stische Mal, dritten Sitzung getreten war, Sprache ub lischen Po nahme auf tagt.

Die kurze a Sitzung in Ab Grandi „am Z runa“ stattgefu 1 Uhr dauerte 14 der faschist mentierten wird lediglich i metisch der G Rates“ Marich Eroberung von seinen Grub en Nationalistische Na bang mit den oerprüf. An di Mitglieder beie

250 000

Rom, 19. D. Lieferuna an den Gealle erst am Mittw worden. In landes“, an d nistig von J von Hunderten die letzten Tra kannten Solda ersten Nachrich und der Pro sammen, daru jedoch zu beru in den letzten die Traurige

ein en

Neuer über d

London, 19. aus Alexander reiche Partikell befindlichen m gen. Es bef aus England bringen, wie kraftwagen un dracht. Bei Si Alexanderbri militärisch Kilometer lang schlossen ist un hauser und St von England werden binnen ist es bereits e Reichen br Schiebüu Donner von L ein gewöhnlich ten der Stadt Bürgengebäue

Der Gea mal geliebten Flugboote ver Stadt. Im fische Kiea einer Geschid Streuer außer müßten. Da Aftengebi ein beliebtes gierige gefe nommen, daß britische Flotte

„Bis zum Ende durchkämpfen...“

Rede Mussolinis bei der Einweihung der Siedlung Pontinia

Rom, 18. Dezember. (Drahtbericht.) Fast zur selben Stunde, in der als Protest gegen den Sanftmützigkeit der italienischen Regierung die Spitze der Königin von Italien, ihren Opfer- und Witzgang für den Sieg der italienischen Sache angetreten haben, hat Mussolini in den früheren Pontinischen Sümpfen eine neue Gemeinde Pontinia, die dritte Siedlung in dem trocken gelegten Gelände, eingeweiht. Nach Bezeichnung der neuen Siedlungsbauten hielt Mussolini eine Ansprache, in der er im wesentlichen folgendes ausführte:

„Der heutige Dienstag der Traurigkeit ist zugleich ein Tag des Glaubens und des Bekenntnisses des ganzen italienischen Volkes. Was der Faschismus in den letzten Jahren mit der Trockenlegung der Pontinischen Sümpfe und der Gründung von drei neuen Gemeinden geschaffen hat, ist der beste Maßstab für die Kraft des neuen Italiens und die Leistungsfähigkeit der Revolution der Schwarzhemden. 300 000 Hektar neues Getreideland sind bereits für die italienische Landwirtschaft aus diesem Sümpfgelände zurückgewonnen worden. Das italienische Volk kann einer sehr langen Belagerung Widerstand leisten, weil es weiß, daß es das Recht auf seiner Seite hat. Der Krieg, der in Afrika begonnen hat, ist ein Krieg der Zivilisation, in der Krieg des Volkes, das erkannt hat, daß dieser Krieg sein Krieg ist, der Krieg der Armen und Proletarier. Wegen uns steht die Front des Konterrevolutionismus, der Selbstmord und der Verrat. Gegen diese Front liegen wir im Kampf, der hart ist und den wir bis zum Ende durchkämpfen werden. Ein Volk von 41 Millionen Seelen läßt sich nicht betören. Mit seiner tiefen einmütigen Zustimmung geht das Regime seinen geraden Weg weiter. Es kann und will nicht anders handeln. Für diese Kampfabenteuer muß ich jeder einlegen. Sie wird den Maßstab für das italienische Volk geben. Werden wir siegreich aus dieser Kampfabenteuer hervorgehen? Es braucht Zeit. Wo aber der Kampf im Gange ist, ist es nicht die Zeit, die zählt, sondern der Sieg.“

Der Große Rassistische Rat verlagert

Rom, 19. Dezember. Der Große Rassistische Rat, der Mittwochabend 10 Uhr zur dritten Sitzung seiner Herbsttagung zusammengetreten war, hat sich nach mehrstündiger Aussprache über die französisch-englischen Vorschläge ohne Zielsetzung auf Freitagabend 10 Uhr verlagert.

Die kurze amtliche Mitteilung besagt, daß die Sitzung in Abwesenheit von Salvo, Verrat und Grandi am 31. Tag der wirtschaftlichen Belagerung stattgefunden hat, bis Donnerstag früh 1 Uhr dauerte und am 20. Dezember des Jahres 14 der rassistischen Zeitrechnung wieder zusammengetreten wird. Über den Verlauf der Sitzung wird lediglich mitgeteilt, daß „Mussolini als Teilnehmer der Gefühle des Großen Rassistischen Rates“ Marichall de Vono, dessen Name mit der Eroberung von Afrika und Mafalle verbunden ist, seinen Gruß entbot und hierauf hat der Große Rassistische Rat die politische Lage im Zusammenhang mit den französisch-englischen Vorschlägen geprüft. An der Aussprache haben sich elf seiner Mitglieder beteiligt.

250 000 Trauringe abgegeben

Rom, 19. Dezember. Die feierliche Ablieferung der goldenen Trauringe an den Gefallenendenkmälern in ganz Italien ist erst am Mittwoch spät abends abgeschlossen worden. In Rom war der „Altar des Vaterlandes“, an dem die Überführung durch die Königin von Italien eröffnet worden war, abends von Hunderten von Soldaten erleuchtet, während die letzten Trauringe vor dem Grabe des unbekannten Soldaten abgegeben wurden. Nach den ersten Nachrichten kamen am Mittwoch in Rom und der Provinz Rom 250 000 Trauringe zusammen, darunter 100 000 in Rom selbst, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, daß vielfach bereits in den letzten Wochen gerade vom einfachen Volk die Trauringe bereits abgegeben worden sind.

Alexandrien ein englisches Heerlager

Neuer über die Vorbereitungen in Ägypten

London, 19. Dezember. Eine neuer Meldung aus Alexandria gibt eine lebendige und lehrreiche Darstellung der in Ägypten im Gange befindlichen militärischen Vorbereitungen. Es heißt darin u. a., daß viele Tanker aus England militärische Ladungen aller Art bringen, wie Flugzeuge, Geschütze, Tanks, Lastkraftwagen und Tausende von Mann Stacheldraht. Bei Sidi Barrani in der Umgebung von Alexandria befindet sich eine regelrechte militärische Zeltstadt, die von einer zehn Kilometer langen Stacheldrahtperle umschlossen ist und alphabetisch Straßen, Lichtspielhäuser und Kaffeehäuser, 5000 neue Zelte sind von England unterwegs, und weitere Truppen werden binnen kurzem erwartet. Den Einwohnern ist es bereits eine tägliche Gewohnheit geworden, Reihen britischer Kriegsschiffe bei Schießübungen zu beobachten, und der Donner von Luftabwehrschüssen ist an der Küste ein gewöhnliches Ereignis. An strategischen Punkten der Stadt stehen hölzerne Kasernen und Baracken wie Pilze in der Höhe.

Der Gegenstand zu Ägypten, wo alles normal geblieben ist, ist auffallend. Flugzeuge und Flugboote veranlassen täglich Liebhaber über der Stadt. Im Hafen liegen nahezu 80 britische Kriegsschiffe. Zum ersten Male in seiner Geschichte ist der Hafen so voll, daß zwei Kreuzer außerhalb des Hafens vor Anker gehen mußten. Das westlich der Stadt gelegene Küstengebiet, das bis vor wenigen Monaten ein beliebtes Ausflugsziel war, ist jetzt für Neugierige gesperrt. In Alexandria wird angenommen, daß im Kriegsfalle ein Angriff auf die britische Flotte von der Zwölfinselgruppe und von

Rhodos erfolgen würde, und daß dabei U-Boote die Hauptrolle spielen würden, um die britischen Kriegsschiffe von der Küste zu entfernen und einer aus Libyen vordringenden Armee bessere Aussichten für einen Durchbruch zu geben. Es wird allgemein geglaubt, daß ein Angriff von Libyen aus feilschlagen würde, solange die britische Flotte die ägyptische Küstenlinie beherrscht. Große Mengen von Flugzeugen treffen häufig ein, und obwohl die Zahl der in Ägypten befindlichen Militärmärchen streng geheim gehalten wird, ist bekannt, daß die britische Luftflotte im Nahen Osten weit größer ist, als die letzte italienische Luftflotte in Libyen.

Der Präsident von Venezuela †

Caracas, 18. Dezember. (Drahtb.) Der Präsident von Venezuela, General Vincent Gomez, ist am Mittwoch im Alter von 78 Jahren in Caracas gestorben.

Berlin, 18. Dezember. (Drahtb.) Die Gesandtschaft von Venezuela teilt mit: Nach dem Tode des Präsidenten von Venezuela, General Vincent Gomez, der am Mittwochabend verstarb, ist der Ministerpräsident zum Amt getreten und hat als Nachfolger den Kriegs- und Marineminister Eleazar Lopez Contreras zum vorläufigen Präsidenten gewählt. Er bleibt im Amt, bis der Kongress zusammentritt, um die endgültige Wahl des neuen Staatspräsidenten vorzunehmen.

Juan Vicente Gomez war 1859 als Sohn eines Landbesitzers in San Antonio del Tachira geboren. Er trat 1892 in den Staatsdienst ein und wurde Gouverneur des Bundesdistrikts Caracas, später Vizepräsident und Oberbefehlshaber der Armee. Er erwarb sich in allen Stellungen als unbeflecktes und pflichttreues. Seine Volkstümlichkeit wuchs im gleichen Maße, wie die des Präsidenten Castro durch dessen diktatorische Regierungsweise und die um sich greifende Mißwirtschaft abnahm. Während Castro's Reise nach Europa 1908 setzte ihn der venezolanische Kongress ab und wählte Gomez zunächst zum provisorischen, 1909 einstimmig zum Präsidenten von Venezuela. Während der Kriegsjahre hat Venezuela

troß wiederholten Schwierigkeiten von Seiten der Entente an seiner Neutralität festgehalten. Außerdem hat sich Gomez große Verdienste durch Neuorganisation der inneren Verwaltung erworben. Sein größtes Verdienst war aber die Durchführung einer Neuorganisation des



Finanz- und Steuerwesens. Durch seine Maßnahmen vermochte er die Schuldenlast Venezuelas bis 1923 auf die Hälfte herabzumindern. 1931 war Venezuela der einzige Staat, der sich vollkommener Schuldensfreiheit rühmen konnte. Diese Erfolge verdankte er in erster Linie der systematischen Ausbeute des Petroleumreichtums seines Landes, die an amerikanische und englische Weltfirmen vergeben ist. Durch die Beschränkung der Selbständigkeit der Einzelstaaten infolge der Verfassungsgesetze von 1922 und 1925 wurde Gomez tatsächlich der Schöpfer der „Verengten Staaten“ von Venezuela. Bei den Erfolgen, die Gomez auf allen Gebieten zu verzeichnen hatte, und der sicheren Erbschaft des von ihm geschaffenen Volkshauses wurde Gomez wiederholt vom Kongress zum Präsidenten wiedergewählt.

Genau vor zwei Jahren, am 18. Dezember 1933, feierte Venezuela als Volksfest das Jubiläum der hundertjährigen Unabhängigkeit. Der deutsche Reichspräsident v. Hindenburg überreichte ihm als Dank des deutschen Volkes für seine immer gleichbleibende Bemühung in Frieden und Krieg einen Ehrenbogen.

Landesbeamte in der Reichsverwaltung

Ergänzung der Dienstbezüge durch Ausgleichszulage

Berlin, 19. Dezember. Die von der Reichsregierung beschlossene 24. Änderung des Besoldungsgesetzes trifft eine Regelung für die Übernahme bisheriger Landesbeamter in den Reichsdienst.

Der Reichsfinanzminister wird ermächtigt, bei der Übernahme von Landesverwaltungsbeamten in die Reichsverwaltung im Einvernehmen mit dem zuständigen Reichsminister die Reichsbesoldungsordnung entsprechend zu ergänzen und die Einweisung der bisherigen Landesbeamten in die Reichsbesoldungsgruppen durchzuführen. Wenn die Dienstbezüge, die einem Reichsbeamten oder einem Landesbeamten bisher zugeflossen haben, höher

sind als die Dienstbezüge nach der Neuregelung, so erhält er eine Ausgleichszulage, die in dem Unterschiedsbetrag zwischen den bisherigen und den neuen Bezügen besteht. Rinderzuschläge, Ministerialzulagen, Dienstauspandenschadigungen usw. bleiben dabei außer Anschlag. Die Ausgleichszulage wird gewährt, bis sie durch Erhöhung der neuen Bezüge durch Aufstiege in den Dienstaltersstufen ausgeglichen wird. Auch in einigen anderen Punkten wird Vorarbeit getroffen, um die Unterschiede, die in den Besoldungsvorschriften des Reichs und der Länder bestehen, bei der Übernahme von Beamten auf das Reich auszugleichen. Das gilt auch für die Frage des Wohnungsgeldzuschusses.

Eine Erklärung der Deutschen Christen

Berlin, 18. Dezember. (Drahtb.) Das Theologische Amt der Reichsbewegung „Deutsche Christen“ unter Führung von Superintendent Dr. Mehn, dem Nachfolger Dr. Kierdorf, hat dem Reichskirchenrat eine theologische Erklärung überreicht, in der es u. a. heißt:

Wir haben auf das wärmste und herzlichste den fundamentalen und wegweisenden Aufruf des Reichs- und preussischen Landeskirchenausschusses vom 17. Oktober 1935 begrüßt. Er stellt als die unabwiderstehliche Grundlage der deutschen evangelischen Kirche das Evangelium von Jesus Christus heraus, wie es uns in der Heiligen Schrift bezeugt und in den Bekenntnissen der Reformation neu ans Licht getreten ist. Aus dieser Glaubensgebundenheit mahnt er die evangelischen Gemeinden, in Gerechtigkeit, Treue und Gehorsam zu Volk, Reich und Führer zu stehen, bejaht die nationalsozialistische Volkserhebung auf der Grundlage von Rasse, Blut und Boden und bejaht den Willen zu Freiheit, nationaler Würde und sozialistischer Opferbereitschaft bis zur Lebenshingabe für die Volksgemeinschaft, indem er darin die uns von Gott gegebene Wirklichkeit unseres deutschen Volkes verkörpert. Wir selber leben da in der Tat nichts anderes als eben unter eigenes, eigentliches Anliegen.

Wir erklären hiermit noch einmal, daß wir schlechterdings in der Glaubensgebundenheit an das reformatorische, lutherische verkündete Evangelium von Jesus Christus stehen und aus ihr heraus denken und uns aufrichten, und daß auch uns die natürliche, schöpfungsmäßige Wirklichkeit und Offenbarung der zentralen evangelischen Heils-Offenbarung in Jesus Christus zu unter- und eingebordnet bleibt wie Recht und göttlich ist in der Lehre der Kirche Luther's.

Das Theologische Amt der Reichsbewegung Deutsche Christen.
A. A. (gez.) Dr. theol. Petersmann
A. A. (gez.) Dr. theol. Grünagel (Nagel).
Berlin, 4. Dezember 1935.

Die kirchenamtliche Pressestelle der Deutschen evangelischen Kirche schreibt dazu: „Es ist auf-

richtig zu hoffen, daß die Erklärung der Deutschen Christen alle positiven Kräfte der Bewegung auf den klaren Glaubensgrund der Kirche fester zusammenbinden und dadurch dem Befriedigungswert der Deutschen evangelischen Kirche dienen wird. Eine solche Befriedigung ist kein Kompromiß, sondern das Ergebnis ethischen Ringens, in dem die gemeinsame Sache immer klarer herauswächst und durch das alle gegenseitige Distanzierung zur inneren Unmöglichkeit wird.“

Umgestaltung des Evang. Frauenwerks

Berlin, 12. Dezember. Die Reichsfrauenführerin teilt im Einvernehmen mit dem Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten Kertl folgendes mit:

Die korporative Mitgliedschaft des Evangelischen Frauenwerks (unter der bisherigen Führung von Frau von Gronow) im Deutschen Frauenwerk ruht solange, bis die zurzeit stattfindende organisatorische Umgestaltung des Evangelischen Frauenwerks erfolgt ist. Die bereits vorhandene praktische Zusammenarbeit in den Gauen (z. B. im Reichsmutterdienst) wird davon nicht berührt.

Das Verhältnis des Evangelischen Frauenwerks zum Deutschen Frauenwerk bleibt unverändert. Die Mitglieder des Evangelischen Frauenwerkes können jederzeit, sofern sie nicht bereits Mitglieder der RZ-Frauenwerk sind, Einzelmitglieder im Deutschen Frauenwerk werden.

Beleidigung eines SA-Oberbannführers

Auf der Einbahnstraße zwischen Godesberg nach Bonn fuhr kürzlich der auf einer Dienstreife befindliche Gaufrührer des Jugendbergsamkeitswerkes, Oberbannführer Paul Conrad, in einem die Fahne des Gaues und der SA tragenden Personentransportwagen. Vor ihm fuhr ein anderer Personentransportwagen immer wieder scharf nach links, daß der Personentransportwagen nicht überholen konnte. Der Oberbannführer stellte schließlich den quertreibenden Wagen, aus dem ein 43-jähriger Mann heraussprang, der den Oberbannführer in gröbster Weise beleidigte. Der Autofahrer wurde vom Schöffengericht in Düren zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Dr. Goebbels „Angriff“

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Dr. Goebbels' neuestes Buch „Der Angriff“ — es sind Aufsätze aus der Kampfszeit — kommt gerade im richtigen Augenblick. Ist es nur eine Sammlung von Zeitartikeln? Ist es eine gebundene Zeitung? Ist es gar schon Geschichte? Nein, dieses Buch, diese zu einem Buch geformten Artikel sind wie für den heutigen Tag geschrieben, sie sind in ihrer aufwühlenden Sprache Wegbereiter und Vorkämpfer der Revolution. Aufsatz für Aufsatz packt den Leser. Das ist eine Lektüre für alle. Dieses Buch können die lesen, denen es heute schon wieder so gut geht, daß sie sich bereits anfangen zu wundern, warum wir ein Drittes Reich nötig hatten, dieses Buch ist letzte und unumkehrbare Aufforderung für jene, die von der nationalsozialistischen Gefährdung immer noch und immer wieder übertrachtet werden, dieses Buch ist aber auch dazu angetan, die Tünte der braunen Kolonnen fester werden zu lassen, die Sammelbüchlein kräftiger in Schwung zu setzen und neuen Mut und neues Vertrauen zu fassen.

Das Buch zeigt aber nicht nur die Kampfszeit mit ihrer ganzen Härte, manchmal furchtbaren aber schönen Männlichkeit, es ist auch der Wegweiser in die Zukunft. Damals, so lautet das Buch, eroberte man das Reich durch den Angriff auf der Straße, in den Sälen, in den Gerichtssälen, auf den Friedhöfen — heute, so mahnt das Buch, müßt ihr, Eroberer und Erobert, euch dieser Kämpfe und dieser Opfer würdig erweisen und der Idee dienen in stiller, zäher, unermüdlicher Arbeit. So verstanden, steht dieses Buch gleichsam einen Schlüssel unter die äußere Revolution, deren Träger und Wegbereiter nicht zuletzt Dr. Goebbels selbst war.

In einem Artikel „Gemein in den Staat“ heißt es: „Dann seid ihr also Revolutionäre? Jawohl, das sind wir! Revolution ist ein schöpferischer Akt. Sie ist manchmal nötig, um Luft und Platz zu machen. Was sie zerstört, das wird hundertfältig wieder eingeholt durch die neubelebte Gehaltungsstrafe eines jungen Staatswesens. Wenn ein Baumeister eine Villa bauen soll an einem Platz, an dem eine alte Scheune steht, dann baut er das Neue nicht über das verfallende Alte. Er reißt die Scheune nieder, und dann beginnt er mit dem Neubau. Die Kolonie muß verschwinden, wollen wir mit dem Staat anfangen.“ Das sind Worte, die 1928 unerhört klangen. Heute sagt man sich: Hätte Dr. Goebbels überhaupt etwas anderes sagen können? Heute sehen wir, daß auf den Trümmern der alten Scheunen der neue Staat frucht- und machtvoll gebaut wird. Ähnliche Eindrücke lassen wie ein roter Faden durch das ganze Buch. Es dokumentiert die Wichtigkeit der Kampfsweise und der Sprache des führenden Propagandisten der Partei und es beweist den sicheren politischen Instinkt des Journalisten, der mit jedem Wort den Gegner und den Freund dort packt, wo sich die schwächste Stelle zeigt. K. S.

Kein Eingriff der Gerichte in die Zinsfrage

Berlin, 19. Dezember. Das Hamburger Landgericht hat sich in einer Entscheidung, die von der „Deutschen Richterzeitung“ veröffentlicht wird, mit der Höhe der Zinsen für Aufwertungs-hypotheken befaßt und dabei folgende grundsätzliche Ausführungen zur Zinsfrage gemacht:

Brechung der Zinsknechtschaft ist einer der Programmpunkte der NSDAP, und es ist sicher richtig, daß die Reichsregierung bestrebt ist, eine Herabsetzung des Zinsfußes zu fördern. An welchem Umfang und zu welcher Zeit Führer und Reichsregierung durch geeignete Maßnahmen dieses Ziel verwirklichen, muß aber ihnen überlassen bleiben. Die Wirtschaft unseres Volkes ist ein so komplizierter und empfindlicher Apparat, daß nicht von irgendeiner untergeordneten Stelle grundsätzlich in sie eingegriffen werden kann, sondern ein solches Eingreifen den Leuten und dafür geschaffenen Organen vorbehalten bleiben muß. Es würde eine heillose Verwirrung anrichten werden, wenn dieses Gericht und dann vielleicht noch in verschiedener und widerstrebender Weise in die Zinsfrage eingreifen wollte, entgegen der getroffenen Gesetzesregelung. Wenn die Reichsregierung eine weitere Zinsherabsetzung noch nicht angeordnet hat, so wird sie ihre wohlüberlegten und schwerwiegenden Gründe dafür haben, den bestehenden Zustand noch aufrecht zu erhalten. Unter solchen Umständen kann aber keine Rede davon sein, daß eine vertraglich ausbedungene und nach Gesetz und Willen der Regierung wirksame Forderung gegen Treu und Glauben oder die guten Sitten verstoße.

Paris, 18. Dezember. Die Pariser Polizei hat den 27-jährigen Polen Stanislaus Bielski verhaftet, der sich als „Anwärter auf den polnischen Thron“ und als „königliche Hoheit“ ausgiebt und an der Riviera zahlreiche Hochkapitalisten begangen hat. Da Bielski gewandt auftrat, gelang es ihm, seine Freunde um etwa 300 000 Franken zu schädigen. Er handelte, wie bei der Verhaftung festgestellt wurde, auch mit Raubmitteln.

Diese Nummer umfaßt 18 Seiten.

Hauptausgeber: Hans Christian Meyer; Schriftleiter: Art. Goebbel. Verantwortliche Schriftleiter (für Text und Bilder): Für den politischen Teil: Art. Goebbel; für den literarischen Teil: Wolfgang Müller; für den sportlichen Teil: Art. Goebbel; für das Reizmittel: mit Ausnahme der bildenden Kunst: Otto Klein; für bildende Kunst und Heimatnachrichten: Dr. Ludwig Lindner; für Sport: Hans Dörmann; für den Handelsteil: Karl Hindrichs, sämtlich in Stuttgart; für Reichs- und Ausland: Hans Dörmann, in Hamburg. Schriftleitung in Berlin: Berlin 22, 7. Unt. d. Linden 59, Fernr. 16291. Verantwortl. d. Anzeigen: Carl Weber, Wuppertal. Verlag v. Dr. W. Gierke, Wuppertal-Oberfeld. D. A. XI, 35: über 57 000. — Preisliste Nr. 6.

Glossen vom Tage

Seifame Erlebnisse

Auf Befehl des Christkinds wurde über die Erde von hinfür Enkeln ein silberner Schleier geschleiert. In der Mittagsstunde glüht dahinter die Sonne wie eine Ampel. Der Mond aber tritt abends mit dem berufsmäßigen Lächeln eines Anführers vor den silbernen Sternenschildern Vorhang.

Das ist so recht die Stunde für einen Bummel von einem verzauberten Schaufenster zum anderen. Dinge, über die wir sonst im Bewußtsein unseres Erwachsenseins lächeln, oder die uns in ihrer finanziellen Unerreichbarkeit völlig gleichgültig lassen, winken uns wie vertraute Freunde zu sich heran.

Wie in Andersen's Märchen fangen Geigen und Schifferklavier, goldene Uhren und blaß-blauer Taffet, Koblenjaden und Muffenstiefel, Garmantag und Weihnachtskugeln, Bücher und Handtaschen zu reden an. Sie erzählen davon, wieviel Freude man mit ihnen bereiten kann. Und wenn die Spiegelgläser nicht wären zwischen uns und ihnen, flögen sie uns, so wie sie sind, lauchend in die Arme. So wie im Schlaftraumland die gebrauchten Tausen in den Mund.

Da stehe ich nun in Andacht verfunken vor neuzeitlichen Rinnfolien, die mit dem Mute der Verzweiflung Burgen aus der Zeit vor Gründung des Schieffpulsers verteidigen. Ein Tausenbecker bräut heran und wird sie altnäherlich wie ein Bügelbrett. Ich schone Charakterpuppen ins psychologisch entfaltete Antlitz und finde in glatten Porzellanfiguren menschliche Reaktionen, Tränen und Lachen, unentwirrbares und unentzerrbares Schicksal. Karpien, die so rundlich sind, daß man meint, sie müßten molle Wärmelichter sein, wimmeln in einem engeren Bassin munter durcheinander, und Weinbergschnecken empfinden tulmarischer Unverstand nur deshalb als Defektstelle, weil diese Gänseheimefänger so appetitlich aussehnen, als seien sie aus Marzipan gemacht.

Kritik und Franz, ein edles Bruderpaar aus der westlichen Stadt, sind nicht wiederzuerkennen. So artig und manierlich benehmen sie sich. Sie raufen nicht wie sonst miteinander. Und die Mediansart, Mensch, Kerl... du bist ja dooi! haben sie radikal aus ihrem Sprachschatz getilgt. Bräuer und manierlicher können selbst Paul und Peter, die wir ja alle aus Wilhelm Busch's „Fisch und Blum“ kennen, nicht gewesen sein. Nur, daß es bei Kritik und Franz nicht der schlaftraumhaften Methoden eines Herrn Wolfmann bedürfte, um ihre verhärteten Gemüter zu erweichen. Der Klang der Adventslieder verurteilt bei ihnen eine tiefstehende Weisens-Wandlung.

Im übrigen sind sie durch Laubjägerarbeiten so sehr in Anspruch genommen, daß ihnen für dumme Streiche keine Zeit mehr bleibt. Was sie jagen? Einen Stuhl und Kissen für eine Weihnachtskrippe. Kritik'schöpfung ist so groß, daß er sich nicht mit dem Nachjagen von Vorlagen begnügt, sondern sie aus eigener Phantasie erdacht. Was fehe ich da? Aus dem weichen Holz löst sich ein hochgelegener, wirklich schmütziger Kissenwagen. „Gehört der etwa auch zur Krippe?“ frage ich. Ein wenig unwillig ob der lästigen Störung läßt sich Kritik'schöne Stimme vernehmen: „Das ist doch das Auto der heiligen drei Könige...“

Man kommt allzu selten auf den Gedanken, seinen Lieben das Bild eines lebenden Malers unter den Weihnachtsbaum zu legen. Das mag daher kommen, daß man sich beim Kauf eines Gemäldes oft nicht ganz sicher fühlt, wenn man selbst kein großes Kunstverständnis mitbringt. Aber da sollte man sich doch den Fachleuten ruhig



einmal anvertrauen! Das Bild eines Künstlers kann zudem ein sehr persönliches Geschenk sein, und immer ist es ein Geschenk von bleibendem Wert. Den Wuppertalern wird es ja so bequem gemacht: Es gibt so viele Maler hier, die sich freuen, wenn man ihnen vor Weihnachten auf die Bude steigt.

In der Dezember-Ausstellung der Vereinigten Künstlerkammer in den Räumen des Kunstvereins Varmen, Rühmeschalle, hatten noch viele Kunstwerke — Selbsteckel, Aquarelle, Zeichnungen, Radierungen, Plastiken u. a. — der Käufer. Da die Preise erschwinglich sind, zudem Zahlungsanfertigungen gewährt werden, so sollte jeder, der dazu in der Lage ist, zugreifen.

Geflügelcholera

Unter den Kühern des Landwirts Ernst Henkel in Elberfeld, Nebel 6, ist die Geflügelcholera festgestellt worden. Das Geflügel ist gesperrt.



Tausend Kinder haben eine Weihnachtsfreude

Spende der Arbeitsgemeinschaft der Einzelhändler der Elberfelder Innenstadt

Mal herhören, ihr Elberfelder Kinder! Für tausend von euch (und das ist doch eine ganz hübsche Zahl!) hat sich der Weihnachtsmann eine ganz besondere Überraschung ausgedacht. Am kommenden Montag, dem 23. Dezember, dürfen sich diese Glücklichen im Capitol-Theater, Kippdorf, nachmittags von 2—4 Uhr, ohne auch nur einen Pfennig zu bezahlen, ein ganz herrliches Märchen ansehen, nämlich den Tonfilm vom „gestiefelten Kater“. Ihr werdet staunen, was es da alles zu schauen gibt! Nicht genug damit, bekommt ihr auch noch einen lustigen Trickfilm, einen Kulturfilm, aus dem ihr viel lernen könnt, und die tönende Wochenschau vorauseit; ich meine, das ist doch wirklich nicht zu knapp. Aber das Schöne kommt noch. Der leibhaftige Weihnachtsmann wird erscheinen, mit lauem Bart und der Laterne in der Hand, ganz so, wie ihr ihn von dem augenblicklichen Straßenbild her kennt. Dieser freundliche, alte Herr (den Größeren von euch sei unter dem Stachel der tiefsten Verschwiegenheit verraten, daß der herabliche Heilmatthias Waldemar von Widelbus als Weihnachtsmann erscheint) wird sein Bestes tun, um euch in fröhliche und erwartungsvolle Weihnachtsstimmung zu versetzen. Er wird Lieder mit euch singen und allerhand Spaß machen. Dazu ist das ganze Theater weihnachtlich geschmückt, und ein Orchester wird wunderschöne Musik machen. Ja, und dann kommt eigentlich erst die Hauptfache (oder seid ihr nicht so auf's Essen aus?). Am Ausgang bekommt jedes von

euch tausend Kindern eine Tüte mit Leckers!! Wir haben uns schon mal von ihrem Inhalt überzeugt und können euch verraten: einfach großartig! Denkt mal, jede Tüte wiegt etwa zwei Pfund; da kommt ein ganz hübsches Gewicht bei tausend zusammen, und der Weihnachtsmann wird allerhand schleppen müssen!

Wem dankt ihr denn nun eigentlich dieses schöne Weihnachtsgeschenk? Ihr werdet ja im allgemeinen schon wissen (bestimmt aber wissen es eure Eltern), daß in diesem Jahre die Arbeitsgemeinschaft Wuppertaler Einzelhändler der Innenstadt Wuppertal-Elberfeld eine großartige und umfassende Werbekaktion für den Weihnachtslauf in Wuppertal veranstaltet hat. Und diesem Unternehmen ist ein voller Erfolg auf der ganzen Linie beschieden gewesen. Aber die Arbeitsgemeinschaft hat nicht nur geworben, um zu nehmen, sondern auch, um zu geben und Freude bereiten zu können. So kam man denn auf den Gedanken, tausend Elberfelder Kindern ein Weihnachtsgeschenk darzubieten. Für die richtige Verteilung sorgt das Kreisamt der A.S.B. über die einzelnen Ortsgruppen in Elberfeld. Entgegenkommenstweise hat die Direktion des Capitol-Theaters ihren Raum und das Programm für tausend Kinder kostenlos zur Verfügung gestellt, und so ist man nach besten Kräften bemüht, euch Kindern eine rechte Weihnachtsfreude zu machen.

... Pferdchen, lauf Galopp!

Wuppertals Jugend sammelt für das Winterhilfswerk

Wer blieb bisher zurück, wenn das Winterhilfswerk rief? Keiner! Da stellten sich alle in die gemeinsame Abwehrfront gegen Hunger und Kälte, sämtliche Organisationen der Partei, die Gewerkschaften, die Führer von Partei, Staat und Wirtschaft und die nimmermüden Helfer der A.S.B. Aber jetzt geht es auf Weihnachten zu, da braucht das W.H.W. einen besonders starken Vundgesenossen, einen, der aus innerer, glühender Begeisterung die Ueberzeugungsarbeit mitbringt, jeden Volksgenossen mitzureißen, der sich reiflos einsetzt — die deutsche Jugend. Es bedurfte nur eines Rufes des Reichsjugendführers Baldur von Schirach, und von allerorts scholl es zurück: Wir stehen bereit! Und ab heute kommt ihr die Jungen und Mädel mit den Sammelbüchern auf allen Straßen und Plätzen sehen.

In einer Kundgebung der gesamten H.J., des W.H.W. und des Jungvolks von Wuppertal wurde gestern abend in der Elberfelder Stadthalle der Feldzug eröffnet. In einen leuchtenden Goldrahmen war das W.H.W.-Zeichen gespannt, das alle Blicke auf sich zog, und wie eine dicke Mauer scharten sich davor die Raben und Banner der Jugend. Ein Wort des Führers bei der Eröffnung des diesjährigen Winterhilfswerkes stellte die Jugend dem Abend voraus: „Wir erobern unser deutsches Volk, das ist die schönste Eroberung, die es überhaupt geben kann.“ Nach Märchen der Vannapelle, musikalischen Darbietungen eines Streichorchesters der H.J. und dem Kanfarenmarsch der Spielchar verlas Vannapeller Freidenbach den Aufruf des Reichsjugendführers. Die deutsche Jugend folge freudig diesem Aufruf, für sie gebe es bis zum 23. Dezember keine Freizeit mehr. Dem Volke und den alten Parteigenossen wolle sie zeigen, daß sie auf die Jugend stolz sein könnten.

Kreisamtsleiter der A.S.B., Dr. Behrens, der Grüße des Kreisleiters überbrachte, wies auf das Wort des Führers hin: „Das Winterhilfswerk ist unser Krieg.“ Diesen Ruf habe das deutsche Volk verstanden. Ein unbändiges Vertrauen habe das W.H.W. zur Jugend und zu ihren Leistungen, daß sie nämlich die bisherigen Ergebnisse übertreffe. Bei dem Sammelhebe es aber nicht allein um materielle Werte, es gelte gleichzeitig auch, um ein hohes Ideal zu werben, um die Volksgemeinschaft. Die Jugend müsse jedem sagen, daß hier in Wuppertal noch Tausende von Volksgenossen ohne Arbeit seien, daß aber auch sie ohne äußere Not deutsche Weihnachten erleben sollten. Wuppertal habe den Stolz, daß es sich selbst helfe, ehe es die Hilfe anderer Gauen in Anspruch nehme.

Der Wuppertaler Bevölkerung machte Kreisamtsleiter Dr. Behrens einen ausgezeichneten Vorschlag. Wo es Meinungsverschiedenheiten wegen der Ausschüttung des Weihnachtsgeldes gebe, möge man sie dadurch beseitigen, daß man außer den Kerzen nur Holzreiterchen in den Weihnachtsbaum hänge, die die Jugend selbst verleihe. Das sei der schönste Schmuck des Weihnachtsbaumes, denn jedes Holzreiterchen spreche den Dank eines Heimarbeiters aus dem

Erzgebirge aus und erinnere an einen dankbaren Blick eines Mädels oder eines Jungen, dem man dafür sein Scherlein in die Tasche gesteckt habe. Was man gebe, gebe man sich selbst, denn die Freude, die man anderen schenke, kehre ja immer in das eigene Herz zurück.

Mit diesen Worten überreichte Dr. Behrens dem Vannapeller Freidenbach als erstem die Sammelbücher und einen Karton Holzreiterchen, der unter dem jubelnden Beifall seiner Kameradinnen und Kameraden gleich die Gelegenheit wahrnahm und Dr. Behrens als erstem eine Spende abgab.

Mit einem Siegel auf Führer, Volk und Vaterland und dem Hitlerjugendlied schloß die Kundgebung.

Und nun: Auf ans Werk, ihr Jungen und Mädel, und ihr, Wuppertaler, beweist wieder einmal euren bekannten Opfergeist!

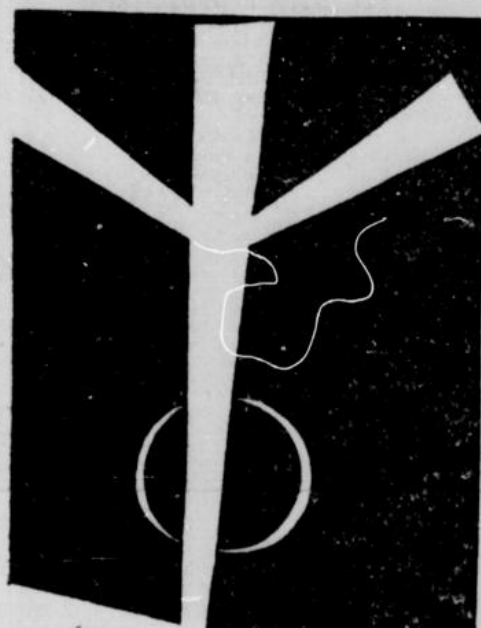
Reichsberufswettkampf in vollem Gang

Der Reichsberufswettkampf 1936 ist in vollem Gange. Überall sollen die Jugendlichen zu dieser Selbstprüfung aufgerufen werden. In den Berufsschulen, in den Betrieben, auf den Heimabenden will man sie erheben und ihnen den Sinn dieses Wettkampfes der deutschen Jugend erklären.

Wenn die Ferien beginnen und bei dieser Gelegenheit die Klage festerlich eingeholt wird, bietet sich am besten die Möglichkeit, Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen auf den bevorstehenden Reichsberufswettkampf hinzuweisen und alle die, die noch abseits stehen, für den Gedanken der Teilnahme zu gewinnen.

So war es auch bei der Abschlusfeier der Berufsschulen in Varmen und Elberfeld. Die Sozialreferentin des Standortes Wuppertal, S. Buchlein, legte in kurzen Ausführungen Sinn und Zweck dieses friedlichen Wettkampfes dar. Die Teilnehmer-Liste wurde eine Ehrenliste sein und spätere Generationen an den Leistungskampf der heutigen Jugend erinnern.

Als Vertreter der H.J. und der Reichsjugendwärtung der D.A.S. nahm dann der Leiter der Sozialstelle, Hans Böckin, das Wort und betonte u. a.: Mehr denn je leage man heute großen Wert auf gute Berufsausbildung. Aus dieser Erkenntnis heraus habe man den Reichsberufswettkampf eingerichtet. Jeder Jugendliche solle erkennen, was er zu leisten vermöge und was er leisten müsse für die deutsche Wirtschaft und damit auch für das deutsche Volk. Der Wettkampf könne nicht mit der Schulprüfung verglichen werden. Man wolle die Leistung jedes einzelnen, die er jüt das Gesamtwohl vollbringe. Im Reichsberufswettkampf fände sich über alle Klassen und Stände die Jugend zusammen. Der Redner gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß kein Junge und kein Mädel in die Ferien ginge, ohne den Anmeldebogen ausgefüllt zu haben. Das schönste Weihnachtsgeschenk, das sich jeder selbst geben könne, sei die Teilnahmeberechtigung am Reichsberufswettkampf 1936.



22. Dez.
Winter-Sonnenwende

Vom Kreispropagandaamt wird uns geschrieben:

Wenn die Sonne ihren tiefsten Stand erreicht und die Nacht nur zögernd von der frohstarrenden Erde, feierten unsere Vorfahren das Julest. Hochfest und heiliges Fest im alten Germanien. Aus dem Abnen ihres Blutes heraus feierten sie die Wende, damit dem Tode der Sonne über die Mächte der Finsternis Wärme und Wachstum ihre Wiederkehr ankündigen. Pfaffend loderten die Flammen himmelan in den schneidenden Wäldern des Nordens, Sinnbild einer tiefen Bindung an Gerechtigkeit und M., die Licht und Wärme abschleifte. Alles, was sich draußen in der Natur abspielte, es klang tief in der Seele der Germanen mit. Es ist erfreulich, daß man sich dieser alten, schönen Bräute wieder mehr erinnert und daß unser Volk wieder zur Natur zurückgeführt wird. Nur in dem Beobachten der Geschehnisse in der Natur entsteht im Menschen die große Ehrfurcht vor dem Schöpfer des Universums und die echte Frömmigkeit.

Die Ortsgruppen der A.S.B. Wuppertal feiern die Winter Sonnenwende in der Nacht vom 21. auf den 22. Dezember, und zwar: O.G. Varmen-Mitte: 20.30 Uhr auf dem Vorplatz des Planetariums, O.G. Varmen, O.G. Hellendahl in Verbindung mit O.G. Elberfeld-Mitte: 21 Uhr Schusterplatz, O.G. Elberfeld, Varmen-Nord: 21 Uhr Zirkusplatz Carnapstraße, Düsseldorf: 20.12., 21 Uhr, Emil-Mellenberg-Platz, Wuppertal-Elberfeld: 19.12. Uhr Festweide Mees, O.G. Cronenfeld, Hildendorf: 21.30 Uhr ab Widdinghauser Markt, Zeinbeck: 30 Uhr Goetheplatz, Solmsdorf: 20.12., 20 Uhr, Ziescher Spielplatz, Ronsdorf: 20 Uhr Reinsbagen-Platz, Sonnborn: 21 Uhr Kierba.

Um rege Teilnahme der Bevölkerung, besonders der Jugend, wird gebeten.

Wieviel Ärzte gibt es in Wuppertal?

Diese Frage gewinnt durch die neue Reichsärzterordnung, die, wie wir berichteten, der Reichsminister des Innern in diesen Tagen erläßt, ein erhebliches Interesse. Die kassenärztliche Vereinigung Deutschlands gibt über die Zahl der Allgemeinpraktiker und Fachärzte in den deutschen Groß- und Mittelstädten erschöpfend Auskunft. Nach der letzten Erhebung vom Oktober 1935 gab es in der Stadt Wuppertal insgesamt 264 praktizierende Ärzte. Diese Gesamtzahl der praktisch tätigen Ärzte ist wiederum aufgeteilt in Allgemeinpraktiker und Fachärzte. Demnach gibt es in der Stadt Wuppertal 132 Fachärzte.

Die Erhebung weist insgesamt 16 verschiedene Arten von Spezialfachern auf, über die sich die Fachärzte verteilen. Je kleiner die Stadtgemeinde ist, um so geringer ist die Zahl der Fachärzte. Die Chirurgen, Frauen-, Augen- und Hals-, Nasen- und Ohrenärzte sind die am meisten vorkommenden Spezialärzte. Von den 261 deutschen Städten mit mehr als 20.000 Einwohnern haben nur drei kleinere Gemeinden keine Fachärzte, wobei zu beachten ist, daß es sich um Stadtgemeinden in der Nähe von Großstädten handelt. Von den 261 Städten von 10—20.000 Einwohnern haben jedoch 66 Städte keine Fachärzte aufzuweisen.

Die Zahl der „Kassenärzte“ in der Stadt Wuppertal ist für alle werktätigen schaffenden Volksgenossen immer noch sehr wichtig zu wissen. Auch hierüber gibt die Erhebung der kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands Auskunft. Unter den 261 praktizierenden Ärzten unserer Stadt befinden sich 230 Kassenärzte. Das bedeutet, daß von den 132 Allgemeinpraktikern

Gut rañiert-
ROTBART
MONDEXTRA
gut gelaunt!

DRP
609364

ROTH BUCHNER & M.B.H. BERLIN-TAG

iffen insgesamt 119 Rassenärzte
finden und von denselben 132 Nach-
ärzten 111 ebenfalls als Rassen-
ärzte tätig sind. Die Zahl der Ärzte, die
eine reine Privatpraxis betreiben, ist eigentlich
nur in den Großstädten und Städten von Bedeu-
tung.

Neue Lehrgänge der Arbeitsschule der DAF, Wuppertal

Die Weihnachtsferien der Arbeitsschule der DAF sind
für die Zeit vom 18. Dezember 1935 bis einschließlich
4. Januar 1936 festgelegt worden. Vom Montag dem
6. Januar ab nehmen wieder sämtliche Lehrgänge in
den verschiedenen Stadtteilen ihren Fortgang. Folgende
neue Lehrgänge beginnen:

- I. Für Metallarbeiter:**
1. Einführungslehrgang in die Gaslötlampe. Neben den praktischen Übungen, die sich über das ge-
samte Gebiet der modernen Schweißtechnik erstrecken,
wird die ganze Materie in Vorlesungen gründlich be-
handelt. Ort der Vorlesungen: Stadthaus, Berufshaus für
Metallarbeiter, Wuppertal-Eberfeld, Neue Friedländerstraße. Ort
der praktischen Übungen: Berufliche Schweißschule in
Wuppertal-Eberfeld, Markmannstraße 2. Dauer:
vom 6. Januar 1936 bis zum 24. Februar 1936 mit
insgesamt 36 Stunden. Gesamtgebühren: 17 RM.
2. Nachrechnen. Aus dem Stoffplan: Wiederholung
der vier Grundrechnungsarten — Prozentrechnung —
Mischberechnung — Körperberechnung — Spezifisches
Gewicht usw. Dauer: 6 Monate; Beginn am 6. Januar
1936; Gesamtgebühren: 6 RM.
3. Nachrechnen. Aus dem Stoffplan: Ein-Vorwissen-
ten — Zahlen — Buchstaben — Stricharten — Einfüh-
rung in das leistungsfähigste Rechenverfahren. Dauer:
Beginn am 7. Januar 1936; Gesamtgebühren: 6 RM.
4. Berufshilfen — Maschinenkunde — Mechanik.
Aus dem Stoffplan: Berufshilfen; Gewinnung des
Kraftstoffes — Kesselbau — Schweißerei, Zugschwei-
ßen, Schweißarbeiten usw. Dauer: 6 Monate; Beginn am
9. Januar 1936; Gesamtgebühren: 6 RM.

- II. Für Kaufleute
und interessierte Arbeitslosen aller Berufe:**
1. Der kaufmännische Brief. Dauer: 4 Monate; Ge-
samtgebühren: 6 RM.
2. Kaufmännisches Rechnen. Dauer: 4 Monate; Ge-
samtgebühren: 6 RM.
3. Buchführungsbuchführung. Dauer: 4 Monate; Ge-
samtgebühren: 6 RM.
4. Steuerrecht und Steuerpraxis. Dauer: 6 Monate;
Gesamtgebühren: 10 RM.
5. Betriebs- und Wirtschaftsstatistik. Dauer: Sechs
Monate; Gesamtgebühren: 8 RM.
6. Verkaufsfunde. Dauer: 4 Monate; Gesamtge-
bühren: 6 RM.
7. Betriebskunde. Dauer: 4 Monate; Gesamtgebühren
6 RM.
Nähere Auskunft über die Durchführung dieser Lehrgänge
erhält die Arbeitsschule der DAF, Wuppertal-
Eberfeld, Unterfriedländerstraße 3, Telefon 312-17-18.
Arbeitslosen und -interessierten, die an den Lehrgängen
teilnehmen wollen, müssen ihre Anmeldung um-
gehend einreichen.

Brudners Neunte Sinfonie und Tedeum

Im Weihnachtssinfoniekonzert der KZ-Kultur-
gemeinde und der Konzertgesellschaft am
28. Dezember gelangt die Neunte Sinfonie
und das Tedeum von Anton Bruckner zur
Aufführung.

Man schreibt uns dazu: Bruckner, der zu den
Meistern gehört, die ihre Hauptwerke im hohen
Alter geschrieben haben, begann die Arbeit an
seiner neunten Sinfonie als Dreißigjähriger.
Nach drei Jahren hatte er den dritten Satz,
das Adagio, vollendet, und nun schien seine
Schöpferkraft erschöpft zu sein. In den zwei
Jahren, die ihm noch zu leben verblieben waren,
kam er über Skizzen zu einem vierten Satz nicht
mehr hinaus. So ist das Adagio sein letztes Ver-
ständnis geworden, ein „Abschied vom Leben“,
wie er sich selber einmal geäußert hat, und wie
man, der dies erste und letzte Stück hört, wird
diese Bezeichnung verständlich sein. Auf der
Titelfolie der Partitur stehen die Worte: „Dem
lieben Gott gewidmet“. Aus dieser Einstellung
des Komponisten heraus ist zu begreifen, daß er
selber bestimmte, man könne statt des fehlenden
letzten Satzes sein „Tedeum“ nehmen. In dieser
Form wurde die Sinfonie, die nun durch Hinzut-
reten des Chores eine gewaltige Schlussfeierung
erhielt, ähnlich der Reunten von Beethoven im
Jahre 1803 zum ersten Male aufgeführt. Bruckner
selber, der im Jahre 1896 starb, hat sein letztes
Werk nie gehört.

Weihnachts-Spielplan der Wuppertaler Bühnen

An den Festtagen bringen die Wuppertaler
Bühnen drei Erfrischungen heraus,
denen eine besondere Beachtung entgegenzubrin-
gen ist. Am ersten Feiertag (Mittwoch), bereits
7 Uhr, gelangt im Barmer Hause unter der
musikalischen Leitung von Claus Retzlaff
Wagners „Lohengrin“ in der Inszenierung
von Fritz Kitzbühler zur Aufführung. Die Ziel-
partie singt Joachim Sattler vom Landes-
theater Darmstadt, die Venus ist mit Frau Elfe
Gerhart Vogt besetzt. Die Bühnenbild-
gestaltung liegt bei Albrecht Langendick. — Am
gleichen Abend, um 8 Uhr, findet im Eberfelder
Hause die Erfrischung von Schillers „Ra-
bale und Liebe“ in der Inszenierung von
Günter Stark statt. Luise (Ruth Hornemann)
Niedrland (Gustav Landauer). Bühnenbild:
Paul Wehnert.

Am zweiten Feiertag (Donnerstag) wird um
15 Uhr im Barmer Hause „Der Vogelhän-
der“, Operette von Heller, wiederholt. Um 20
Uhr wird Schöndicks unverwundlicher Schwanz
„Der Hund der Sabinerinnen“ mit
Willy Hörterling als Ziege zum ersten Male
gegeben. Inszenierung: Karl Bodt, Bühnenbild:
Paul Wehnert.

Im Eberfelder Hause findet um 15 Uhr die
Wiederholung des Weihnachtsmärchens „Schnee-
weibchen und Rosenrot“ statt. Abends
8 Uhr wird „Ludwig“, Vorlesung romantische
Dresdener, gegeben.

Neue Meister

Der der Handwerkskammer zu Düsseldorf haben in
der Woche vom 3. bis zum 10. Dezember 1935 die Mei-
sterprüfung bestanden: der Schneider Georg Hügel,
Süden, Hofstraße 39; die Kleinfachhändler
Karl Schneider, Wuppertal-Barmer, Gedendahlstraße
Nr. 157; Matthias Eppes, Wuppertal-Eberfeld, Raiter-
straße 6; Ludwig Zügel, Wuppertal-Eberfeld, Raiter-
straße 6; Paul Blomberg, Wuppertal-Eberfeld, Raiter-
straße 6; Walter Böttger, Wuppertal-Eberfeld, Raiter-
straße 6; die Kleinfachhändler Erich
Kraus, Wuppertal-Eberfeld, Raiterstraße 19; Albrecht
Baumer, Wuppertal-Barmer, Eberfeldstraße 7.

Kleine Nachrichten

W.-Eberfeld
e. — Betagte Witzbürger, Herr Heint. Sein-
sche, Ruffordweg 4, feiert heute in erfreulicher
achtziger und körperlicher Frische seinen 83. Ge-
burtstag.

Die Wuppertaler Bahnen melden:

Verkehrsverbesserung

Autobuslinie 35: Rathaus Eberfeld — Rül-
bahn alle 20 Minuten

Ab Freitag 20. Dezember wird der Fahrplan
der Autobuslinie 35: Rathaus Wuppertal-Eberfeld
— Rülbahn in der Zeit von 17—19.30 Uhr
an Verträgen vom 30-Minuten-Verkehr auf den
20-Minuten-Verkehr verbessert. Die
neuen Abfahrtszeiten berücksichtigen die Sicher-
stellung der Anschlüsse an der Rülbahn und am
Rülbahnhof wie bisher. Darüber hinaus
treten Verbesserungen ein im Übergehangsverkehr
aus Richtung Wuppertal-Cronenberg nach Rül-
bahn sowie aus Richtung Rülbahn in Richtung
Glenne — Reiberg. Der Sonntags-Fahrplan ist
durch Früherlegung des ersten Wagens verbessert
worden.

Aufhebung einer Haltestelle der Bergischen Kleinbahnen

Ab Freitag 20. Dezember wird die Haltestelle
„Bahnhof Wuppertal-Eberfeld“ der Linien 3, 13
und 15 in Richtung Stadthalle, die sich
bisher in der Bahnhofstraße gegenüber dem
Vorgarten des Reichsbahndirektions-
Gebäudes befand, aufgehoben. Diese
Maßnahme erfolgt im Einvernehmen mit dem

Polizeipräsidium Wuppertal, da das Halten der
Straßenbahnzüge an dieser Stelle (an der übrige-
gens die Züge der Linien 10 und 12 auch seither
schon nicht hielten) seit längerer Zeit als überaus
verkehrshindernd empfunden wird. Die
Haltestelle werden gebeten, die Haltestelle „Schwe-
bahn-Bahnhof“ in der Neuen Rülbahnstraße, die von
der aufgehobenen Haltestelle nur 40 Meter entfernt
liegt, zu benutzen.

Fahrplanänderungen der Barmer Autobus-Linien

Von Sonntag den 22. Dezember 1935 ab wird
der an Sonn- und Feiertagen auf der Autobus-
linie Barmer — Dönberg — Langenberg verkeh-
rende erste Frühwagen eine Stunde später ab-
fahren. Dieser Frühwagen fährt nicht mehr 7.15 Uhr, son-
dern 8.15 Uhr ab Wbf. Wuppertal-Barmer nach
Dönberg — Langenberg und ab Langenberg
Markt nicht mehr 8.15 Uhr, sondern 9 Uhr nach
Wbf. Wuppertal-Barmer.
Der letzte Sonn- und Feiertags 11.15 Uhr ab
Wbf. Wuppertal-Barmer nach Langenberg und
12.15 Uhr ab Langenberg nach Wuppertal-Bar-
mer verkehrende Wagen kommt vom obengenan-
nten Tage ab bis auf weiteres in Fortfall.
Der übrige Fahrplan bleibt unverändert.

Voc dem Strafreichter

Ein „Reformator“ in der Anklagebank

Ein sonderbarer „Heiliger“ war der 29-jährige
Dorf S. aus Wuppertal, der dem Schöffengericht
gestern drei Stunden lang zu schaffen machte. Der
Angeklagte, der schon zweimal wegen Betruges
bzw. Urkundenfälschung bestraft war und sich jetzt
wegen derselben Vergehen bzw. Verbrechen und
außerdem wegen Unterschlagung in mehreren Fäl-
len zu verantworten hatte, wollte das Opfer in-
trantiger Kirchenfürsten und Pastoren sein. Mit
bombastischen Worten und schmalziger Betonung
leschte er dem Gericht auseinander, was er nicht
alles schon an Geld und inneren Seelenkämpfen
mit durchgemacht habe, warum er, das Kind pietä-
tischer Eltern, zum katholischen Glauben über-
getreten sei und sich dann zu einem „Kompromiß
zwischen Innenleben“ — bei diesem Wort legte
er die Hand aufs Herz — und der Kommodi-
tät, Geld zu verdienen durchgegangen“, d. h.,
seine Dienste den Christen angeboten habe. Die-
sen Schritt werde er allerdings nie wieder tun.
Dem evangelischen Pfarrer, der sein Unlächeln
abgeworfen sei, habe er die „heiligen Geheimnisse“
seines Innenlebens, sein „Liebliches, anvertraut“, ob
es gewürdigt worden sei, wisse er nicht. — Leider
schien neben dieser schönen Seele noch eine an-
dere mildernde Verles in der Brust des Angeklag-
ten gewohnt zu haben, denn es konnte ihm nach-
gewiesen werden, daß er bei einem Pastor den
Einbruch erwidert habe, ausgedehnter Diakon zu
sein, daß er diesen Titel auch widerrechtlich an-
genommen, sich sogar gelegentlich als der „Herr
Pastor“ persönlich aufgepöbel und stets seinen
katholischen Glauben verleugnet habe. Für diese
zweite Seele sprach ferner, daß er gefälschte
Bestellzettel eingereicht, vereinnahmte Gel-
der unterschlagen und eine Briefunter-
schrift gefälscht habe.

Welche von den beiden Seelen Schuld daran
war, daß er sich eines Tages ohne Auftrag des
Pfarrers nach Hamburg begeben und dort für
die gute Sache gewirkt hatte, bzw. den dortigen
Ortsgruppenleiter als Pastor vorgeschickt, sich
als den künftigen „Reformator der D.E.-Beweg-
ung“ bezeichnet und noch verschiedene andere
Personen belogen habe, alles das behielt der groß-
sprecherische Angeklagte wohlweislich für sich. Um
so redlicher war er aber wieder, als er nach
dem Antrage des Staatsanwaltes, der andern-
falls Jahre Gefängnis vorzulegen, das Wort zu
seiner Verteidigung erhielt. Da sprach er davon,
daß er „nie und nimmer an wirtschaftliche Ver-
teile gedacht“ habe. Wäre das der Fall gewesen,
so hätte er, der — „Wenn er kaufmännisch ar-
beitet — ein ziemlich tüchtiger Kaufmann sei“, sich
andere Provisionsbedingungen als vereinbart ver-
schafft. Die Befragungen auf Lieferung von geist-
lichen Schriften (im Werte von 2100 RM.) habe
er nur gefälscht, um dem Pfarrer in seinen Ver-
brechungen den Rücken zu stärken. Alles in allem,
er sei nicht der Betrüger und Verbrecher, zu dem
der Staatsanwalt ihn stempeln wolle.

Die langatmigen Beteuerungen und schönen
Reden blieben jedoch wirkungslos. Erfolgreich
er nur mit rechtlichen Einwendungen, die die

Einziehung einzelner Geldbeträge betraf. Das
Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Unter-
schlagung in zwei Fällen und wegen einfacher
und schwerer Urkundenfälschung in Latein mit
Verzug zu neun Monaten Gefängnis.
Auf diese Strafe rechnete es ihm sechs Monate
Untersuchungshaft an.

Zwei Jahre Zuchthaus für einen Fahrradmörder

Ein passendes Gegenstück zu den beiden jungen
Einbrechern, die am Dienstag vom Schöffengericht
zu Zuchthausstrafen verurteilt worden sind, war
der 29-jährige Artur A. aus Eberfeld, der gestern
auf der Anklagebank der erstinstanzlichen Großen
Strafkammer saß. Mit 14 Vorstrafen war sein
Sündenregister sogar noch um einiges länger als
das seiner Vorgänger, andererseits hatte es hin-
sichtlich der Schwere der Strafen weniger Gewicht.
A. wurde beschuldigt, eine Geldbörse mit 960
RM. Inhalt, zwei Motorräder und sieben Fahr-
räder gestohlen zu haben, und das alles in der
Zeit von Mitte Juli bis Mitte September d. J.
Für fremde Fahrzeuge, insbesondere Autos, hatte
der junge Mann schon in früheren Jahren eine
große Vorliebe gezeigt, oder mehr eine Begeiste-
rung, die mit seiner „Freude am Autofahren“ zu-
sammenhing. Aus dieser Begeisterung war aber all-
mählich offenbar eine materielle Verschwendung ge-
worden; zu dieser Schlussfolgerung berechnete die
Strafkammer, daß A. diesmal nicht wegen Entführung
fremder Fahrzeuge, sondern wegen Fahrzeugdieb-
stahls angeklagt war.

Die Untersuchung der einzelnen Fälle ergab,
daß A. mit großer Dreistigkeit zu Werke
gegangen war; so hatte er angehts vieler
Zuhälter ein vor dem Barmer Rathaus stehendes
Motorrad weggeschleppt und in einem anderen
Fall aus der dritten Etage eines Hauses ein
Fahrrad mitgenommen. Opfer des Geldbetrugs
war eine auswärtige wohnende Waise des Angeklag-
ten geworden; obwohl sie bei seinem Erscheinen
in Anbetracht solcher Erfahrungen alle leicht ver-
werflichen Gegenstände verließ, hatte der
liebe Vetter ihr aus einer im Kleiderkasten ge-
borgenen Handtasche das Portemonnaie gestohlen.
Der Hinweis des Staatsanwaltes, man habe in
A. offenbar einen gefährlichen Gewohnheitsver-
brecher vor sich, dem nach den neuen Vorschriften
mildernde Umstände nicht mehr zugestanden werden
dürften, fuhr dem Angeklagten mächtig in die
Glieder. Im ersten Schreck vergessend, daß das
alte Rezept: „Erfst klau ich, dann bewähr ich mir“
schon längst außer Kurs gesetzt ist, versicherte er,
er werde jetzt ganz bestimmt ein anderer werden,
man möge ihn doch noch nicht ins Zuchthaus
schicken.

Auf diese Beteuerung eines schon vierzehnmals
bestraften Menschen konnte das Gericht sich jedoch
nicht verlassen; es war der Meinung, daß A. sich
eher und leichter bessern werde, wenn er eine
zweijährige Erziehung im Zuch-
thaus hinter sich habe.

W.-Barmer

b. — Im hohen Alter. Am morgigen Freitag,
20. Dezember, feiert Herr Aug. W. B. 63. Geburtstag.
Wichtigkeitsfeier. 63. seinen 83. Geburtstag. Der
alte Herr ist geistig noch voll reg.

b. — Festgenommen wurde ein Mann aus der
Ziegelstraße wegen Diebstahls.

Ronsdorf

Weihnachtsfeier der Deutschen Oberschule

Eine schöne, eindrucksvolle Weihnachtsfeier, an
der zahlreiche Eltern teilnahmen, veranstaltete am
gestrigen Mittwoch die Deutsche Oberschule in bei-
den Sälen des Evangel. Vereinshauses. Der Vor-
sitz eines großen Weihnachtsbaumes, dazu
eine Vortragsfolge, die ausschließlich dem Fest der
Liebe gewidmet war, versetzte die Anwesenden in
weihnachtliche Stimmung. Viel Mühe und Fleiß
hatten Schüler und Schülerinnen an die Einübung
der Darbietungen verwandt, so daß deren Wieder-
gabe volle Freude erweckte. Viel zum schönen Ge-
lingen der Feier trug der unter Leitung von Ein-
lenrat Kaufmann stehende Schulchor bei.

Nicht originell wirkte ein kleines Mundharmonika-
Orchester. Eine Weihnachtsunterhaltung in Rons-
dorfer Mundart fand viel Freude. Den zweiten
Teil füllte größtenteils die Darbietung eines
Weihnachtsstücks: „Des Königs Herodes Hölle-
fahrt“ aus. Nicht unerwähnt sollen die musikalischen
Darbietungen eines aus Schülern zusam-
mengesetzten Trios bleiben. Abschließend dankte
Studiendirektor Günther allen Mitwirkenden für
das schöne Gelingen der Feier.

Beyenburg

Ein verdienstvoller Sanitäter zu Grabe getragen

Am gestrigen Mittwoch wurde unter großer
Beteiligung der Volksgenossen der Führer der
Sanitätskolonne, Heinrich Kränzen, beerdigt.
Er war u. a. Mitglied des Kirchenvorstandes, des
Stadt, Wohlfahrtsausschusses. Seine Hauptaufgabe
hatte er im Dienste des Roten Kreuzes gesehen.
Der Sanitätskolonne gehörte er als eifriges Mit-
glied seit langen Jahren an, zuletzt als unermüd-
licher Kolonnenführer. So geleitete auch Sanität-
ärzte mit brennenden Fackeln den Sarg, der mit
der Fahne des Roten Kreuzes bedeckt war, und
Kameraden lenkten den Sarg in die Erde. Die
Fahne der Volksgenossen der Firma Salencler u.
Süßler, der der Verstorbenen seit einem Menschen-
alter anhängig war, wurde über seinem Grabe
gehissen. Die Erde, die sein Tod reißt, wird
in der Sanitätskolonne schwer zu schließen sein.

Cronenberg

Straßenbahner feiern Weihnachten

Die Cronenberger Straßenbahn, d. h. die auf
Cronenberger Gebiet wohnenden Straßenbahner
der Barmer Bergbahn, feiert seit 30 Jahren zu
einer kameradschaftlichen Vereinnahmung, und zwar
gegenwärtig in einer Stärke von 120 Köpfen, zu-
sammengesetzt, verankert in dem Mittwochabend
bei Mees-Cronenberg ein Weihnachtsfest, das den
über hundert Kindern und den zahlreichen Er-
wachsenen den ganzen herrlichen Christfestabend
in einer fröhlichen unterhaltenden Darbietungen
erleben ließ. Die köstliche Mädel- und Wunder-
welt der Weihnacht wurde ausgedrückt durch die
Darbietungen der aus Mitgliedern abgeteilt und
von Wbf. R. Krummel geleitet. Geleitet
Mundharmonika-Abteilung, für deren Gelingen
sich unter R. Krummel herber V. Leitungs
mit viel Liebe zahlreiche junge und junge Kräfte
einsetzten, ferner durch inbaltreiche, feinst
getragene Gedichte. Vor allem durch das biche-
trische wohl gelungene, feinst aufgestellte Eltern-
spiel, das den Straßenbahner Eugen Meins-
haagen zum Verfasser hatte. Der Vereinsführer
Erich Meind nahm Gelegenheit in einem herz-
lichen Grußwort. Vereinsführer Dr. Völkner
war mit anderen Herren der Verwaltung und
dem Betriebsleiter Herzog zur Feier
erhielten.

Wierzig Jahre Jugendzieher

In diesen Tagen konnte Herr A. D. 20. J.
Konrektor an der evgl. Schule Kleefstraße Barmer,
auf eine 40jährige Dienstzeit, wovon 25 Jahre
auf Cronenberg entfielen, zurückblicken.

Vohwinkel

Ueber zweihundert Luftschutzhäuswart wurden verpflichtet

Am Dienstagabend wurden im Realgym-
nasium Madenstraße, zum Abschluß eines sechs-
wöchigen theoretischen Ausbildungsganges des
Reichsluftschutzbundes, Reviergruppe 6, über 200
Luftschutzhäuswart verpflichtet. Der
Lehrgang war in sechs Vortragsabende gelei-
det, in denen Angreifer, Brandbomben, Schutz-
raum, Sanitätsfragen, chemische Kampfstoffe,
Abwehr und Luftschutzhäuswart behandelt wur-
den. Am letzten Abend standen Abwehr und, was
die Teilnehmer wohl am meisten anging, die
Aufgaben und Pflichten des Luftschutzhäuswartes
im Mittelpunkt. Ein erfreuliches Zeichen für die
rührige und erfolgreiche Arbeit der hiesigen Re-
viergruppe war der außerordentlich starke Besuch.
Kraftlos sind die Teilnehmer vom ersten bis
zum letzten Abend bei der Zange geblieben, ein
Beweis dafür, daß der Gedanke des zivilen Luft-
schutzes in Vohwinkel marschiert. Schulungsleiter
Zehrer zerschlugerte in seiner bekannt anschaulichen
Art die Aufgaben der einzelnen Organisationen
bei der Abwehr eines Angreiferangriffes. Er zeigte
wie genau die Aufgabenbereiche der Feuerwehr,
der Technischen Nothilfe, des Hilfsdienstes und
der Hausluftschutzwarte abgegrenzt sind. Die
Hausluftschutzwarte hätten im Falle der Gefahr
die volle Verantwortung für die in ihrem Hause
Wohnenden. Für die Durchführung ihrer Aufga-
ben hätten sie die Unterstützung der Polizei.
Reviergruppenführer Storch gab dann be-
kannt, daß der nächste praktische Ausbil-
dungslerngang für Frauen vom 22.
bis 24. Januar in der Schule Gebhardstraße statt-
finden soll, ferner sollen im Frühjahr Haus-
übungen abgehalten werden. Reviervorführer
Hauptmann Wagenknecht wies noch einmal
auf die Bedeutung des Luftschutzes hin und voll-
zog sodann die Verpflichtung der über 200
neuen Luftschutzhäuswarte.

Abchied von einem alten Turner

55 Jahre besteht in diesem Jahre der Vohwin-
keler Turnverein 1880, und 55 Jahre hat Hein-
rich Klemm, der gestern zur letzten Ruhe
bestattet wurde, seinem Verein die Treue ge-
halten. Bis ins hohe Alter hinein war Heinrich
Klemm noch aktiv tätig, war er doch einer der
Mächtigsten in der Vohwinkel-Turnvereinsbewegung.
Der Vohwinkel-Turnverein seinen letzten
noch lebenden Mitbegründer. Auf seinem letzten
Weg gestern nachmittag gab ihm eine städtische
Trauergemeinde das Geleit.

Heimatfreude Ost- und Westpreußen

Die Ost- und Westpreußen, deren es in Vohwinkel
eine große Zahl gibt, sind in dem Verein Heimatfreude
Ost- und Westpreußen vereint. Viele mit ihrer engeren
Heimat besonders verbundenen Volksgenossen freuen sich
lange vorher auf die große Familien-Weihnachtsfeier, für
die sie das ganze Jahr hindurch harten. In diesem Jahre
findet die Feier, die zugleich ein Weihnachtsfest zum
Kameradschaftsfest, am kommenden Sonntag bei Paul
Kraus, Ruffordweg 4, statt. Die Teilnehmer werden
keine Gaben benötigen.

Die Milch fließt nicht von selbst

Die Milch fließt nicht von selbst. Viel Sorgfalt und Heberlegung muß der Bauer anstellen, um von seinem Milchvieh reichliche Mengen und gute Qualitäten zu erhalten. Wenn man sich einen Mutterbetrieb ansieht, dann wundert man sich über die Vielzahl an Vorkehrungsmaßnahmen, die bei der Fütterung und Haltung sowie beim Melken der Tiere vorzunehmen sind. Da es nicht leicht ist, darauf zu achten, daß im Stall nicht laut gerufen, gepfiffen oder geklopft wird, weil es die Milchleistung beeinträchtigt.

Von ausschlaggebender Bedeutung für die Milchleistung ist naturgemäß die Fütterung. Wir erleben es jeden Winter, daß die Milchleistung zurückgeht und solange niedriger bleibt, bis draußen auf Feld und Weide wieder reichlich Futter zur Verfügung steht. Die erfahrene Hausfrau weiß, daß in der Ernährung jede Einheitlichkeit vermieden werden muß, und daß die einzelnen Nahrungsmittel in einem aufeinander abgestimmten Verhältnis verabreicht werden müssen. Sie ist auch darauf bedacht, daß bei der Zubereitung alle wertvollen Stoffe der Nahrung erhalten bleiben und in eine möglichst bekömmliche und verdauliche Form gebracht werden. Genau so muß auch der Bauer bei der Fütterung seines Milchviehs darauf achten, daß er durch die verabreichten Futterrationen auch eine möglichst hohe Leistung erzielt.

Da die Milch jedoch ein „Koststoff“ ist, hat er es weniger mit der Zubereitung der Nahrung zu tun, sondern sein Hauptaugenmerk muß sich darauf richten, daß die Futtermittel bei ihrer Ernte richtig behandelt werden, daß in den Futterstationen die notwendigen Nährstoffe in genügender Menge vorhanden sind. Es ist beispielsweise nicht gleichgültig, ob die Weide 14 Tage früher oder später gemäht wird. Vierzehn Tage später steht sie vielleicht schoner aus, weil alles in Blüte steht. Aber die Gräser sind verholzt, der Gehalt an verdaulichem Eiweiß ist wesentlich geringer, der Futterwert vielleicht um die Hälfte niedriger geworden.

Es gibt doch viele, viele Bauernhöfe, auf denen die Ernte- und Fütterungsmethoden noch sehr verbesserungsbedürftig sind. Aber die deutsche Volkswirtschaft kann nicht darauf verzichten, daß auch sie zu einer Leistungssteigerung gelangen, zumal es ohne zusätzliche Kosten möglich ist.

Deshalb wird jetzt in der zweiten Erzeugerschicht draußen auf dem Lande für die „richtige Fütterung“ geworben. Schon die erste Erzeugerschicht war von Erfolg gekrönt. Die Umstellung der deutschen Viehwirtschaft von ausländischer Futtermittel auf wirtschaftseigene Futtermittel ist schnell vorangetrieben worden. Trotz gescheiterter Futterernte und trotz erheblicher Futterkosten sind auf dem Grünland konnte die Milchleistung jeder Kuh gesteigert werden. In diesem Zusammenhang muß auch die für die Milchleistung sehr wichtige Ernährung der Kühe vom Reichsnährstand angeordnete Einführung der Milchleistungskontrolle genannt werden. Man hat ausgerechnet, daß wir zwei Millionen Zentner Butter im Jahr mehr erzeugen könnten, wenn es uns gelänge, den Durchschnittsmilchertrag je Kuh täglich um ein Kilogramm zu erhöhen. Aber diese Rechnung darf uns nicht zu falschen Hoffnungen verleiten. Denn eine solche Leistungssteigerung, so geringfügig sie sich auch anhört, setzt eine gewaltige Arbeit voraus. Es dauert eine beträchtliche Zeit, bis jede Kuh unter Leistungs-kontrolle steht, und es dauert wieder eine lange Zeit, bis sich die ersten Erfolge zeigen. Denn die Leistungssteigerung tritt ja nicht durch die Leistungs-kontrolle an sich ein, sondern durch die Maßnahmen und Verbesserungen, die im Verlaufe der Kontrolle eingebracht werden.

Alle diese Maßnahmen des Reichsnährstandes für eine organische Leistungssteigerung dürfen

nicht als engstirnige „Autarkie-Bestrebungen“ gedeutet werden. Der Sinn dieser Maßnahmen wird bereits deutlich, wenn auf die Preissteigerung hingewiesen wird, die auf dem Weltmarkt stattgefunden hat: bei russischer und baltischer Butter betrug sie seit 1934 100 Prozent, Neuseeland, einer der größten Butterlieferanten des Weltmarktes, hat die Preise um 65 Prozent erhöht. Daraus ist ersichtlich, wieviel Verluste für unsere industrielle Rohstoffbeschaffung verloren gehen würden, wenn wir erhebliche Mengen Butter einführen müßten.

Milch fließt nicht von selbst. Wenn der Verbraucher weiß, mit welcher Arbeit und wieviel Heberlegung jede Leistungssteigerung durchgeföhrt werden muß, dann erhält er mehr Sinn für die Arbeit des Bauern und für die vorzüglichen und aufbauenden Maßnahmen des Reichsnährstandes, dann fällt es ihm auch leichter, sich in einer Zeit des jahreszeitlich bedingten Erzeugungsrückganges, ein wenig einzuschränken.

Nicht so hässlich!

So früh ist es in diesen Dezembertagen schon dunkel und neblig, und es bläst einem ein unfreundlicher, heißend kalter Schneewind ins Ge-

Ernst Udet:

Filmjagd auf Löwen

Der bekannte Kunstflieger Ernst Udet hat, was wenige bekannt sein dürfte, für eine Filmgesellschaft Afrika-Tierwelt unabhängig an Ort und Stelle geschickt. Wir entnehmen dem Buche Werner v. Langsdorffs, „Aflieger und was sie erleben“, ein immerhin nicht unangelegentliches Abenteuer. Das erwähnte Buch ist im Verlage C. Bertelsmann, Gütersloh, erschienen (gebunden 4,40 RM.). Siebenundfünfzig Flieger der Vor- und Nachkriegszeit erzählen hier aus ihrem bewegten Leben und unterhalten mit Spannung und Humor.

Es war im Winter 1930 leiten einen Flug, bei dem wir nicht Löwen zu Gesicht bekommen hätten. Mit Vorliebe hielten sie sich an den Händen der arabischen Gnu-Herden auf, die sie ständig beobachteten. Sie lagen dann, meistens in Familien von drei bis fünf Stück, im Gras und sonnten sich. Hatte ein Löwe ein Tier geschlagen, so war das von oben weit sichtbar, da die Geier in gemessener Entfernung sich zu Hunderten um den königlichen Krüppel schickten und auf die Überreste warteten. Da in der Serengeti meistens ein starker Nord-Südwind bläst, konnten wir die Geschwindigkeit unserer Maschinen bedeutend verringern. Dies ist nötig, um einigermaßen gute Aufnahmen aus der Luft zu erhalten. Mit gedrosseltem Motor gegen den Wind fliegend, zogen wir in wenigen Metern Höhe an diesen Serengeti-Majestäten vorbei. Aus dem friedlichen Sonnenlicht ergab sich eine lauernde, geduckte, realistische Zeichnung über, und nur das Peitschen des Schwanzes zeigte, daß hier Leben und gespannte Aufmerksamkeit vorhanden sind. Nach dem zweiten und dritten Anflug wurden wir „mutiger“. In jedem Meter Höhe überflogen wir feilich die Gruppe; und ich traute meinen Augen kaum, als plötzlich mit Niesenschnellen der größte von ihnen meine „Wolke“ anstrahlte. Da ich in diesem Augenblick den Steuerknüppel zwischen den Armen hatte, um die Hände zum Fotografieren frei zu haben, war ich ganz besonders überrascht und wollte dem hinter mir fliegenden Suchoch ein Zeichen geben,

daß Vorsicht am Plage wäre. Ich drehte mich um und sehe die Klemm ganz langsam, etwa drei Meter hoch, auf die Gruppe zukommen. Zum Bruchteil einer Sekunde schnellte der gelbe Körper gegen die Stirnseite der rechten Tragfläche hoch. Ein schwarzes Loch klappte an dem Silberbock, und ein langer Stoffregen flatterte hinter der Fläche her. Im selben Augenblick, als der Löwe, durch den starken Anprall aus dem Gleichgewicht gekommen, sich am Boden rollt, rührt die Fläche den Grund, und als ich das Schlimmste befürchte, liegt die Klemm schon wieder in der normalen Lage und fliegt wenige Zentimeter über dem Boden schnurstracks zum Kamp zurück. Das war eine Freude, als ich meinen beiden Freunden einen Beruhigungsstrahl verabreichen konnte! Der Löwe hatte beim Anspringen an die Fläche den Sitzriemen durchgeschlagen und den rückwärtigen Sockel sowie die Verwindungskappe angegriffen. Wir fanden noch Haare und konnten deutlich an der Unterseite der Fläche jede einzelne Kralle, die das Holz durchschritten hatte, sehen. Es war gut, daß das Tier an der allerten Fläche keinen Halt fand, denn sonst wäre dieses Abenteuer nicht nur dem Menschen, sondern auch dem Löwen ein Verhängnis geworden. Der Schaden war bald behoben, und der nächste Morgen sah uns wieder vereint fliegend über der Serengeti. Diesmal wollte ich eine Landung neben einer Löwenstube vornehmen, die Schneebereiter von der zweiten Maschine aus filmen sollte. Circa 30 Meter feilich von den Tieren sehe ich meine „Wolke“ auf und, erstaunt über diese Frechheit, harrten mich die großen Hagen an, um alsbald bligartig hinter meiner Maschine her zu rufen. Vollausgegeben und durch die Mitte ab, war das Wort eines Augenblicks. Suchoch und Schneebereiter erzählten mir, daß der Abstand zwischen Löwe und mir keine Maschinenlänge mehr betragen hätte. Wir beschloßen daraufhin, künftighin Landungen dieser Art zu verzichten. Es

ist bemerkenswert, daß es meistens Löweninnen waren, die sich durch besonderes Draufgängerum auszeichneten. Beim Überfliegen konnte ich öfters deutlich feststellen, daß die Löwin die Zähne zeigte, während der Gatte sichtbar ein friedliches Aus dem Wege gehen vorzog.

Deutsche Sterblichkeitsziffern

Die Sterblichkeit war im zweiten Vierteljahr 1935 in allen Altersstufen höher als im Vorjahresviertel. Diese auf die Lebensdauer der höheren Altersstufen zurückzuföhrende Erhöhung tritt am deutlichsten in den Gemeinden von 30 000 bis 50 000 Einwohnern und den Großstädten hervor, wo die Sterblichkeitszunahme 14,3 Prozent und 10,8 Prozent erreichte.

Die Säuglingssterblichkeit stieg gegenüber dem Vorjahr ebenfalls, wenn auch nur um 3,1 Prozent bei einer Geburtenzunahme um 12,2 Prozent. Einem Rückgang der Säuglingssterblichkeit in den Gemeinden (um 1,1 Prozent) steht eine Zunahme in den übrigen Großgemeinden gegenüber, die bei den Großstädten 3,6 Prozent, bei den B-Gemeinden 2,9 Prozent und bei den D-Gemeinden 3,1 Prozent erreichte.

Die Sterbefälle an den fünf wichtigsten Todesursachen des höheren Alters haben im zweiten Vierteljahr 1935 um 36,21 oder 10,8 Prozent, gegenüber dem entsprechenden Vierteljahr des Vorjahres zugenommen. An Herzkrankheiten wurden 16,8 Prozent, an Krebs und anderen bösartigen Neubildungen 2,6 Prozent, an Altersschwäche 16,2 Prozent gezählt.

Zusammenfassend kann die natürliche Bewegung der Bevölkerung in den Gemeinden mit 15 000 und mehr Einwohnern im zweiten Vierteljahr nicht als unangenehm angesehen werden. Der Rückgang der Lebensdauer an Geborenen 5,1, so stieg er im Vergleichsvierteljahr auf 5,7, also um rund 12,0 Prozent, gegenüber dem ersten Vierteljahr 1935 sogar um 32,5 Prozent. Trotz der fortwährenden Zunahme der Todesfälle an Krankheiten des höheren Alters kann nicht auf einen sich verschlechternden Gesundheitszustand der Bevölkerung geschlossen werden. Die verhältnismäßig hohen Zahlen von Lungenerkrankungen dürften im Zeichen der vorangegangenen Grippeepidemie gestanden haben.

Schneesturm im Kreise Monchau

1935, Monchau, 18. Dezember. Dienstagabend herrschte auf den Eifelbergen im Kreise Monchau ein gewaltiger Schneesturm. Der Schneefall war derart stark, daß die elektrischen Leitungen unter der Schneelast zerrissen und der Kreis Monchau von 20 Uhr ab ohne Licht war. Durch die Schneeverwehungen mußten die Straßen von Keiternich nach 1 Uhr und von Strauch nach Schmidt für den Kraftwagenverkehr von der Post eingestellt werden. Zahlreiche Personen- und Kraftwagen blieben im Schnee stecken. Mittwochs morgen mußten Arbeiter mit Schneeschuppen eingesetzt werden, um die Straßen für den Verkehr wieder freizumachen.

Große Unterschlagnungen aufgedeckt

Mißstände bei einer ungarischen Stadtverwaltung Budapest, 17. Dezember. Bei der Verwaltung der ungarischen Stadt Zsolnok, südlich von Budapest, sind eine Reihe von Veruntreuungen aufgedeckt worden. Der Bürgermeister der Stadt, Thomas Lott, wurde am Dienstag verhaftet. Zwei belastete höhere Beamte haben Selbstmord begangen. Auch zahlreiche weitere städtische Beamte wurden festgenommen. Sündlich werden neue Unterschlagnungen bei der Stadtverwaltung aufgedeckt.

Praktische Geschenke aus Schürmanns Kellerei

Die Auswahl in den verschiedenen Sorten

Wein, Weinbrand und Likören

ist so groß, daß es unmöglich ist, alle Sorten hier aufzuführen.

Verlangen Sie darum meine neuesten Preislisten. In allen Verkaufsstellen vorrätig.

Sammeln Sie Schürmanns grüne Rabatmarken 3% Rückvergütung

Adolph Schürmann

Sammeln Sie Schürmanns grüne Rabatmarken 3% Rückvergütung

Verkaufsstellen in Elberfeld: Osternbaum 74, Vogelsauerstr. 41, Steinbeckerstr. 98, Hochstr. 59, Wiesenstr. 25, Gesundheitstr. 2, Hahnerbergerstr. 145. — In Barmen: Berlinerstr. 95, Heckinghauserstr. 52, Heckinghauserstr. 236, Klingelholz 53, Bartholomäusstr. 31, Steinweg 20, Wichlinghauserstr. 47, Wittensteinerstr. Ecke Gartenstr. — In Vohwinkel: Kaiserstr. 4. — In Ronsdorf: Remscheiderstr. 4, Bahnstr. 5. — In Beyenburg, Lüttringhausen usw.

Besitzen Sie alle Wochenschauhefte eines ganzen Jahres?

Dann bestellen Sie bitte sofort die dazugehörige

Einbanddecke

An den
**VERLAG W. GIRARDT
ESSEN**

Ich bestelle hiermit eine Einbanddecke zum Preise von 1,25 RM., zuzüglich Porto. Versand gegen Ende des Jahres.

Name
Wohnort
Straße

Vereins-Anzeigen

die nicht der Wirtschaftswerbung dienen, werden zum ermäßigten Preise von 7 Pfg. je mm (22 mm breit) berechnet.
General-Anzeiger der Stadt Wuppertal
die große Tageszeitung Wuppertals.

Nehmen Sie

Ihrem Gatten eine Sorge ab

Er grübelt und grübelt, was er Ihnen zum kommenden Feste beschreiben mag. Die Wahl wird schwer. Helfen Sie ihm auf die Spur! — Die Feiertags-Mischung des köstlichen „Kikuth“-Kaffees ist etwas Aussergewöhnliches und kostet nur RM. 3.— je Pfund, einschl. der reizenden Festdose.

KIKUTH-KAFFEE

Für die Feiertage
des Lebens!

Bestehend elegantes Bukett

Sprichwörtliche Bekömmlichkeit

HENKELL TROCKEN

Henkell Trocken zu den Feiertagen auf Wunsch in besonders schöner und eleganter Geschenkhülle. Ohne jeden Aufschlag! 1/2 Flasche RM 4.50.

ODEON PALAST

Poststr. Nr. 7 Ruf: 23680

Ab Freitag, den 20. Dezember 1935

PECHMARIE



Ein Film von jungen Mädchen, alten Gaunern und sehr viel Geld mit: **Jenny Jugo, Friedrich Benfer, Willi Schur.** Ein Märchen vom Alltag mit allem, was dazu gehört.

II.
Die große **Erstaufführung** für Eiberfeld:
Wild-West-Kavaliere
Kampf und Abenteuer der Helden dieses Films werden Sie bis zum letzten Bild in Spannung halten.
Ferner: **Fox tönende Wochenschau**
Lehrfilm: **Singende Sonnenstrahlen**

Anfang: Wochentags 3 Uhr, Sonntags 2 Uhr — Beginn der letzten Vorstellung: 20 Uhr

LICHTBURG

Gemarkter Ufer 9 Ruf: 50356

Ab Freitag, den 20. Dezember 1935



Frühjahrs Parade

Ein wahres Fest des Lachens und der Freude! mit: **Franziska Gaal, Wolf Albach-Retty, Theo Lingen, Hans Richter, Adele Sandrock.** Ein Ensemble der besten Darsteller in einem Großfilm, der durch ein nicht alltägliches Thema besonders fesselt.

II.
Der König der Arena
Der spannende Wild-West-Film mit **Ken Maynard**
Im Beiprogramm: **Bavaria-Tonwoche**
Kulturfilm: „Morena“ 1213/175

UNION

Eiberfeld THEATER Herzogstr. 10
Das Lichtspielhaus der guten Filme

Ab Freitag, den 20. Dezember 1935:

Ein großer Kriminalfilm

nach Alex. Lernet-Holenias gleichn. Roman
Inszeniert von **Carl Froelich**



Ich war Jack Mortimer

Mit den Hauptdarstellern:
Adolf Wohlbrück
Marieluise Claudius, Eug. Klöpfer
Sybille Schmitz, Max Güstorf
Hilde Hildebrand.

Ein Film aus dem heutigen Leben — ein geheimnisvoller Mord ist die Veranlassung zu den tollsten Verwicklungen und erregendsten Geschehnissen, die an Spannung und Sensation nichts zu wünschen übrig lassen.

IM BEIPROGRAMM
Ein Heiratsantrag
ein Lustspiel mit
Max Güstorf, Kurt Vespermann
Karsta Loock, Gertrud Wolle.
Ein deutsches Zinnbergwerk
Kulturfilm, volkstümlich und die neue
Ufa-Wochenschau

Achtung! KdF. Bodenseefahrer!

Zu einer Silvester- u. Wiedersehensfeier am 31. Dez. im „Haus Jägerhof“, Eiberfeld, Jägerhofstr. 88, Straßenbahnhaltestelle „Hermannshöhe“ der Linien 10 u. 12, werden alle Teilnehmer, die vom 2.—9. Aug. d. J. in Ludwigshafen/Baden u. Bodmen waren, herzlich eingeladen. Zusagen erheben an „Onkel Walter“ — Walter Jakobs, Eiberfeld, Nützenbergerstr. 307 a, oder an Haus Jägerhof, Tel. 27122. — Gäste können eingeführt werden. — Beginn 21.00 Uhr.

Seit fast
50 Jahren
ist der General-Anzeiger der Stadt Wuppertal die Familien-Zeitung des Bergischen Landes

Der Fruchthof

ist das große
Spezial-Geschäft
für
Obst, Südfrüchte, Edel-Obst

größte Auswahl billige Preise!
gute Qualitäten
Prachtvolle, ganz süße, aromatische, dünn-schalige, extra große
Nabel-Orangen
Sehr schöne dünn-schalige vollsaftige
Apfelsinen
Spezial-Marken: „Christbaum“ ohne Kerne! „Blauherz“ Riesen-Früchte!

Äpfel in großer Auswahl besonders billig!
Gute Haselnüsse Pfund 35 Pfg.
Gute Walnüsse Pfund 38 Pfg.
Para-Nüsse, extra Qual., Pfd. 52 Pfg.
Kardamom Pfund 65 Pfg.
Gute Feigen Päckch. 9 Pfg., Pfd. 27 Pfg.
Treibhaus-Weintrauben, Kokosnüsse, Mandarinen
und vieles andere billig und gut.

Schaufenster beachten, es lohnt sich
Calvinstraße 15
(frühere Mühlenstraße)
zwischen Wall und Ritzmarkt.

Ein Film aus dem heutigen Leben — ein geheimnisvoller Mord ist die Veranlassung zu den tollsten Verwicklungen und erregendsten Geschehnissen, die an Spannung und Sensation nichts zu wünschen übrig lassen.

IM BEIPROGRAMM
Ein Heiratsantrag
ein Lustspiel mit
Max Güstorf, Kurt Vespermann
Karsta Loock, Gertrud Wolle.
Ein deutsches Zinnbergwerk
Kulturfilm, volkstümlich und die neue
Ufa-Wochenschau

Café Wien

Düsseldorf's vornehmstes Familien-Konzert-Café
KÖNIGSALLEE ECKE GRAF-ADOLFSTR.

Gänse

in großer Auswahl.
Empfehle meine sonstigen
Fleisch- und Wurstwaren
Ewald Hoppmann
W.-Eiberfeld, Kölnerstr. 74

THALIA

THEATER W.-ELBERFELD

Unser Weihnachts-Festprogramm

Vom 20.—26. Dezember

Ein entzückender, lustiger, stimmungsvoller Film, mit einer köstlichen Musik, voller Laune, Frohsinn und Heiterkeit



EIN WALZER UM DEN STEFANSTURM

Lachen und Liebe in einer Komödie, voll von überwältigend lustigen Höhepunkten!
In den Hauptrollen:
Olga Tschichowa, Wolf Albach-Retty, Leo Slezak, Gustel Huber, Paul Heidemann, Hans Richter.
Beglückende, heitere Schlagerklänge durchweben diese fröhliche Geschichte von verliebter Jugend!

Kulturfilm: Unbekanntes Europa Bavaria-Tonwoche: Das Neueste aus aller Welt!

Ein wundervolles Variété-Programm!

Eine internationale Variété-Attraktion
5 Slatanachs 5
Universal-Artisten auf Hochrädern.
Verbunden mit köstlichem Humor.

Milcar Comp.
in ihrer Szene:
„Der Betrunkene an der Laterne“

5 Tagonis 5
in ihren gymnastischen Marinespielen

20 Minuten Lachen!
Curt Haupt
der bekannte Grotesk-Komiker

Die große Weihnachtsüberraschung:
Bildhauer Karl Hermes
mit seinen lebenden Bildern

Beginn der Vorstellungen: Wochentags **2.30** (Einlaß 2 Uhr),
Sonntag und an beiden Weihnachtstagen **1.15** Uhr (Einlaß 1 Uhr)
Durchlaufende Vorstellungen.

Miele

Staubsauger
Lieferung durch die Fachgeschäfte.

Auf Teilzahlung!

Neue, moderne Damen- und Herrenbekleidung, Wäsche, Manufakturwaren an ehrliche, sichere Leute.
Textil- u. Bekleidungshaus GmbH.
W.-Eiberfeld, Adolf-Hillerstraße 155
Lebendes Geschäft.

Für den Weihnachtstisch

Peize, Krimmer u. Plüsch für Mantel usw., Selbstbinder, Handschuhe, Strümpfe, Socken und viele andere schöne Geschenke in reichhaltigster Auswahl und wirklich preiswert im Eiberfelder Spitzenlager Kipdorf 99

Nr. 297 -

Um

Die von den Han...
den Wirtschaftl...
len über die...
wichtiger Zu...
im dritten...
gegenüber d...
Oktober 1934...
recht gütig...
großhandel...
vergangen...
ungewöhnlic...
nicht wieder...
zentrale Zei...
gleichen Zei...
untersuchen...
Quartal dies...
ersten Jahre...

Allerdings...
ein Vorjahr...
sondere Urs...
schaftsförder...
Gruppen von...
heer), die d...
unterschiedli...
stört. Ein k...
junkturrellen...
Umsatzvergle...
den Zeitraum...
sich für die...
Verlauf des J...
keit. Die U...
über 1933...
und im Baus...
untersuchen...
deutschen Gr...
im dritten Vi...
Zum Beispi...
rungsmittelgr...
Halbjahr als...
um rund 20...
gleichen Zei...
auch gegenüb...
satzzunahme...
auf den Ums...
handelszweige...

Im Nahr...
auf eine 5proz...
jahr 1935 gegen...
Erhöhung des U...
über dem 3. Qu...
im September w...
recht erheblich...
starke Erhöhung...
großhandels geg...
einem wesentlic...
Wertes der u...

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 297 — 1935

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal Donnerstag, 19. Dezember

Umsätze des Großhandels

im dritten Vierteljahr und im Oktober 1935

Die von der Forschungsstelle für den Handel beim Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit jetzt veröffentlichten Zahlen über die Entwicklung der Umsätze einiger wichtiger Zweige des deutschen Großhandels im dritten Vierteljahr und im Oktober 1935 gegenüber dem dritten Vierteljahr und dem Oktober 1934 zeigen im allgemeinen ein recht günstiges Bild. Außer im Tuchgroßhandel, der seine im dritten Quartal des vergangenen Jahres infolge der Hamsterwelle ungewöhnlich stark angewachsene Umsatzhöhe nicht wieder erreichen konnte, war die prozentuale Umsatzentwicklung gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres in allen untersuchten Großhandelszweigen im dritten Quartal dieses Jahres günstiger als in der ersten Jahreshälfte.

Allerdings ist ebenso wie im Einzelhandel ein Vorjahresvergleich der Umsätze durch besondere Ursachen, wie die staatliche Wirtschaftsförderung und das Auftreten neuer Gruppen von Großkunden (z. B. das Reichsheer), die das Umsatzbild 1935 und 1934 in unterschiedlichem Ausmaß beeinflussen, gestört. Ein klareres Bild über den konjunkturellen Umsatzverlauf vermittelt ein Umsatzvergleich mit dem jeweils entsprechenden Zeitraum des Jahres 1933. Hierbei zeigt sich für die Umsatzentwicklung im bisherigen Verlauf des Jahres 1935 eine auffallende Stetigkeit. Die Umsatzzunahmen gegenüber 1933 waren außer im Tuchgroßhandel und im Baustoffgroßhandel innerhalb des hier untersuchten Ausschnitts aus dem gesamten deutschen Großhandel im ersten Halbjahr und im dritten Vierteljahr jeweils fast gleich stark. Zum Beispiel lagen die Umsätze des Nahrungsmittelgroßhandels sowohl im ersten Halbjahr als auch im dritten Vierteljahr 1935 um rund 20 Prozent höher als in der jeweils gleichen Zeit 1933. Im Oktober ergab sich auch gegenüber 1933 ein Anwachsen der Umsatzzunahmen. Von erheblichem Einfluß auf den Umsatzverlauf war in einigen Großhandelszweigen die Preisentwicklung.

Im Nahrungsmittelgroßhandel folgte auf eine 5prozentige Umsatzzunahme im ersten Halbjahr 1935 gegenüber dem 1. Halbjahr 1934 eine stärkere Erhöhung des Umsatzstandes im 3. Vierteljahr gegenüber dem 3. Quartal 1934 um 10 Prozent. Insbesondere im September war die Umsatzerhöhung mit 13 Prozent recht erheblich. Auch im Oktober setzte sich die starke Erhöhung der Umsätze des Nahrungsmittelgroßhandels gegenüber 1934 fort (plus 12 Prozent). Zu einem wesentlichen Teil dürften diese Zunahmen des Wertes der umgesetzten Waren auf die inzwischen

eingetretene Erhöhung des Preisniveaus zurückzuführen sein. Die Vermehrung der umgesetzten Mengen dürfte sich also in einem wesentlich engeren Rahmen halten als die Zunahme der Umsatzwerte. Gegenüber 1933 war im Nahrungsmittelgroßhandel eine Erhöhung der Umsätze im 1. Halbjahr um 20 Prozent, im 2. Vierteljahr um 22 Prozent und im Oktober um 20 Prozent zu verzeichnen. Es ist allerdings hier zu berücksichtigen, daß die Steigerung des Preisniveaus im Berichtszeitraum gegenüber 1933 stärker als gegenüber 1934 war. Die hier untersuchten Nahrungsmittelgroßhandlungen führen vorwiegend Kolonialwaren, Zucker, Hülsenfrüchte, Teigwaren, Nahrungsmittel usw. Im 800 Warenhandel traten ebenfalls Umsatzerhöhungen ein, die gegenüber 1934 im dritten Vierteljahr 1935 8 Prozent, im Oktober rund 10 Proz. betrugen.

Aus dem Bekleidungs- und Textilgroßhandel liegen Zahlen nur für einen kleinen Ausschnitt, den Tuchgroßhandel, vor. Von ihm konnte die im 3. Vierteljahr 1934 durch Voreindeckungskäufe seiner Kunden — vorwiegend Schneider und Manufakturisten — gegenüber 1933 eingetretene Erhöhung des Umsatzstandes um 75 bis 80 Prozent nicht gehalten werden. Der im 3. Quartal 1935 gegenüber 1934 eingetretene Rückgang der Umsätze um 41 Prozent verminderte sie fast wieder auf den Stand vom 3. Vierteljahr 1933. Da der Großhandelspreisindex für Stoffe (aus Wolle, Baumwolle und Seide) seit dem 3. Vierteljahr 1933 um etwa 8 Prozent angestiegen ist, kann angenommen werden,

daß die im Berichtszeitraum vom Tuchgroßhandel umgesetzten Warenmengen etwas niedriger als 1933 lagen. Im Großhandel mit Kurz-, Galanterie- und Spielwaren stiegen die Umsätze im 3. Vierteljahr 1935 um rund 5 Prozent an. Im Oktober 1935 lagen sie auf gleicher Höhe wie im Oktober 1934. Im Lederhandel, der vorwiegend das Schuhmacherhandwerk in jeweils zum Teil recht kleinen Mengen beliefert, betrugen die Umsatzzunahmen im 3. Quartal 6 Prozent, im Oktober 5 Prozent.

Wesentlich stärkere Umsatzveränderungen waren im Eisenwarengroßhandel und im Baustoffgroßhandel festzustellen. In diesen beiden Großhandelszweigen — insbesondere im Baustoffgroßhandel — haben sich in den beiden letzten Jahren staatliche Maßnahmen zur Belebung des Baumarktes besonders stark ausgewirkt. Vor allem in der ersten Jahreshälfte 1934 waren die Umsätze beider Handelszweige gegenüber 1933 sehr stark gestiegen. In der ersten Zeit dieses Jahres besonders in der Zeit bis April war gegenüber dem hohen Umsatzstand in der gleichen Zeit 1934 im Eisenwarengroßhandel sogar ein Absinken der Umsätze zu verzeichnen. Das dritte Quartal brachte dagegen, zum Teil wohl als Folge der Senkung der Hauszinssteuer freigeordneten Mittel zur Förderung des Baus von Kleinsiedlungen und Volkswohnungen zu einem anderen Teil durch die weitere Zunahme der öffentlichen Bautätigkeit in beiden Handelszweigen im Verhältnis zum Vorjahr wieder Umsatzerhöhungen um 10 Prozent und um 5 bis 10 Prozent.

Es dürfte sich hierbei um reine Mengenzunahmen handeln, denn die Großhandelsindizes für Baustoffe, für Kleisenwaren und für Eisen- und Stahlwaren sind in der gleichen Zeit sogar etwas zurückgegangen.

Die deutschen Seidengewerbezüge

Die autonomen Zollsätze für Seiden- und Kunstseidengewebe sind, wie wir schon meldeten, mit Wirkung vom 1. Januar 1936 herabgesetzt worden. Diese Maßnahme war notwendig, weil seit dem Außerkrafttreten des deutsch-französischen Handelsvertrags im August d. Js. außergewöhnliche Verhältnisse auf diesem Gebiet bestanden haben. Die autonomen Sätze, die die Vertragssätze aus dem deutsch-französischen Handelsvertrag automatisch abgelöst haben, stammen noch aus den ersten Nachkriegsjahren. Seitdem hat sich in der Technik der Seidenweberei vieles geändert, insbesondere hat die Kunstseide ihre große Bedeutung in der Weberei gewonnen. Dieser Umschichtung mußte auch in der Gestaltung des autonomen Zolltarifs Rechnung getragen werden. Aus diesem Grunde ist die Aufstellung eines neuen Zolltarifs mit neuen, den heutigen Werten entsprechenden autonomen Sätzen vorgenommen worden. Diese neuen autonomen Sätze sind niedriger als die bisherigen autonomen Sätze, aber höher als die alten Vertragssätze aus dem deutsch-französischen Handelsvertrag.

Der neue Zolltarif bringt auch, wie bereits gemeldet, bei den Positionen 406A—408 Zollzuschläge für gefärbte und bedruckte Waren. Die Zuschläge betragen in der Position 406A und B „Bänder“ ganz aus Seide, ganz aus natürlicher Seide, im autonomen Tarif 350 bis 600 RM., der Doppelzentner bzw. im Ober- und Unter- 500 bis 900 RM., ganz aus künstlicher Seide 200 bis 600 RM., bzw. 300 bis 900 RM., aus natürlicher und künstlicher Seide 300 bis 600 RM., bzw. 450 bis 900 RM.; teilweise aus Seide, teilweise aus natürlicher Seide 200 bis 600 RM., bzw. 300 bis 900 RM., teilweise aus künstlicher Seide ohne Beimischung von natürlicher Seide ebenfalls 200 bis 600 RM., bzw. 300 bis 900 RM. Bei den Zolltarifpositionen 407A und 408 andere Gewebe als Bänder, und zwar zunächst ganz aus natürlicher Seide, dichte, faltbare Gewebe, ganz aus Rohseide des Maulbeerspinnens, unbeschwert, mit Ausnahme von Krepp, auch unabhöckelt, stellen sich die Zuschläge auf 275 bis 500 RM., bzw. auf 400 bis 750 RM., bei anderen Geweben ganz aus natürlicher

Seide auf 350 bis 600 RM., bzw. auf 500 bis 900 RM., ferner ganz aus künstlicher Seide auf 200 bis 600 bzw. 300 bis 900 RM., aus natürlicher und künstlicher Seide auf 300 bis 600 RM., bzw. 450 bis 900 RM., teilweise aus Seide, teilweise aus natürlicher Seide, auf 200 bis 600 RM., bzw. auf 300 bis 900 RM., teilweise aus künstlicher Seide ohne Beimischung von natürlicher Seide auf 200 RM. für gefärbte Ware bzw. 300 RM., auf 400 RM. für mit einer oder mit zwei Farben bedruckte Ware bzw. 600 RM. auf 600 RM. für mit mehr als zwei Farben bedruckte Ware bzw. 900 RM. Bei den Zolltarifpositionen 406A bis 408 erhöhen sich außerdem die Zollsätze für gemusterte Gewebe ganz aus natürlicher Seide um 300 RM. für andere um 200 RM., für moirierte oder gaufrée Gewebe um 75 RM.; ferner unterliegenden Gewebe in Verbindung mit Metallfäden (Draht oder Lahn) einem Zollzuschlag von 50 Proz.

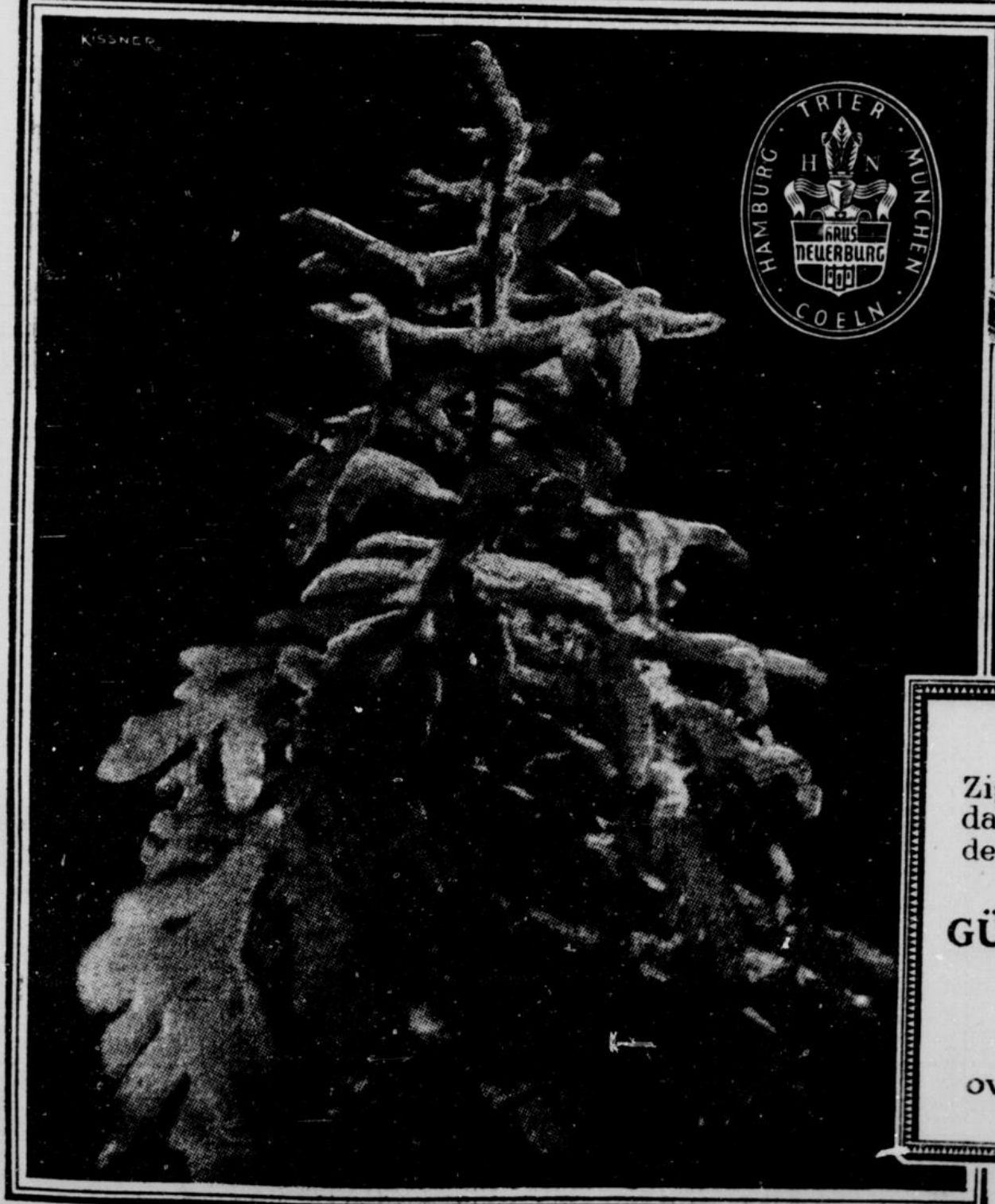
Deutsch-südafrikanisches Abkommen

Johannesburg, 18. Dezember. (Drähtb.)

Am 18. Dezember ist in Pretoria ein neues Abkommen zur Erleichterung der Bezahlung des deutsch-südafrikanischen Warenaustausches geschlossen worden. Der Vertrag gilt für die Zeit vom 1. Dezember 1935 bis 1. Dezember 1936.

Das Abkommen regelt den Warenverkehr zwischen dem Deutschen Reich und der Südafrikanischen Union und dem Mandatsgebiet Südwestafrika in ähnlicher Weise wie bisher das sogenannte Wollabkommen vom 31. Dezember 1934 in Verbindung mit dem Zustandsabkommen vom 8. Mai 1935. Die Ueberwachungsstellen können für die Einfuhr südafrikanischer und südwestafrikanischer Waren Devisenbescheinigungen in Höhe bis zu insgesamt 3 Mill. Pfund erteilen. Zu diesen Waren gehören u. a.: Wolle, Karakulfelle, Erze, Häute und Felle, Gerbrinde und -extrakt, Mais und Früchte. Die Bezahlung erfolgt wie bisher durch die Hamburger Zweigstellen der auch unter dem Wollabkommen tätigen südafrikanischen Banken. Für die Dauer des Abkommens sind private Verrechnungsgeschäfte sowie die Errichtung von Askis für südafrikanische und südwestafrikanische Firmen nicht gestattet. Weitere Auskunft über das neue Abkommen erteilen die Ueberwachungsstellen.

Der Londoner Goldpreis betrug am 18. Dezember für eine Unze Feingold 141 s 3 d gleich 86,5156 RM., für ein Gramm Feingold demnach 54,455 Pence gleich 2,78154 RM. — Auf dem freien Markt wurde heute Gold im Werte von etwa 319.000 Pfund zum Preise von 141/3 s pro Unze fein verkauft.



Haus Neuerburg

Zigaretten sind frisch und bleiben frisch, auch dann, wenn sie längere Zeit aufbewahrt werden; deshalb sind sie als Weihnachtsgeschenk besonders geeignet.

GÜLDENRING 4 PF. OVERSTOLZ 5 PF.

Mit Gold

OHNE Mdst.

RAVENKLAU 6 PF.

Mit Gold

In Tropenpackungen zu 10 u. 25 Stück

OVERSTOLZ ausserdem in 50 Stück-Dosen mit einem ständig wirksamen Frischhalte-Verschluss.

Schweimer Eisenwerk Müller & Co., A.-G., Schweim

Wie verlautet, beabsichtigt die Gesellschaft auf Grund der im Geschäftsjahr 1934/35 verbesserten Absatzentwicklung die Dividendenzahlung wieder aufzunehmen, deren Ausmaß voraussichtlich nicht über 4 Prozent hinausgehen wird (v. V. 10.395 RM. Gewinnvortrag). Die über die Dividendenhöhe entscheidende Aufsichtsratsitzung hat zwar noch nicht stattgefunden, doch ist die H.-V. bereits auf den 11. Januar 1936 einberufen worden.

Gebhard & Co. Akt.-Ges., Wuppertal-Vohwinkel. Auf Anfrage wiederholt die Verwaltung ihre kürzlich gemachte Mitteilung, daß außer der bereits erwähnten Verschlechterung des Geschäftsganges eine andere Veranlassung zu einer ungünstigen Beurteilung der Gebhard-Aktie nicht vorliegt. Die inzwischen durchgeführte Vereinigung mit dem Seidenwebereiw. W. Schroeder & Co. A.-G., Krefeld, hat sich als nutzbringend erwiesen und die innere Lage der Gesellschaft gestärkt.

Walter Stock & Co., Fabrik Barmer Artikel, W.-Barmen

Für eine starkbesetzte Gläubigerversammlung wurde über die Verhältnisse dieses Unternehmens, das vor wenigen Tagen infolge Umsatzrückgänge die Zahlungen einstellen mußte, berichtet. Der Status zum 31. v. M. weist bei 133.743 RM. Aktiven und 127.177 RM. Passiven recht beachtlich einen geringen Aktivsaldo aus, doch zeigt eine Gegenüberstellung der nach Abzug von 35.709 RM. für Forderungen, Vorrechtsforderungen, Kosten usw. noch verbleibenden freien Werte von 108.133 RM. mit den im Vergleich betroffenen Forderungen von 28.884 RM., daß höchstens etwa 35 Prozent in der Masse liegen. Die Firma strebt im außergerichtlichen Wege einen Vergleich an, wegen der Sicherstellung einer der Verhältnisse angemessenen Quote sind bereits Verhandlungen aufgenommen. Die Weiterführung des Betriebes ist in Aussicht genommen. Die Versammlung schritt ohne weitere Aussprache zur Wahl eines ökonomischen Gläubigerausschusses, der die notwendigen Verhandlungen mit den Vergleichsschuldnern führen soll.

Insolvenz Gebr. Simon, Damenkonfektion, Manufaktur- und Modewaren, W.-Barmen. Die erste Gläubigerversammlung fand gestern, am 18. Dezember, im Hotel Kaiserhof, W.-Barmen, statt, wobei zunächst der von dem Wirtschaftsprüfer Drögemeyer in Firma Düsseldorf Treuhand-Gesellschaft Altenburg & Tewe A.-G. aufgestellte Status, abgeschlossen per 23. November 1935, vorgelegt und von dem Verhandlungsleiter, Rechtsanwalt Dr. Altmeyer, erläutert wurde. Nach der Erklärung von R.-A. Dr. Altmeyer soll das Grundstück W.-Barmen, Schuchardstraße-Höhe, das durch Erbgang auf die heutige Inhaberin der Firma Gebr. Simon übergegangen ist (das Grundstück Altermarkt 19 ist hinzugekauft), dinglich haften für eine Hypothek der Frankfurter Sparkasse, Frankfurt a. M., in Höhe von RM. 350.000. Die persönliche Haftung der Firma und ihrer heutigen Inhaberin soll für das Kapital selbst, nicht dagegen auch für die Zinsen, ausgeschlossen sein. Der Liquidationswert des Grundstücks 1935 RM. 327.500.—, Buchwert des Grundstücks RM. 400.180.—, Buchwert des Inventars RM. 26.300.—, Grundstück und das auf dem Grundstück befindliche Inventar einerseits und Hypothek andererseits sind im Status unberücksichtigt gelassen worden. An sonstigen Aktiven des Firmenvermögens sind vorhanden (Inventar im gemieteten Raum Altermarkt 19, freie Warenvorräte laut Taxe des vereidigten Gerichtstaxators Sackebier, W.-Barmen, Außenstände, Kassenbestand und Post-scheck Guthaben) gesamt RM. 132.524.03. Ferner an Eigenkapitalverhältnissen noch 54.424.41 RM. An Vergleichsverfahren nicht beteiligte Gläubiger (Steuern, Sozialbeiträge, Gehälter November, Strom, Heizung, Gas November, Mieten bis November) RM. 41.777.45, so daß an Aktivposten für die Vergleichsgläubiger RM. 57.746.38 verbleiben. Die Passiva der am Verfahren beteiligten Gläubiger betragen RM. 240.572.77. Es liegen nach dem Status etwa 35 Prozent in der Masse. Es soll versucht werden, einen außergerichtlichen Vergleich zustande zu bringen. Die Lage wird durch den in die Gläubigerversammlung gewählten Gläubigerausschuß geprüft, der den Gläubigern dann entsprechende Vorschläge unterbreiten wird. Die bisherigen Bemühungen, das Geschäft zu verkaufen und in arischen Besitz überzuführen, um der heute noch 106 Personen starken Gefolgschaft den Arbeitsplatz zu erhalten und die Gläubiger vor jedem Verlust zu bewahren, haben sich bisher leider als ergebnislos erwiesen, werden aber zur Zeit noch fortgesetzt. Die Zahlungseinstellung ist auf einen sehr erheblichen Umsatzrückgang, der besonders seit August dieses Jahres in Erscheinung trat, zurückzuführen. An dem Verfahren sind etwa 700 Gläubiger beteiligt.

Fr. Elsas Jun., A.-G., Kunstdruck- und Chromopapier-fabrik, W.-Barmen. Das Konkursverfahren über das Vermögen der Gesellschaft wurde jetzt nach mehr-jähriger Abwicklung durch Abhaltung des Schuld-tens, wieder aufgehoben. Auf Grund des verfügbaren Massebestandes sind sowohl die bevorrechtigten wie auch die gewöhnlichen Konkursgläubiger ganz ausgezahlt.

Damenputz-Mayer (Inh. E. Mayer), W.-Barmen. Feber das Vermögen der in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Firma wurde jetzt das Konkursverfahren eröffnet. Ueber die Aussichten der Gläubiger ist noch nichts bekannt.

Berliner Börse: Aktien anfangs behauptet, später freundlich Renten gehalten

DNB, Berlin, 19. Dezember 1935. Obwohl zu Beginn der Börse Kursbesserungen auf Grund von kleinen Käufen des Publikums auf Abschwächungen überstanden, die vornehmlich auf Glattstellungen der Kasse zurückzuführen waren, behielt im Verlauf eine ausgesprochen freundliche Tendenz die Oberhand. Sie ist zum Teil der technisch leichteren Verfassung des Geldmarktes zuzuschreiben, daneben wirkten sich aber auch die sich gerade in den letzten Tagen häufenden günstigen Dividendenvorschläge einer Reihe von Industrieunternehmen anregend aus. Am Montagmarkt hatten Harpener mit plus 1 Proz. die Führung; man bringt das erhöhte Interesse mit der Zuspitzung im englischen Bergbaukonflikt in Zusammenhang. Fest lagen von Gummiaktien Conti Gummi mit plus 1 Proz., wobei man auf die Meldung über den günstigen Geschäftsgang der Gesellschaft verweist.

Renten lagen still aber gehalten. Lediglich Altbreis ermittelte sich um 0,25 Prozent auf 110,25. Umschuldungsanleihe wurden wie am Montag notiert.

Blankotagesgeld ermittelte sich auf 3 bis 3,25 Prozent.

Von Valuten errechnete sich das Pfund mit 12,25, der Dollar mit 2,486.

Nachdem im Verlauf vorübergehend leichte Abbröckelungen zu verzeichnen waren, gewann später eine wieder freundlichere Tendenz die Oberhand. Der Privatkredit wurde bei 3 Prozent unverändert belassen.

Steuergutscheine vom 19. Dezember 1935

Gruppe II (amtlich)	19.12.	18.12.
anrechnungsfähig ab 1. 4. 34 (rot)	103,75	103,75
ab 1. 4. 35 (blau)	107,75	107,75
ab 1. 4. 36 (grün)	110,50	107,37
ab 1. 4. 37 (gelb)	113,30	110,50
ab 1. 4. 38 (violett)	116,10	113,30
ab 1. 4. 39 (schwarz)	118,90	116,10

Steuerdurchschnitt: 107,90

Unnotierte Werte vom 19. Dezember 1935 an der Berliner Börse. Dt. Gasolin 84,28-85,75; Dt. Grammophon 37,87-39,12; Karstadt 29,75-41,25; Linde-Hofmann 22,12-33,57; Mix u. Genest 82,50-84; NSU, conv. 99-101; Scheidemündel 44-45,50; Stettin 60-61,50; Stoewer Auto 14,25-15,75; Ufa-Film 48,75-50,25; Burbach-Krüger 41,87-43,37; Wintershall 93-94,50; 50prozentige Ufa-Bonds abg. 99,12-100,12; 5proz. Bayernwerk 97,50 Geld; 5proz. Bayr. Gwässerw. 97,50 Geld; 4proz. Walchense 2,60 Geld; 4proz. Oesterr. Ablos. A 33,50-34,50 Mk.; 4 Ruse. Staats. 92,65; 5 und 4 dito Gd. 89, 93, 94, 94, 94; 4 und 1,5 dito (Gulden) 6,82; 4proz. dito Südwesth. 1,50; 7,5 Türkent. 31 II 105,50-106,75.

4 1/2 Prozent Reichsschuldbuchforderungen vom 19. Dezember 1935

Fälligkeit 1936	190,0 Geld	Fälligkeit 1944	96,62-97,37
1937	101,2 Geld	1945	96,62-97,37
1938	99,12 Geld	1946	96,62-97,37
1939	—	1947	96,62-97,37
1940	98,75-99,50	1948	96,62-97,37
1941	98,12-99,00	Wiederaufbau	—
1942	96,87 Geld	1944-1945	96,75-97,50
1943	96,02 Geld	1946-1948	96,75-97,50

Ehemalige Termin- und variable Werte vom 19. Dezember 1935

Reichsbank	177,0	177,0	177,0	Kotierung	113,0	113,1	113,2
Hamburg-Pak.	14,87	14,87	14,87	chem. Fabrik	77,00	76,75	76,87
Nordl. Lloyd	—	—	—	Mannesm.	117,0	117,0	117,0
Accumulator	—	—	—	Manfred	209,2	209,2	209,0
Allgem. ELG	35,00	35,00	35,00	Rhein. Brauk.	102,0	102,0	102,2
Bemberg	100,2	100,2	100,2	Rhein. Elektr.	102,0	102,0	102,2
Berger Tiefb.	114,5	114,2	114,3	Rhein. Stahl	130,0	129,8	130,5
Bordas	33,50	33,50	33,50	Rh. Westf. El.	110,8	111,0	111,7
Comp. Hispan.	28,5	28,0	28,1	Rülpersberg	119,1	119,0	118,8
Comp. Hispan.	119,5	119,0	119,3	Saldetoria	164,3	164,3	164,3
Deutsche Erdöl	104,5	104,5	104,7	Schackert	99,25	99,25	99,25
El. Licht. Kr.	125,2	125,2	125,2	Stem. & Hake	72,75	72,75	72,62
Farbenindustrie	147,0	146,7	146,8	Stör. Kamm	24,87	24,75	25,00
Ge. f. Unter.	123,3	123,3	123,3	Ver. Stahlw.	115,2	115,3	115,3
Harpener Berg	104,0	104,0	104,0	Westf. Kanth.	115,2	115,3	115,3
Hoch. Eisen	82,00	81,25	82,00	Zellul. Waldh.	—	—	—
Kali Ascherl.	—	—	—	—	—	—	—

Devisen

London, 19. Dezember 1935. New York 492,93, Paris 7457, Berlin 1226, Spanien 3601, Montreal 497,50, Amsterdam 728, Brüssel 2922, Italien 6106 Brit., Schweiz 1518,50, Kopenhagen 2240, Stockholm 1939,50, Oslo 1990,50, Helsingfors 227, Prag 118,37, Budapest, inoffiziell 2800, Belgrad 216,50, Sofia 400, Rumänien 670, Lissabon 110,12, Konstantinopel 614, Athen 522, Wien 2625, Warschau 2606, Buenos Aires offiziell 1500, inoffiziell 1810, Rio de Janeiro offiziell 412, inoffiziell 265, Montevideo 2200, London auf Bombay 1,012, Kobe 1,201, Straitsdollar 2,409.

Amsterdamer Devisenkurs vom 19. Dezember 1935. Berlin 5933 bis 5935, London 746,25 bis 746,75, New York 147,37 bis 147,43, Paris 978,75 bis 977,50, Belgien 2488 bis 2490, Madrid 2018 bis 2023.

Zürcher Devisenkurs vom 19. Dezember 1935. 8,45 Uhr, Paris 20,36,25, London 15,14,50, New York 8,07,25, Belgien 51,90, Italien 24,92, Spanien 42,30, Holland 208,45, Berlin 123,70, Wien Notenkurs 56,85, Stockholm

Amthliche Berliner Devisenkurse

Für drückliche Auszahlungen	Disk.	19. Dezember 1935	18. Dezember 1935
Argentin 1 Pap. Pes.	—	12,56	12,56
Belgien 100 Belg.	2	41,89	41,97
Brasilien 1 Milreis	6	0,137	0,137
Bulgarien 100 Lewa	6	3,947	3,953
Kanada 1 Kan. Doll.	—	2,453	2,457
Dänemark 100 Kr.	3,5	54,70	54,80
Frankreich 100 Fr.	6	46,80	46,90
England 1 Pfund	2	12,25	12,25
Finnland 100 Finn. M.	4	67,93	68,07
Frankreich 100 Fr.	6	5,295	5,300
Griechenl. 100 Drach.	7	16,39	16,43
Holland 100 Gulden	3,5	2,353	2,357
Italien 100 Lire	3,5	168,19	168,53
Japan 1 Yen	3,5	54,70	54,80
Polen 100 Zloty	3,5	54,70	54,80
Portugal 100 Escudo	3,5	54,70	54,80
Rumänien 100 Lei	3,5	54,70	54,80
Schweden 100 Kron.	3,5	54,70	54,80
Schweiz 100 Franken	3,5	54,70	54,80
Spanien 100 Peseten	3,5	54,70	54,80
Schweden 100 Kron.	3,5	54,70	54,80
Thürk. 1 Türk. Lira	3,5	54,70	54,80
Uruguay 1 Goldpeso	3,5	54,70	54,80
V.S. Amerika 1 Dollar	3,5	54,70	54,80

Dollar geg. Pfd. in London 4,9292 4,9281 (4,86)
Dollar geg. RM. in Berlin 2,488 2,488 (2,48)
Pfund geg. RM. in London 12,245 12,245 (20,43)

Südamerikanische Wechselkurse vom 18. Dezember 1935. Berlin, 19. Dezember 35. (Elg. Drabth.) Buenos Aires: Berlin (Kabel) Exportwechselkurs 122,50 argentin. Papierpesos gleich 100 RM., Berlin (Kabel) argentin. Papierpesos gleich 1 Pfd. Sterling. — Lima: London (90 T. S.) Verkaufskurs 19,90 Soles oro gleich 1 Pfund Sterling, New York (Sicht) Verkaufskurs 4,05 Soles oro gleich 1 U.S.-Dollar. — Montevideo: Berlin (Kabel) amt. Verkaufskurs 1,98 RM. gleich 1 urug. Goldpeso, Paris (Kabel) amt. Verkaufskurs 12,06 franz. Franken gleich 1 urug. Goldpeso, Berlin (Sicht) kontroll. Freiverkehrskurs 1,32 RM. gleich 1 urug. Goldpeso, New York (Kabel) Freiverkehrskurs 4,50 U.S.-Dollar gleich 100 urug. Goldpeso. —

Rheinisch-westfälische Börse

Wenig verändert

Düsseldorf, 19. Dezember 35. Die Börse zeigte nach dem gestrigen schwächeren Schluß keine einheitliche Haltung, doch gingen die Schwankungen nach beiden Seiten nur ganz vereinzelt über 1 Prozent hinaus. Die Geschäftstätigkeit hielt sich in engen Grenzen. Der Verlauf brachte keine nennenswerten Änderungen, und die Börse schloß meist knapp gehalten.

Fortlaufende Notierungen	19.12.	18.12.
Ant.-Ablosung	110,25	110,25
Ant.-V. Stahlw.	102,70	102,70
Ant.-Anleihe	102,70	102,70
Bemberg	100,87	100,87
Bordas	33,50	33,50
D. Reichsb.	104,50	104,50
D. Reichsb. V.	123,37	123,37
I. G. Farben	146,87	147,0
Harpener Berg	103,87	104,50
Hoch. Köln-L.	81,87	81,87
Klöckner	77,50	77,50
Mannesm.	76,75	77,00
Mannesm. U.	70,75	70,75
Reichsb.	104,50	104,50
Rheinmetall	102,0	102,0
Rh. W. Elektr.	130,12	130,50
Slem. & Hake	164,37	164,50
Schackert	119,12	119,00
Ver. Stahlw.	72,75	72,75
Westf. Kanth.	24,87	24,75
Winterh.	94,25	93,87

Schuldverschreibungen	19.12.	18.12.
Ant.-V. Stahlw.	124,88	124,60
6% V. Stahlw.	122,50	122,50
6% V. Stahlw.	122,50	122,50
6% V. Stahlw.	122,50	122,50
6% V. Stahlw.	122,50	122,50
6% V. Stahlw.	122,50	122,50
6% V. Stahlw.	122,50	122,50
6% V. Stahlw.	122,50	122,50
6% V. Stahlw.	122,50	122,50
6% V. Stahlw.	122,50	122,50

Industrie-Aktien

Verkehrs-Aktien

Versicherungs-Aktien

Kuxe (F = Freiverkehr)

Freiverkehrskurs

Akt.

Verkehrs-Aktien

Versicherungs-Aktien

Kuxe (F = Freiverkehr)

Freiverkehrskurs

Akt.

Verkehrs-Aktien

Versicherungs-Aktien

Kuxe (F = Freiverkehr)

Freiverkehrskurs

Akt.

Verkehrs-Aktien

Versicherungs-Aktien

Kuxe (F = Freiverkehr)

Freiverkehrskurs

Akt.

Verkehrs-Aktien

Versicherungs-Aktien

Kuxe (F = Freiverkehr)

Freiverkehrskurs

Akt.

Verkehrs-Aktien

Versicherungs-Aktien

Kuxe (F = Freiverkehr)

Freiverkehrskurs

Akt.

Verkehrs-Aktien

Versicherungs-Aktien

Kuxe (F = Freiverkehr)

Freiverkehrskurs

Akt.

Verkehrs-Aktien

Versicherungs-Aktien

Kuxe (F = Freiverkehr)

Freiverkehrskurs

Akt.

Verkehrs-Aktien

Versicherungs-Aktien

Kuxe (F = Freiverkehr)

Freiverkehrskurs

Akt.

Verkehrs-Aktien

Versicherungs-Aktien

Kuxe (F = Freiverkehr)

Freiverkehrskurs

Akt.

Verkehrs-Aktien

Versicherungs-Aktien

Kuxe (F = Freiverkehr)

Freiverkehrskurs

Akt.

Verkehrs-Aktien

Versicherungs-Aktien

Kuxe (F = Freiverkehr)

Freiverkehrskurs

Akt.

Verkehrs-Aktien

Versicherungs-Aktien

Kuxe (F = Freiverkehr)

Freiverkehrskurs

Akt.

Verkehrs-Aktien

Versicherungs-Aktien

Kuxe (F = Freiverkehr)

Freiverkehrskurs

Akt.

Verkehrs-Aktien

Versicherungs-Aktien

Kuxe (F = Freiverkehr)

Freiverkehrskurs

Akt.

Verkehrs-Aktien

Versicherungs-Aktien

Kuxe (F = Freiverkehr)

Freiverkehrskurs

Akt.

Verkehrs-Aktien

Versicherungs-Aktien

Kuxe (F = Freiverkehr)

Freiverkehrskurs

Akt.

Verkehrs-Aktien

Versicherungs-Aktien

Kuxe (F = Freiverkehr)

Freiverkehrskurs

Akt.

Verkehrs-Aktien

Versicherungs-Aktien

Kuxe (F = Freiverkehr)

Freiverkehrskurs

Akt.

Verkehrs-Aktien

Versicherungs-Aktien

Kuxe (F = Freiverkehr)

Abessinien weist Genf zurecht

Eine scharfe Erklärung gegen den „Friedensplan“

Genf, 18. Dezember. (Drahtb.) Der Generaldirektor des Völkerbundes in Paris, der sein Land beim Völkerbundrat vertritt, hat dem Generalsekretär des Völkerbundes die angekündigte Erklärung über die Stellungnahme Abessinien zur gegenwärtigen diplomatischen Lage zugehen lassen. Er hat dabei ausdrücklich hervorgehoben, dass diese Erklärung nicht als Abessinien's Antwort auf die französisch-englischen Anregungen betrachtet werden dürfe. Diese Antwort werde später erteilt werden.

Die abessinische Erklärung, die zehn Schreibmaschinenketten umfasst, übt scharfe Kritik an dem Verfahren, das zur Ausarbeitung der englisch-französischen Vorschläge geführt hat, an dem Inhalt der Vorschläge selbst sowie an dem englischen Weisbuch. Die abessinische Regierung, so heißt es, gehe offen ihr Ersinnen ein. Sie habe sich gefragt, ob diese „Bedingungen“ wirklich dazu angetan seien, die Vertragsverletzungen aufzuheben zu lassen, oder ob man nicht die Unzufriedenheiten dadurch beenden wolle, dass man das Opfer des Anarchismus zur Kapitulation auffordere.

Die abessinische Regierung habe feststellen können, dass in der ganzen Welt Millionen und aber Millionen Menschen sich die gleiche Frage vorleiten. In der Erklärung werden dann ausführlich die Worte der englischen und französischen Staatsmänner aus den letzten Tagen angeführt. Es wird weiter erinnert an die Grundzüge des Berichts des Runder-Ausschusses, deren „völlige und flagranteste Verneinung“ die englisch-französischen Anregungen darstellten. Gegen diese Vorschläge werden im einzelnen folgende Einwände erhoben:

1. Kein Organ des Völkerbundes ist befugt, einem Mitgliedstaat eine Gebietsabtretung oder auch nur einen Gebietsaustausch aufzuerlegen oder anzuraten. Dies wäre eine Verletzung des Artikels 10 des Völkerbundesvertrages. Die Pariser Vorschläge verbinden aber unter dem Deckmantel eines Gebietsaustausches Abessinien eine Gebietsabtretung aufzuerlegen oder abzugeben anzufragen. Dies stellt eine Verletzung des Artikels 10 dar.

2. Kein Organ des Völkerbundes ist befugt, einem Mitgliedstaat die Einräumung von wirtschaftlichen Vorrechten für einen Teil seines Gebietes gegenüber einem dritten Staat aufzuerlegen oder anzuraten. Die Pariser Anregungen sind darauf gerichtet, Abessinien zu zwingen oder ihm abgezwungen anzuraten, Italien wirtschaftliche Vorrechte, verbunden mit Polizeibefugnissen, einzuräumen. Dies bedeutet eine Beeinträchtigung der politischen Unabhängigkeit Abessinien und ebenfalls eine Verletzung des Artikels 10.

3. Kein Organ des Völkerbundes hat die Befugnis, einem Mitgliedstaat eine ausländische Kontrolle seiner Verwaltung noch die Ernennung von Beamten aufzuerlegen. Nur der Mitgliedstaat selbst hat das Recht, den Völkerbund um eine solche Kontrolle zu ersuchen. Der Bund hat dann die Pflicht, ihm diese zu gewähren. Sie kann aber nur die Form einer uneigennütigen Mitarbeit haben, d. h. sie muß kollektiv und international sein sowie dem Staat, dem sie gewährt wird, vollständige Freiheit in der Wahl der ausländischen Berater lassen. Wenn alle diese Voraussetzungen nicht erfüllt sind, liegt ebenfalls eine Verletzung des Artikels 10 vor. Die Pariser Vorschläge wollen vorwiegend Italien die Kontrolle über Abessinien zuerzählen mit dem ausgesprochenen Zweck, Italien die Verwaltung der Hauptstadt und eines großen Gebietsteiles zu übertragen. Sollte sich der Völkerbund an diesem Spiel beteiligen, so würde er den Artikel 10 verletzen.

4. Die vollständige Abtretung eines Landstriches und des Hafens Assab wäre eine reine Scheinleihe. Dieses Gebiet und der Hafen sind so angelegt, daß es nur von Italien abhängen würde. Abessinien durch einen Handelsfreibrief sein Eigentum und die freie Benutzung zu entziehen. Außerdem verleiht Frankreich und England Italien eine Kontrolle über dieses Gebiet. Kein Organ des Völkerbundes ist befugt, einem dritten Staat ein Kontrollrecht über das Gebiet eines Mitgliedstaates zu gewähren oder auch seinen Einfluss in dieser Hinsicht auszuüben. Dies wäre eine Verletzung des Artikels 10.

zusäßen. Dies wäre eine Verletzung des Artikels 10.

Artikel 10 des Völkerbundesvertrages auf den Abessinien in seiner Erklärung Bezug nimmt lautet: „Die Bundesmitglieder verpflichten sich die territoriale Unversehrtheit und die gegenwärtige politische Unabhängigkeit aller Bundesmitglieder zu achten und gegen jeden Angriff von außen her zu wahren. Im Falle eines Angriffs einer Bedrohung oder einer Angriffsfahrt hat der Rat auf Vorschlag des Angegriffenen die geeigneten Maßnahmen zu ergreifen, die geeignet sind, die Durchführung dieser Verpflichtung zu sichern.“

Eden rückt vom „Friedensplan“ ab

Eine bezeichnende Erklärung vor dem Völkerbundrat

Genf, 18. Dezember. (Eia. Drahtb.) Der Völkerbundrat ist am Mittwochmittag zu einer öffentlichen Sitzung zusammengetreten. Ein italienischer Delegierter nahm an dieser Sitzung nicht teil.

Einleitend gedachte der Ratspräsident Ruiz Guinazu (Argentinien) der Wahl Benito Mussolini zum Präsidenten der tschechoslowakischen Republik als Nachfolger Masaryks. Nachdem dann der abessinische Delegierte Wolde Mariam aufgeführt worden war, am Nationalplatz zu nehmen, begann der Rat mit der Erörterung des abessinisch-italienischen Streitfalles, wobei der Präsident zuerst auf die französisch-englischen Anregungen vom 8. Dezember Bezug nahm. Die Antworten der beiden Streitgegner auf die Vorschläge würden bekanntgegeben werden, sobald sie vorlägen. Die bisherigen abessinischen Reaktionen stellten keine derartige Antwort dar, vielmehr werde die abessinische Antwort erst später erteilt werden. Was den abessinischen Antrag auf Einberufung der Völkerbundversammlung angehe, so habe man es für zureichend gefunden, da der Völkerbundrat bereits für heute einberufen worden sei, zunächst einmal die Ankerung des Rats zu den Vorschlägen abzuwarten.

Darauf erteilte der Ratspräsident dem englischen

Der Bericht des Roten Kreuzes

Addis Abeba, 18. Dez. (Drahtb.) Der Bericht über die Unternehmung der Vorräte bei der Bombardierung von Dessie ist vom Internationalen Roten Kreuz nunmehr nach Genf gelangt worden.

In dem Bericht wird erklärt, daß das amerikanische Hospital in Dessie unmittelbar an das Gebäude des italienischen Konsulats angrenze, wo der Kaiser sein Quartier aufgeschlagen hatte. Alle acht Meter seien auf dem Dach des Hospitals sichtbare Rote-Kreuz-Abzeichen und Rote-Kreuz-Marken angebracht worden. Ebenso seien sämtliche Verbandsplätze und Transportwagen mit Rote-Kreuz-Markierungen in einem Quadratmeter Größe gekennzeichnet gewesen. Das Hospital selbst sei von fünf Brandbomben getroffen worden, von denen zwei in den Operationsälen gezündet hätten. Auch ein Lazarett sei durch eine Brandbombe zerstört worden, ebenso auch der Instrumentenraum. Im ganzen seien etwa 1000 Bomben abgeworfen worden. Die endgültige Zahl der Toten betrage 50, verwundet seien 120 Personen.



Carl Schneiders (Weltbild-M.)

erhält den Großen Staatspreis für Maler

Der Wettbewerb um den Großen Staatspreis der Künste für Maler 1935 ist jetzt entschieden worden. Der Berliner Maler Carl Schneiders, den unser Bild vor einem Selbstporträt zeigt, wurde Preisträger und erhielt den Großen Staatspreis.

weiter empfohlen oder unterstützt. Der augenblickliche Verhörsversuch müsse von ihr dann als geheimer angesehen werden; die britische Regierung wüßte in diesem Falle nicht, ihn weiter fortzusetzen.

Ministerpräsident Cavaletto betonte gleichfalls, daß für alle Regelungsvorschläge die Genehmigung des Völkerbundes notwendig sei. Er wolle jetzt nicht auf die Verantwortung einlassen. Solange von anderen Regierungen keine Stellungnahme vorliege, werde es der Rat vorsehen, sich nicht zu äußern. Der Rat werde aber seine sich bietende Gelegenheit veräumen, um seine Aufgabe zu erfüllen, nämlich dem Streit eine ehrenvolle, gerechte und der Lösung entsprechende Lösung zu geben.

Nach einer längeren Erklärung des abessinischen Vertreters Wolde Mariam, der sich mit der italienischen Politik auseinandersetzte und den Völkerbund bat, Abessinien nicht im Stich zu lassen, ergriff der Ratspräsident das Wort, um festzustellen, daß die Auffassung der italienischen Regierung noch nicht bekannt sei, und daß der Rat daher wüßte, die Aussprache auf einen späteren Zeitpunkt zu verlagern.

Der Rat stimmte diesem Vorschlag zu und die Sitzung wurde geschlossen.

Die Kämpfe am Salafleflus

Die Italiener melden heute feindliche Verluste

Rom, 18. Dezember. (Drahtb.) Aus amtlicher Mitteilung Nr. 74 des Propagandaministeriums wird folgender Bericht veröffentlicht:

Die am 15. Dezember zwischen Man Timbet und Dembeguina begonnenen Kämpfe sind am 17. Dezember abgeklungen worden. Unsere Streitkräfte haben die abessinischen Kolonnen, die bei Dembeguina ein Umzingelungsmanöver unternommen hatten, angegriffen und nach heftigen Kämpfen mit der blanken Waffe aufgerieben. Die sicher festgestellten feindlichen Verluste belaufen sich auf über 500 Tote. Auf unserer Seite sind gefallen sieben Offiziere und 20 Unteroffiziere und Soldaten des Heimatheseres, von den Grathäutruppen 45 Korporale und 127 Mafaris; zwei Offiziere, zwei Soldaten und 25 Mafaris wurden verwundet.

Unsere Flugzeuge haben eine feindliche Kolonne südwestlich von Mafale mit Erfolg bombardiert. Die Unterwerfung der Unterführer des Degiac Galla Sebati, die sich beim Kommando der Danakil-Truppen in Abbi melden, geht weiter; in Somaliland ist die Organisation der neubildeten Truppenteile durchgeführt worden. In Assefi ist dabei ein neuer Sieg für die königliche Verwaltung mit Rechtspflege über die Dämonenarmee eingetriedet worden, die sich uns unterworfen haben.

Beschwerde

über abessinische Explosiv-Geschosse

Der italienische Unterstaatssekretär Sund hat sich beim Völkerbundsekretariat telegraphisch über die Verwendung kleinкалибrierter Explosivgeschosse durch die Abessinier beschwert.



Wettlauf mit dem Eierfrühstück

(Weltbild-M.)

Pariser Köche veranstalteten kürzlich auf den Champs Elysées in Paris einen originellen Wettlauf. Es war zur Aufgabe gestellt, aus einer gewissen Entfernung zu den provisorisch aufgestellten Kochherden zu laufen und dort in der kürzesten Zeit ein delikates Eierfrühstück zu bereiten. Auf unserem Bild sieht man die Köche bei der Zubereitung der Eierspeisen.

Die guten Zentra-Uhren

In Wuppertal erhalten Sie dieselben nur in unten bezeichneten Fachgeschäften mit dem Wappen
2400 deutsche Uhrmacher garantieren gemeinsam für jede Zentra-Uhr

W. ELBERFELD C. Buckesfeld Schöne Gasse, Ecke Kolik R. de Bruyn Steinbecker Straße 5 O. Peicke A.-Hitlerstr. 5, Ecke Funkenstr.	W. ELBERFELD E. Stolz Friedrichstr. 51, am Rathaus Rob. Werres Wall 43 A. Witkop, Ronsdorf, Lüttringhauserstr. 19	W. - BARMEN K. Bernau Mittelstraße 25 O. Drecker Adolf-Hitler-Straße 617	W. - BARMEN E. Fiege Heubrich 17 O. Meckenstock Berliner Straße 8 Rob. Werres Sohn Mittelstraße 20-22
--	---	---	--

Sport-Montag

berichtet schon Montag früh über den Sport vom Sonntag und über alle sonstigen wichtigen Ereignisse aus aller Welt.

Überall zu haben

dein SEKT sei Deinhard

DEINHARD KABINETT
vollendet in Geschmack und Bekanntheit

Mein Fachgeschäft für **Beste Qualitäten Uhren, Goldwaren, Bestecke**
bietet zum Weihnachtsfest die größte Auswahl in jeder Preislage

Carl Fränken — **Nur Döppersberger Brücke**
Köbelshaus

Dies & Das

Am 23. und 24. Mai 1936 erfolgt im Rahmen einer großen Eröffnungs-Veranstaltung die Einweihung des Reichssportfeldes. Auch die deutschen Leichtathletik-Meisterschaften werden hier am 11. und 12. Juli ausgetragen. Bei den Titelfämpfen wird der ganze Apparat, der für die Durchführung der Olympischen Leichtathletik-Wettbewerbe eingesetzt werden muß, seine Hauptprobe bestehen.

Mit 410 gegen 161 Stimmen hat die französische Kammer am Mittwoch das Sport-Budget bewilligt, so daß dem französischen Staat zur Unterstützung der Vorbereitungen für die Olympischen Spiele in Berlin ausgeworfen hat.

Wie wir bereits mitteilten, betrug das Gesamtergebnis der Winterhills-Spiele des Reichs am 1. Juli die statistische Summe von 218.000 RM, die sich auf die einzelnen Gänge wie folgt verteilte: Schenkungen 2000 RM, Bonitäten 3143 RM, Brandstiftungen 7833 RM, Winterhills-Spiele der Nationalmannschaften in Berlin 2725 Reichsmark, Schichten 4893 RM, Sachfen 27122 Reichsmark, Mittel 18.600 RM, Nordmark 7284 Reichsmark, Niedersachsen 10.940 RM, Westfalen 22.160 RM, Niederrhein 22.566 RM, Mittelrhein 8314 RM, Nordhessen 5701 RM, Südbayern 13.180 RM, Baden 6778 RM, Württemberg 15.675 RM, und Bayern 15.000 RM.

Auf der am Mittwoch in Glasgow abgehaltenen Sitzung des Schottischen Fußball-Verbandes wurde beschlossen, Deutschland zu einem Ländertreffen einzuladen. Das Treffen steht voraussichtlich im Herbst 1936 oder im Frühjahr 1937, und zwar im Hampden Park zu Glasgow. Es handelt sich um ein Rückspiel, nachdem die erste Begegnung zwischen Deutschland und Schottland am 1. Juni 1929 im alten Berliner Stadion 1:1 unentschieden ausging.

Auf der gestrigen Sitzung des Jugoslawischen Fußball-Verbandes wurde mit großer Stimmenmehrheit die Einführung des Verursachungsprinzips beschlossen. Nachdem die Amateure Paragrafen des Verbandsstatuts gestrichen wurden, ist es den Vereinen nunmehr freigestellt, ihre Spieler zu entlohnen.

Der Ballonwettbewerb um den DFB-Wanderpreis für Leuchtballone, der am 8. Dezember von Gelsenkirchen aus ausgetragen wurde, hat mit dem Siege des Ballons „Stadt Essen II“ (Führer Dr. Kaulen) geendet, der mit 329,3 km die weiteste Strecke zurücklegte.

Vor den Olympischen Spielen trägt die deutsche Wasserballmannschaft noch einen Länderkampf aus, der sie am 21. Juni in Hannover mit Holland zusammenführt. Das Rückspiel in Dordrecht wurde von der deutschen Vertretung nach hartem Kampf mit 3:2 gewonnen, während die Niederholländer-Mannschaft in den letzten Wochen von vier Spielen gegen Hollands Nationalmannschaft drei siegreich gestaltete.

Ein Weltrekord im 100-Meter-Brußschwimmen wird aus Amerika gemeldet. Dort soll der junge Student Jack Holten von der Universität Michigan die Strecke in 1:10 Minuten zurückgelegt haben.

Aus den Kämpfen um die Deutsche Eishockey-Meisterschaft im Dreibanden-Spiel ist der Düsseldorfer Liedtke als überlegener Sieger hervorgegangen. Am Dienstagabend fiel bereits die Entscheidung, denn Liedtke schlug auch den Zielverteidiger Unhelm mit 50:38 und sicherte sich dadurch die Meisterschaft, da er bei sechs Siegen von seinem Mitbewerber nicht erreicht werden kann.

Nach Neuk hat nunmehr auch Mülheim Duisburg seine beiden Renntage am 22. und 23. Dezember abfragen müssen, da der anhaltende Frost das Gelauf in einen Zustand versetzt hat, der eine einwandfreie Durchführung der Rennen zur Unmöglichkeit macht.

Werben Sie in Wuppertal
großer Tageszeitung
in dem General-Anzeiger
der Stadt Wuppertal

Sportplatz Hans-Hilbert-Kampfbahn
Wuppertal-Barmen, Schützenstraße
Fußball-Großkampf
Sonntag, den 22. Dezember 1935, nachm. 2 Uhr
Schwarz-Weiß I. - S. S. Vg. I.
Vorher Alte-Herren-Mannschaften obiger Vereine.

„Eine Provinz für sich ...“

Schwedens Presse lobt Deutschlands Olympia-Vorbereitungen

Die Vorbereitungen auf die Olympischen Spiele 1936 nehmen in Schweden einen schnellen Fortgang. Die Ausscheidungen im Rauskampfe, die Auslese im Reitsport, die Lehrgänge in allen Zweigen des Wintersports sind teils beendet, teils im vollen Gange. Nach einer Erklärung des Generalsekretärs des schwedischen Olympia-Komitees, Kapitan Wikström, steht fest, daß das gelbe Kreuz auf blauem Grund 1936 zahlenmäßig eine viel stärkere Mannschaft nach Garmisch-Partenkirchen und Berlin entsenden wird, als dies 1932 der Fall war. Obwohl man sich hier im Hinblick auf die immer stärker werdende Konkurrenz in der Sportwelt seinen übertriebenen Siegeserwartungen hingibt, so hofft man doch mit Bestimmtheit, einen Ehrenplatz zu erobern. Mit dem Herausheben des Zeitpunktes der ersten Olympia-Kämpfe ist auch das Interesse hierfür nicht allein in den maßgeblichen Sportkreisen im Norden begriffen. Besondere Aufmerksamkeit wird den deutschen Maßnahmen, die zur Vorbereitung und Organisation der Olympiade getroffen werden, geschenkt. So hat eines der namhaftesten Blätter Schwedens in kurzer Folge nicht weniger als acht Artikel über die deutschen Olympia-Vorbereitungen veröffentlicht. Die von großer Sachkenntnis und reicher Olympiaerfahrung sowie einer reichhaltigen Anerkennung für die deutschen Leistungen getragenen Berichte haben hier allgemein lebhaftes Interesse gefunden.

Im Blickfeld der Erfahrungen und Ausmaße früherer Olympiaden steht in diesen Artikeln der Vergleich mit dem gleich eingangs fest, daß Deutschland für Jahrzehnte, ja vielleicht für Jahrhunderte hinaus alles bisher auf dem Gebiete der Organisation und bautechnischen Leistung erreicht übertrifft habe.

Damit habe sich die Voraussage von 1932 kurz nach Los Angeles, daß nur noch Deutschland den äußeren Rahmen dieser Spiele übertrifft, faktisch verwirklicht.

„Eine Welt soll sehen, was das neue Deutschland vermag“, so heißt es dann weiter. In den olympischen Streifen Deutschlands werde mit einer Kriegsgeschichte in Europa nicht geredet. Im Gegensatz zu vielen anderen Staaten sei sich Deutschland des Wertes der Olympischen Spiele wohl bewußt. Sogar komme noch der Umstand, daß Hitler persönlich und großzügig entscheidend.

Der Verfasser schildert im Anschluß daran sehr eingehend die Ausmaße und Lage des Reichssportfeldes — „eine kleine Provinz für sich“ — mit all seinen einzelnen Teilen, Plänen und Einrichtungen. Eine Reihe von Neubauten, eigenes Postamt, Verteilung von Eichenbäumen, der Rasenlauf usw., werden besonders hervorgehoben.

Das Olympische Dorf, so heißt es weiter, sei an sich keine Neuveran, aber in Berlin sei es größer, edelbarer und noch schöner als in Los Angeles. Die Häuser seien „elegante kleine Zeitungen“ mit allen modernen Bequemlichkeiten. Die

Größe des Dorfes werde dann erst deutlich, wenn man die mit Bäumen umrandeten breiten Gassen durchschreite. Desgleichen wird erwähnt, daß das Olympische Dorf ein „Paradies ohne Frauen“ sei, da die 800 bis 1000 Olympia-Teilnehmerinnen anderweitig, nämlich in der Nähe des Sportforums, untergebracht werden würden. Nebenbei sei noch eine finnische Sauna nicht. Mit großer Anerkennung wird die hervorragende Vorsorge für das leibliche Wohl der Athleten hervorgehoben. Mit höchster Bewunderung wird von Dr. Dien, der Seele der olympischen Organisation Deutschlands, gesprochen.

Aus einer Unterredung mit Dr. Dien, der als ein „großer Arbeitsmensch und hervorragender Kenner des antiken und modernen Sports“ gerühmt wird, geht hervor, daß Deutschland selbstverständlich die Sportleute aller Nationen ohne Ansehen der Rasse und Person willkommen heiße. Die Platzweisung für die Presse zeige, daß die Deutschen ihre eigenen Zeitungsleute „nicht ungebührlich begünstigen“.

Sehr ausführlich und anerkennend werden die Landschaft, das olympische Kampfgelände, die Unterbringungsmöglichkeiten und andere Einrichtungen in Garmisch-Partenkirchen geschildert. Zusammenfassend wird in diesem Kapitel erklärt:

„Man kann kaum behaupten, daß die Deutschen für sich viele Winter-Goldmedaillen zurückgelassen hätten, aber einen großen Sieg, den größten, erröpfung sie ziemlich sicher, nämlich den organisatorischen.“

Von den Männern, die die Winterspiele aufbauen, wird der Pressefotograf Dr. Harter des öfteren lobend erwähnt. „Sein Arbeitsvermögen scheint unbegrenzt zu sein, desgleichen seine echt bayerische Lebenswürdigkeit.“ Es wird dann eine Reihe von Zahlen genannt, die die organisatorischen Leistungen in Garmisch-Partenkirchen veranschaulicht, und ein Gesamtbild vom dortigen Olympiaplatz mit all seinen Einzelheiten gezeichnet. Die großzügige Hilfsbereitschaft der Behörden wird rühmend hervorgehoben. Diese Betrachtungen schließt der Verfasser mit folgendem Anruf: „Unter solchen Verhältnissen Sportspiele zu organisieren, muß eine Freude sein!“

Schließlich werden noch die Reise- und Aufenthaltskosten besprochen und auf die verschiedenenartigen Vergünstigungen und Bequemlichkeiten hingewiesen, die von Seiten des Reiches und des Gasthausbetriebs gewährt werden. Zum Schluß wird noch daran erinnert, daß für jede an den Olympischen Spielen beteiligte Nation ihrem „Vollkommen“ entsprechende Rüden mit sachkundigen Küchenmeistern eingerichtet sein werden. Mit einigen Bemerkungen über die Verteilungsziffern verschiedener Nationen unter besonderer Berücksichtigung von Garmisch-Partenkirchen schließt die aus acht großen Artikeln bestehende Artikelserie.

Fußballvereinspokal gut gestartet

280 000 Zuschauer in 63 Spielen — Dreimal Schalke: 110 000 Besucher

Mit vollen Afforden hat der Fußball-Vereinspokal, erstmalig ausgetragen, geendet. Dem Schlussspiel zwischen Schalke 04 und dem 1. FC Nürnberg wohnten nicht weniger als 55 000 Zuschauer im Düsseldorfer Rheinstadion bei. Allein der äußere Rahmen zeigt, daß die Deutsche Meisterschaft in unserem Fußballsport eine Parallele, einen neuen Höhepunkt gefunden hat. Auch andere Länder haben schon längere derartige Wettbewerbe. Der Deutsche Vereinspokal untersteht sich von diesen Vorbildern aber dadurch, daß wir die Entscheidung nicht an den Spielzeitpunkt legen, sondern schon bei Halbzeit der Meisterschaftsspiele, also wenn ungefähr die Halbmeisterschaft aus den Tabellen herausfällt, die Pokalmeisterschaft dem Endspiel zuführen.

Ein Rückblick beweist, daß die neue Einrichtung schon im ersten Jahr, wo man doch immerhin noch Erfahrungen sammeln mußte, starken Widerhall in der deutschen Fußball-gemeinde fand. Die Besucherzahlen sprechen hier eine deutliche Sprache, und es steht außer Zweifel, daß im Laufe der Zeit der Kampf um den Vereinspokal eine immer härtere Anteilnahme finden wird. Damit ist der Beweis geliefert, daß bisher in unserem Spielwesen eine Lücke bestand, die jetzt recht glücklich ausgefüllt worden ist. Das gesteigerte Interesse der Fußball-gemeinde setzte mit Beginn der Schlussrunden, also nach der Sommerpause, ein. Die am 1. September ausgetragene erste Vorrundenspiele brachte bei 22 Spielen rund 60 000 Zuschauer. Mit dem immer härteren Aussehen der qualifizierten Mannschaften glaubte man ein Zurückgehen der Zuschauerzahlen bei Runde befürchten zu müssen. Aber im Gegenteil, die Kämpfe gewannen noch an Zugkraft. So brachte die zweite Vorrundenspiele — wieder im September — 50 000 Zuschauer bei 16 Spielen. Der dritten Hauptrunde, am 27. Oktober ausgetragen, war

volles Wetter beschieden; es regnete und stürmte. Dennoch zogen die acht Kämpfe rund 26 000 Zuschauer an. Immer kleiner wurde die Zahl der Teilnehmer, aber die Anteilnahme wuchs. So strömten in der vierten Hauptrunde am 10. November zu den vier zum Austrag gelangenden Kämpfen insgesamt rund 52 000 Zuschauer.

Vier Mannschaften standen nun noch im engen Wettbewerbs. Die beiden vorletzten Spiele brachten 35 000 Zuschauer. Das Schlussspiel endlich sah, wie schon gesagt, 55 000 Zuschauer am Spielfeldrand, so daß in den 63 Spielen der sechs Schlussrunden zusammen rund 280 000 Zuschauer gezählt wurden. Das sind je Spiel im Durchschnitt 4500 Zuschauer. Erst in dieser Zahl spiegelt sich die wahre Anteilnahme der Fußball-gemeinde, aber auch die erhöhte Bedeutung in finanzieller Beziehung für die teilnehmenden Vereine.

Aus zugkräftigen erwies sich der Deutsche Meister Schalke 04. Die Knappen führten ihre drei letzten Spiele in Westdeutschland durch und hatten insgesamt 110 000 Zuschauer, während der schließlich Pokalfieger, der 1. FC Nürnberg, bei seinen beiden Heimspielen rund 21 000 und mit dem Schlussspiel zusammen 76 000 Zuschauer aufwies.

Auch die sportliche Seite der Pokalkämpfe ist beachtlich. Abgesehen davon, daß ein Bezirksklassenerst, Borussia M'G. Berlin, bis zur dritten Schlussrunde brachte, hat auch in den Zwischen- und Hauptrunden manche unterklassige Mannschaft die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt, weil über eine höher stehende Mannschaft ein Sieg errungen wurde. Der eigene Reiz der Pokalkämpfe zeigte sich bei den Kämpfen um den Vereinspokal aufs neue. Im allgemeinen gab es knappe Ergebnisse, nur manchmal trat eine erhebliche Überlegenheit zutage. Das höchste Ergebnis mit 9:1 erzielte Vorwärts,

Kolnspport Gleichwieg gegen Breslau 03. Zweimal gab es in den letzten Runden ein 8:0, beide Male waren die Endspielteilnehmer beteiligt: Schalke 04 gegen 28. Krefeld und der 1. FC Nürnberg gegen Elm 04. Trotz der Härte und Ausgeglichenheit, die in manchem Kampf lag, brauchte nur ein einziger Wiederholungsfall, weil er im ersten Gang ohne Entscheidung blieb: 1. FC Jena gegen Elfterberner FC.

So verlief im ganzen gesehen die erstmalige Austragung des Vereinspokals nach jeder Richtung hin zufriedenstellend. Als nach Beendigung der Zwischenrunden die Gauliamannschaften in die Pokalfokurruenz eintraten, hat mancher anferer großen und bedeutenden Vereine sich von den Pokalkämpfen wenig verprochen. Starke Mannschaften, wie der Dresdner SC, Berliner SpVg 02, Bayern München, Eintracht Frankfurt, Minerva 03 und andere legten anscheinend wenig Wert auf ein Verbleiben in der Pokalfokurruenz. Als die Spiele an Bedeutung und damit an Zugkraft gewannen, war es dann zu spät.

So ist bestimmt zu erwarten, daß in den am 5. Januar mit den Vorrunden beginnenden zweiten Pokalkämpfen die Anteilnahme vom Start weg größer ist und auch die Gauliamannschaften sich daran beteiligen werden. Die Pokalfokurruenz der Pokalkämpfe wird noch härter werden, wodurch der Pokal natürlicherweise an Bedeutung gewinnt. Eine wohlbedachte Aufstellung des Spielplanes verbindet es, daß die Pokalkämpfe den Wert der Meisterschaft mindern. Darum ist es bezeichnend, daß der Kampf um den Vereinspokal dem deutschen Fußballsport jetzt einen neuen, einen zweiten Höhepunkt aufweist.

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim
Leichte Nachfröste

In der über Mitteleuropa strömenden Warmluft konnten sich wieder einige Stürmen ausbilden, während in dem dazwischen liegenden Hochdruckfeld durch Bewölkungszunahme die Temperatur des Nachts unter den Gefrierpunkt sanken. Die restliche Stürmung, die uns im Laufe der letzten Tage frische Regen- und Schneefälle brachte, wird nun unter Abkühlung weiter ostwärts abgedrängt und nur noch wenig Einwirkung auf unsere Wetterlage ausüben.

Donnerstag 19. Dezember 1935, 8 Uhr morgens

Station	Wind (rel.)	Wind	Wetter	Temp. Cel.
Bonn	758.1	SW schwach	bedeckt	-1
Düsseldorf	758.1	S mäßig	bedeckt	0
Köln	758.1	SW leicht	bedeckt	-1
Frankfurt	758.1	S leicht	fast bedeckt	-1
Bamberg	758.1	SW leicht	bedeckt	1
Berlin	758.1	SW schwach	bedeckt	0
Breslau	758.1	SW leicht	bedeckt	-1
München	758.1	O schwach	fast bedeckt	-1
Wien	758.1	SO schwach	fast bedeckt	-1
Prag	758.1	SW mäßig	bedeckt	-1
Warschau	758.1	SW mäßig	bedeckt	-1
St. Petersburg	758.1	SO leicht	fast bedeckt	0
London	758.1	N leicht	bedeckt	0
Hamburg	758.1	N leicht	fast bedeckt	0
Oslo	758.1	O leicht	bedeckt	6
Paris	758.1	SW schwach	fast bedeckt	9
London	758.1	SW schwach	fast bedeckt	9
Amsterdam	758.1	NNO leicht	bedeckt	-1
Brüssel	758.1	O leicht	bedeckt	-2
Lissabon	758.1	N leicht	fast bedeckt	-2
Rom	758.1	N mäßig	Regen	12
Nizza	758.1	NNW leicht	Schnee	10
Madrid	758.1	NW leicht	Schnee	1
Barcelona	758.1	W leicht	Schnee	-1
Reykjavik	758.1	W schwach	Regen	1
Stockholm	758.1	SO schwach	bedeckt	2
Helsinki	758.1	NO leicht	bedeckt	-6

*) Zustand der Beobachtungen nicht reduziert

Beobachtungen in Wuppertal				
	9½ Uhr	9½ Uhr	7½ Uhr	Deute
	heller	heller	heller	heller
	757.5	760.2	759.0	759.0
Temperatur	757.5	760.2	759.0	759.0
Wind	S leicht	W leicht	S leicht	S leicht
Wetter	bedeckt	bedeckt	bedeckt	bedeckt
Niederschlag der letzten 24 Stunden				0.0 mm
Höchste Temperatur gestern				2.0
Niedrigste Temperatur heute früh				-1.5

Niederschlag der letzten 24 Stunden: . . . 0.0 mm
Höchste Temperatur gestern: . . . 2.0
Niedrigste Temperatur heute früh: . . . -1.5

Wetterausichten für Freitag:
Leichte bis mäßige Winde aus südlichen Richtungen. Zeitweilige Zunahme der Bewölkung mit vereinzelter Niederschläge. In den Morgenstunden düstlich bis neblig. Temperatur rasch nur wenig über den Gefrierpunkt ansteigend; in der Ebene leichter, im Bergland kräftiger Nachfröste.

Wetterbericht

Zuerst: 23. Dezember: Temperatur: -5 Grad; Schneehöhe 63 Zentimeter; Neuschnee 6-10 Zentimeter; Pulverneige: Sportmöglichkeit sehr gut. — 24. Dezember: Temperatur: -6 Grad; Schneehöhe 40-70 Zentimeter; Neuschnee 3 Zentimeter; Pulverneige: Sportmöglichkeit sehr gut. — 25. Dezember: Temperatur: -6 Grad; Schneehöhe 30 Zentimeter; Pulverneige: Sportmöglichkeit sehr gut. — 26. Dezember: Temperatur: -6 Grad; Schneehöhe 40-50 Zentimeter; Pulverneige: Sportmöglichkeit sehr gut. — 27. Dezember: Temperatur: -6 Grad; Schneehöhe 45 Zentimeter; Neuschnee 1-2 Zentimeter; Pulverneige: Sportmöglichkeit sehr gut. — 28. Dezember: Temperatur: -6 Grad; Schneehöhe 25-40 Zentimeter; Neuschnee 1-2 Zentimeter; Pulverneige: Sportmöglichkeit sehr gut. — 29. Dezember: Temperatur: -6 Grad; Schneehöhe 20 Zentimeter; Pulverneige: Sportmöglichkeit sehr gut. — 30. Dezember: Temperatur: -6 Grad; Schneehöhe 20 Zentimeter; Pulverneige: Sportmöglichkeit sehr gut. — 31. Dezember: Temperatur: -6 Grad; Schneehöhe 20 Zentimeter; Pulverneige: Sportmöglichkeit sehr gut.

Der

Die Sendung
roter Dolman
die Zierbüsche
an Herbst
drang bis in
März, aber, sei
bist, nahm kein
Dämmern im
Wissig knurr
wollten ins O
Nichts und
teten sich in un
teilzu quetsch
datenaugen in
schlag laufend
schob sich ungel
Quartierdorf
erharten Ring
ten, tranken
gierig über die
reden und ziti
standen, um un
Zu ihnen a
Kneideler: er n
obgleich sich d
Erst nachdem e
lagers, eine B
hoffen, dem A
hingabgeben, fr
ger. Der Hun
Gierig löst
Da sah er zum
Ede der dunke
penbottich der
terne schaukel
schlug, mit
den Schnauzba
Scheu, mit glie
schwarze, buch
kufenen Augen
die leer lauden
Achlos, mit
Körper völlig
hund. Wenn d
tun die Zumpfe

NEUE BÜCHER

Deutsche Farbblätter

Unvergängliche Werke deutscher Malerei

In Verbindung mit Dr. A. Reutner, Frankfurt a. M., Geheimrat Professor Dr. Leiding, München, Dr. E. Hoffe, Dresden, Professor Dr. G. Hoffe, Wiesbaden, und Geheimrat Prof. Dr. G. Hoffe, Berlin, herausgegeben von A. C. Brindmann, Verlag Artz Knapp und Woldegar Klein, Berlin-Wilmersdorf. Abwechselnd eine Lieferung von je fünf Farbblättern. Preis der Einzelleistungen 4,50 RM., bei Subskription auf einen Band (10 Lieferungen) 3,50 RM.

Mit der Herausgabe der „Deutschen Farbblätter“, die wir an dieser Stelle in einer Vorrede bereits angekündigt haben, haben sich die Verleger Artz Knapp und Woldegar Klein (auf beide einzeln durch die „Zubehörenden Bücher“) ein ganz besonderes Verdienst erworben. Die großformatigen Farbblätter geben die farbige Färbung der Originalen vollständig wieder. Nicht nur das — sie lassen auch die Handschrift, den zarten Strich, den feinsten Pinselstrich oder die feinsten Pinselstriche erkennen. Der farbige Auftrag wie die zarte Färbung, ja selbst das Korn und die Patina des Alters kommen zu ihrem Recht. Man mag einwenden, daß solche Charakteristika unerheblich sind — für das annehmende Auge des Kunstfreundes, der sich durch das Betrachten dieser Blätter auf den Genuß vor dem Original vorbereiten will, sind sie unerlässlich. Freilich bleibt bei einer Farbproduktion die Treue der zu vermittelnden Töne die erste Forderung. Nimmt man nun etwa Klencks „Waldszenen“ zur Hand, so kann man feststellen, daß in der farbigen Wiedergabe nichts von den leichten, hübschen Schattierungen oder von dem zauberhaften Spiel des Lichtes, das mit der Morgenbrise ins Zimmer strömt, verlorengegangen ist. Und wird hier der Betrachter keine der Aufgaben des malerischen Kunstwerks, so erkennt er in der ausgezeichneten Wiedergabe des Evangelisten Johannes von einem in Details um 1250 tätigen Meister die Unbegrenztheit, den Eigenwert und die geheimnisvolle Kraft der Farbe, die sich als Funktion der Linie gleichartig, ja überlegen erweist. Solche Unterschiede waren bei früheren Reproduktionsmethoden nicht zu treffen. Man wachte sich allzu oft von den Wiedergaben farbiger Meisterwerke enttäuscht und verdrückt ab, weil sie durchweg den Eindruck der Behandlung mit einer „internationalen Tönung“ machten. Ein neuartiges Offsetverfahren (Kolordruck) gab dem Verlag jetzt die Möglichkeit, Farbwerke zu erzielen, die sonst nur der etwa sechsmal so teure Lithdruck erreicht.

Der hohe erzieherische Wert der „Deutschen Farbblätter“ wird ihnen schnell Eingang in die Schulen und Familien verschaffen. Wenn auch der moderne Zeichenunterricht das Auge schon für Farben und Farbwerke erschlossen hat, so sieht das neue Werk doch noch Neuland vor sich. Der eigentümlich stark ausgeprägte Sinn des Deutschen für das lineare Erlebnis bedarf infolgedessen einer Neuorientierung, als die Wunder der Farben, die doch, wie der weltliche Johannes beweist, seit Jahrhunderten vorhanden waren, in Schulen und Museen unzulänglich sichtbar oder überhaupt ungenutzt geblieben sind. Die Millionen von Schwarz-Weiß-Reproduktionen, die der moderne Mensch täglich in sein Auge aufnehmen muß, haben dann das Hebräer-atom, die Farbenempfindlichkeit bis zu einem fühlbaren Grade verflüchtigen lassen.

Hier legen die „Deutschen Farbblätter“ helfend ein. Da der Rahmen des Werkes weitgespannt ist, der Preis zudem vollständig absehbar wurde, so hat jeder für die deutsche Kunst begeisterte Mensch die Möglichkeit, einen wahren Hauschatz

der schönsten Meisterwerke in vollkommener Wiedergabe zu erwerben.

Die Texte zu den Bildern — außer den oben genannten noch Bleichen „Die Buche von Spezia“, „Der Dori Kalkreuth“ (Aquarell), „Willmann“, „Das Bernhardswunder“ — sind knapp und sachlich einleitend. Sie geben nur die kunsthistorisch notwendigen Daten und wachen im übrigen das Auge bilden und wecken für das Farberlebnis wie es im Plane dieses einzigartigen Unternehmens liegt, dem man vollen Erfolg wünschen möchte.

„Deutsche Kunst“

Der erste Jahresband der „Deutschen Kunst“ liegt jetzt mit der zwölften Lieferung abgeschlossen vor. Herausgeber Dr. h. c. Ludwig Kosselius, Angelfach-Verlag, Bremen; Preis einer Einzelleistung 3,— RM., bei Bestellung eines Bandes — 12 Lieferungen zu je 12 Tafeln — 25,— RM. Die zwölfe Lieferung führt sich mit einem prächtigen Farbdruck nach dem im Germanischen Museum zu Nürnberg befindlichen Gemälde „Verführung an Maria“ von Konrad Witz (f. 144) ein. Eberhard Lutz hat im Text mit Recht das Bild wie die Kunst einer neuen Zeit gewirkt haben muß. Karl Gumbert weist in seiner Beschreibung des berühmten Tafelbildes aus Rembrandts (1780) die Tafel „A. wie hat damals gegenüber dem Ansturm des Säbels das altdeutsche Gebiet seine nordische Eigenart bewahrt hat. Fast gleichzeitig mit dem Tafelbild ist der Luderer-Rich in W. d. d. an der Ruhr entstanden; er hat auch dieselbe Gestalt. — Aus dem reichen Inhalt nennen wir noch den Orienberger Altar, die Giltrover Dom-Apsiden von Claus Bera (1530) und Caspar Friedrichs „Stubbenkammer auf Hagen“. — Der Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen in Düsseldorf veranstaltet eine Weihnachts-Ausstellung der bisher in der „Deutschen Kunst“ erschienenen Reproduktionen.

Romane

Sucher und Verfolger. Von Reinhold Conrad. München, Geb. 4,80 RM. Cotta-Verlag. Herbert Gieseler, Leipzig.

Der Verfasser tut mit diesem Buch, das den Untertitel „Menschen formen ihr Schicksal“ trägt, einen Griff ins volle Menschenleben, ein Leben des Goethezeit, das es da interessant ist, wo immer man es packt. Menschen, von utopischen Träumen, aber von harten, unbeugsamen Willen bewegt, erleben hier in knappgedrängter Darstellung, Arta, der Welteroberer mit Feuer und Schwert, eröffnet die Reihe. Sie führt dann über Mohammed, Napoleon III., Napoleon III., Vasco da Gama, Peters, Cecil Rhodes, die Kaiser und Kaiser, Krupp, Christine von Schweden, Paracelsus, Alexander v. Humboldt und Sven Hedin zum „Amerikaner“ Teil, der dem Lebensgefühl im harten Kampf heroisch zur Seite steht. Erfahrungen, die aus dem Leben bedeutsamer Männer, werden hier erzählt. Die angeführten Gestalten sind nur eine kleine Auswahl aus der langen Reihe, die nicht chronologisch geordnet, sondern in Gruppen eingeteilt ist. Auf jeder Seite steht ein Bild, das die Darstellung nicht nur auf eine Aneinanderreihung von Daten und Ereignissen, sondern verleiht, die fesselnden, das Handeln bestimmenden Unterströmungen seiner Gestalten, das in ihnen wirkende Lebensgefühl aufzuzeigen und zu deuten. Das dem Sohn unserer bergischen Heimat, Carl Duisberg, ein besonders

warmherziges Kapitel gewidmet ist, macht das Buch mit lebendiger und lebendiger.

Der Major. Roman von Ruth Schumann. G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung, Berlin, 1933. (Gebunden 4,80 RM.)

Ruth Schumann hat in diesem Buch gleichsam das Gegenstück zu ihrem Mädchenroman „Ami“ geschaffen. In ihrer liebevollen, gleichsam poetisch-romantischen Erzählung erzählt sie von dem Werden, Wachsen und Reifen eines Mannes, des Soldaten Jost von Kalkhan, vom Kadetten zum Major, vom blonden Jungen bis zum Feldwebel, der den Weg dieses Lebens. Aber das äußere Schicksal Josts ist nur der Rahmen — Ruth Schumann wirft das Zentrum tief in die Mannesseele und formt, was sie jutage fördert, mit künstlerischer Hand. Zelfam, wie es dieser hundertprozentige weibliche Kunst geistig, das Bild eines hundertprozentigen Mannes zu malen. Aber vielleicht kam gerade aus dem Gegenstand von Künstlerin und Stoff der Jutage, sich mit besonderer Eingabe und feinfühler das „Fremde“ zu eigen zu machen. So ist ein gutes, freundliches und auch in der zeitlichen fast bizarren Form gekonntes Buch entstanden. Manchmal fühlt man sich an Ruth Schumanns Wiedergabe erinnert: derselbe Glaube, dieselbe Lebensfreude, dasselbe helle Leuchten erfüllt auch die Seiten dieses Romans, dessen Affekte noch lange nachklingen — so jart manchmal auch ihr Anschlag ist. Man denkt an Nietzsche: „Die höchsten Werte sind es, welche den Sturm bringen.“

Heimgang. Novelle von Albrecht Schaeffer. Preis 1,40 RM. (Z. Richter, Verlag in Berlin.)

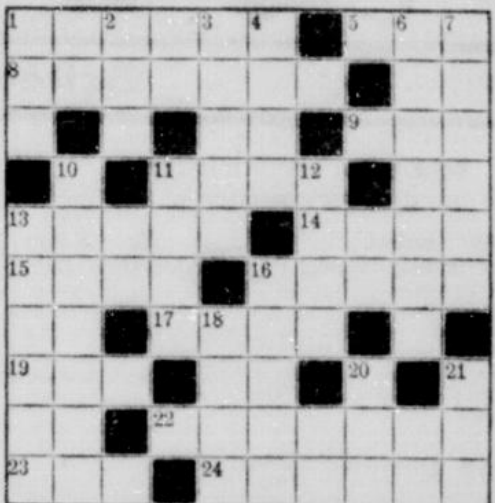
Der neueste Band der Z. Richter-Bücherei, der „Bücherei der alten Erzählungen“, bringt eine nachdenklich stimmende Novelle Schaeffers, die „Heimgang“ und nachträglich mit geheimnisvollen Räden verbunden. Erster Teil: Die Batterie. In Burgund liegt sie, Schlachten um Tranchasalen ausgeföhrt. Siebenundzwanzig Mann zählt sie, eine „Gemeinschaft der Toten“ noch ebe die feindlichen Geschütze an einem Tage vierundzwanzig dahintrassen und die drei anderen schwer verwundet kampfunfähig machen. Zweiter Teil: Schliersee. Die Toten bleiben verbunden mit den allmählich Genesenden. Phantasien und Schwärmerien, Leben der Toten und der Arbeit, Wünsche und Träume, Entsauna, Treue und Liebe, Heilkraft der Sonne und der Natur — eine große, schwere Symphonie der Gefühle, bis sich das Niederdrückende löst, die Gebundenheit leicht wird und sich als mahnende Tatkraft dem neuawachten Leben einfügt. „Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis“.

Sperreiner um Deutschland. Von Werner Beumelburg. Neuausgabe mit einer Widmung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, 94 Bildern nach Feldphotographien, 121 Zeichnungen und 29 Kartenstücken. (Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. L., Berlin. Ganzleinen 9,75 RM.)

Wenn der Verlag Gerhard Stalling jetzt von dem bedeutendsten Buch Werner Beumelburgs eine illustrierte Ausgabe in reicher Ausstattung und atemem Format veröffentlicht, so erfüllt er damit einen festeren berechtigten Wunsch. Beumelburgs Verdienst wird es bleiben, daß er als einer der ersten das Abenteuer des Einzelkämpfers und seines Gefahrens abenteuerlich und den Weltkrieg als Bollwerk darstellte. Er hat im „Sperreiner“ von vornherein auf die Form des Romans verzichtet. Es ist der disziplinierte Stil des historischen Berichts, dem es nicht darauf ankommt, den Stoff nur literarisch auszuwerten. Ihm geht es um die hinter dem Kampfscheitern wirkenden Kräfte der Genialität und des Charakters. Und so darf man diese schöne Neuausgabe auch als einen Dank für die Leistung Werner Beumelburgs werten.

Rätsel-Cafe

Kreuzwort-Rätsel



Bedeutung der einzelnen Wörter:
a) von links nach rechts: 1 Baumwollgewebe, 5 geistlicher Würdenträger, 8 nassauisches Geschlecht, 9 Figur aus der Rabelungslage, 11 Gestalt aus einem Drama von Schloßpeare, 13 alte Barbierbezeichnung, 14 Gefäß, 15 Musikwerk, 16 Stern im Adler, 17 Gast, 19 norddeutscher Berggipfel, 22 Stadt in Anhalt, 23 Fitt, 24 tropische Eidechse;

b) von oben nach unten: 1 Bedrängnis, 2 Nebenfluß der Weichsel, 3 Küchengut, 4 fiktiver Strom, 6 Pflanzentunde, 7 Verdrücker, 10 Gotteshaus, 11 Weinernte, 12 altes Maß, 13 spanischer Tanz, 16 breite Straße, 18 Abt, 20 Nachtvogel, 21 Nebenfluß der Donau.

Irrgarten



Die Wege dieses Irrgartens sind so zu durchlaufen, daß jeder Weg nur einmal bestritten wird und nirgends eine Ueberrückung stattfindet.

Lösungen der Rätsel in der Samstag-Ausgabe

Lösungen aus der Dienstag-Ausgabe

Kreuzworträtsel: a) 1 Karabau, 6 Tur, 7 Kabe, 10 Al, 11 Elle, 13 Tabu, 15 Shaw, 18 Kamm, 20 Ma, 21 Mus, 22 Lot, 23 Galtel; — b) 2 Abel, 3 Arie, 4 Arst, 5 Reumut, 8 Bob, 9 Gelfus, 12 Lea, 14 Aaa, 16 Hus, 18 Bala, 19 Kati, 19 Kati.

Der Fähnrich und der Hund

Erzählung von G. Buch

Die Sechste Infanterie schwenkte links ab. Ein roter Dolman leuchtete, gelbe Stiefel jumpten... die Zietenbusen ritten weiter geradeaus, Pferd an Pferd. Der Wind stand still. Glatte Kälte drang bis ins Mark. Der zerrissene, schlammige Marschweg, seit Stunden schon unter dem Pferdehuf, nahm kein Ende. Schon kämpfte nebelige Dämmerung mit frostiger Nacht.

Wichtig murmelte die übermüdeten Soldaten. Sie wollten ins Quartier.

Rechts und links der aufgewühlten Straße breiteten sich in unendlicher Reihe Schneefelder. Zatterfeld, quiesche. Die müden, geblödeten Soldaten saßen starr geradeaus. Endlich! Eine schräg laufende Linie aus Scheunen, Bauernhäusern schob sich ungewiß durch den eigenen Nebel. Quartierdorf! Treiben war erreicht. Mit halb erhärteten Fingern fühlten die Leute ab, hüteten, tranken... dann fielen die Zietenbusen gierig über die heiße Suppe her. Nur die Marsch und zitterte Erschöpfung waren sich, wo sie standen, um und wählten sich in das Heu.

Zu ihnen gehörte auch der blutjunge Fähnrich Reubeler: er war zu müde, um hungrig zu sein, obgleich sich der leere Magen schmerzhaft verjagte. Erst nachdem er die Ruhe und Wärme des Strohlagers eine Zeitlang als seltene Kostbarkeit genossen, dem Augenblick geschlossenen Auges völlig hingab, froh er zögernd aus dem warmen Lager. Der Hunger zwang ihn gebieterisch.

Gierig löffelte nun auch er die Schüssel leer. Da sah er zum ersten Male den Hund. — In der Ecke der dunklen Stube, in der nur um den Zupfenbottich der Lichtkreis einer aufgehängten Laterne schaukelte, lauerte das Tier, struppig, schmutzig, mit einem verlebten, heruntergehangenen Schnauzband um die leise bedeckte Leise. Schon, mit gierig schlagenden Flanken hatte das schwarze, buschige Wesen und richtete die eingesenkten Augen auf den Kopf des Fähnrichs; nur die leer laufende Leise bettelte an dem Tier.

Achlos, mit dem eigenen schwer geschundenen Körper völlig beschäftigt, sah der Fähnrich auf den Hund. Wenn der Frost die Nacht über anhält, bieten die Zumpen uns keinen Schutz mehr, dachte er

flüchtig, begriff im Unterbewusstsein die hohe Gefahr, die sich für das Tödelchen hieraus ergab, löstelte hastiger, geriet an einen Knochen, fühlte ihn auf und warf die unliebsame Unterbrechung im weiten Bogen dicht Tiere zu.

Strachend schlugen die Zähne des Hundes in die lang entbehrtte Nahrung. Eine Zeitlang sah ihm der Fähnrich zu, vor Uebermüdung unfähig, einen Gedanken zu fassen. Ehe er sich in das Stroh zurückzuleiten ließ, setzte er dem Tiere den Rest der Suppe vor die Schnauze, es war eine mechanische Bewegung, die sich aus der Gewöhnung an Tiere ergab: der Fähnrich hatte die kurze Zeit seiner Jahre bisher auf dem Lande verbracht... Raum, daß sich die jungen Glieder strecken, umging ihn schon der Schlaf. Es war ein tiefes Versinken in unbedingte Dunkelheit, aus der ihn eine helle, scharfe Stimme zu unerwünschtem Bewußtsein rief.

Der Fähnrich fuhr hoch. Vorleuchtend fand er die vorkriechsmäßige Diensthaltung vor seinem Offizier: „Zur Stelle...“

Der Leutnant winkte ab. Sein hohes Gesicht sah forgenvoll und übermüdet aus. „Er folgt mir ohne Aufsehen nach“, gebot er kurz, — mit klingenden Sporen verließ er eilig die Stube. Der junge Fähnrich Reubeler stolperte mit heißen Gliedern hinterdrein. Aber irgend etwas in der Haltung des Offiziers rief ihn hoch, daß er in der Dunkelheit auf dem verschlammten Dorfweg zu laufen begann, unter seinen Füßen brach knappend die Eiskruste der Wägen ein.

Einmal schien es dem Fähnrich, als leuchte der friedliche Schein dünner, überleuchtender gehedter Kerzen hinter einem der Katenfenster. Nah ward er sich ihrer Umriss bewußt. Es ist die Heilige Nacht, dachte er erschrocken, in eine sekundenlange bittere Traurigkeit versenkt, die seinen noch immer kindlichen Mund verzog. Doch die Angst, in der Dunkelheit den Leutnant vor sich zu verlieren, streifte auch diese Erkenntnis hinweg. Alles überschattend blieb allein die Frage vor ihm auf: Wo... wohin werde ich gefahrt?

Ein abseits gelegenes Bauernhaus... Es war doch unmöglich, daß man ihn zum König

führte? — Unmöglich für einen, der noch nichts

besah als seinen unbändigen Willen zum Mut.

Der Leutnant Raymer von den Zietenbusen murmelte die Parole.

„Passiert.“ Der Fösten trat zurück. Vor dem verschwimmenden Bild des jungen Fähnrichs zeigten sich Uniformen. Er rief seine müden Knochen zusammen. Tabakrauch wallte, von der Qualmstriebe, durch die Spalte der geöffneten Tür; es roch nach Lampenqualm und nassem Leder.

Schwerfällig vor Erregung erstarb der junge Fähnrich in der vorgeschriebenen Ehrenbezeugung.

„Zur Stelle, Majestät!“ meldete Raymer und trat in die Türöffnung zurück, so daß der blutjunge Fähnrich Reubeler sich unverzüglich und ohne jede Deckung den prüfenden, zupackenden Augen des Königs gegenüber sah.

„Von jetzt!“ Friedrich schaltete zerstreut, seine kleinen, blassen Hände spielten mit dem Degenschnauz, dessen beschädigtes Ledergehänge notdürftig mit Ziegelstein befestigt war.

Mit vorquellenden Augen starrte der blutjunge Fähnrich auf den braunen Fleck, wirt vor Aufregung, seines Gedankens mehr mächtig — das Herz schlug ihm bis zur Junge. Doch es schien, der König hatte des jungen Menschen vergessen; der räuberische nicht und kämpfte um Atem.

Flüchtig fuhr die vornübergebeugte Gestalt Friedrichs herum. Des Königs Blick stellte den Fähnrich. „Er reitet sofort.“ Er bringt dies Schreiben dem General von Pustkammer.“

Friedrich beugte sich zum Tisch, rief einen Zirefen-Papier von dem verstaubten Astenbogen und ließ den Federkiel in schröder Linie nieder.

„In dieser Richtung muß er reiten.“ Des Königs Hände glitten in die Richtung des Fensters. „Er soll mir auszustandsehen, ob die Zumpfstrecke gefahren ist, und dem General hiervon melden. Traut Er sich dergleichen zu?“

„Zu Befehl, Majestät.“

„Er kann wohl viel nach seiner Grünspechtmeinung?“

„Wenn Majestät befehlen — alles.“

Der König senkte den Kopf; er hatte die nachdenkliche Hingebung in den jungen, anklenden Augen gesehen. „Ich habe ihn ausgerufen, weil man bei seiner Jugend keine wichtigen Nachrichten vermuten wird, hängt man ihn ab!“ sagte Friedrich trocken. Der harte Blick war milde, voller Güte.

Unter der Wendung des Fähnrichs lärmte der Boden. Die Kälte der Nacht fiel ihm eilig an. Die Umrisse eines widerstrebenden Pferdes tauchten auf. Die Wärme der Rüstern bereitete Qualm.

„Rechts halten, den Zumpfen ist nicht zu trauen!“ raunte Raymers Stimme dicht neben des Fähnrichs Ohr. Da fliehe der auch schon auf dem Tier und leiste leicht, wie zärtlich, die Sporen ein. — Wir haben doch Mondschein, dachte er frohlich und hob in die weiße Nacht... In einer einsamen gelegenen Kiste alom der Lichtkranz. Der junge Fähnrich hob sich im Bügel. „Bist du Friedrich!“ Heilige Nacht... Die Würde ihn schauerte. Im peitschenden Wind neigte sich der Fähnrich vor, — da sah er den Hund, ein dunkler, buschiger Strich, der Roter aus der Scheune. Der Reiter piffte, da bellte der Hund im warnenden Blau. Reubeler horchte nicht hin, er ritt mit dem Hund um die Wette. Allmählich begann es zu schneien, fein, sanft, undurchlässig. Der Mond verbot in ein Wolkenloch.

Der Fähnrich verlangsamte das Tempo und sah sich um. Nur Felder, weiß vernebelt, kein Weg, milchiger Dunst, leise, dicke Knochen. Der Fähnrich drückte nach rechts. Da bellte der Hund. Geheult sprang er heran, scheuend stieß das Pferd, strauchelte und wich vor dem wilden Ansprung des Hundes. Mitten im Klucke brach der Fähnrich ab. Wasser gluckte, der Boden schaukelte. Der Fähnrich alit zur Erde, bei jedem tastenden Schritt voran fühlte er, wie der Boden sich... Verirren, vorbei... Er hatte dem König zum ersten Male und — schlecht gedient.

Der Fähnrich strich mit dem Handrücken den Schnee vom Gesicht, noch immer sah er den brennenden Tannenbaum und daneben die Mutter leben. Heilige Nacht... Entschlossen, in den Tod zu reiten, griff er nach dem Zattelriem. Da knippte ihn die Hundeschnauze. Mit winkelförmigen Knurren strebte das Tier heftig voran.

In lauterer, kaum zu bezwingender Müdigkeit ließ Reubeler die Schultern sinken. „Nurte me, wenn du durchaus willst“, sagte er rauch, tritt in die Bügel und zerre das zitternd widerstrebende Pferd dem Hunde nach. Der bellte hell, nahm Bittern, sprang vorwärts mit eingezogenem Schwanz... lehrte zurück und leitete auf diese Weise Mann und Pferd mühsam auf schwankenden, doch stets tragendem Boden durch den verschneiten Zumpf. Des Weges Fundia, irte er sich nie.

Nur nach Mitternacht trauelte der Fähnrich auf die erste Wache zu. Meldung für General von Pustkammer — die Zumpfen tragen nicht. Gebt dem Hund zu fressen.“ Wo er fand, fiel er um und schlief im gleichen Augenblick. Er war doch noch sehr jung, der Fähnrich Reubeler. Achsam bewachte ihn der Hund, obgleich er hungrig war und froh.

ROMAN VON ALFRED HELLER

Für unsere Frauen

Nr. 297 — 1935

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

19. Dezember

Was ziehen wir zur Bescherung an?

Kleiner Ratgeber für den Weihnachtsgabend

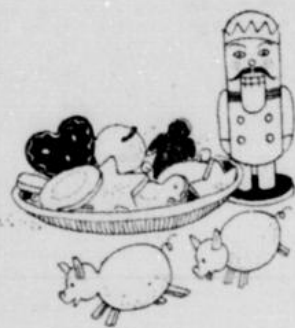
Feste feiern im engsten Familienkreise ist eine Kunst, die nicht alle Menschen verstehen. Und gerade diejenigen, die das eben nicht können, versichern immer wieder, daß Feiertage in der engeren Familie unentbehrlich sei. „Wozu solche Umstände“, sagen sie, „Menschen, die sich noch eben selbstverständlich und alltäglich gegenüberstehen, werfen sich plötzlich in feierliche Gewänder und tragen ein geschwungenes feierliches Gesicht zur Schau. Man kommt sich fremd vor wie ein Gast im eigenen Hause! Aber muß das sein? Muß ein festliches Gewand wirklich Abstände zwischen den nächsten Familienmitgliedern legen, die sonst nicht vorhanden sind? Und ist es nicht häßlich, wenn manche Menschen — aus Furcht vor solcher Feiertagsfeierlichkeit — den Weihnachtsgabend im Alltagsgewande begehen?“

Weihnachten ist ein ausgeprägtes Familienfest, aber es muß mehr als jedes andere den Charakter eines Fests tragen. Und dazu gehört nicht nur der schön geschmückte Lichterbaum, der liebevolle Aufbau der Tische, die zu gehören nicht nur der gemeinsamen Gesänge alter Weihnachtslieder und die Gedächtnisse, die die Kinder am Heiligen Abend vortragen, — dazu gehört als unerlässliche Ergänzung auch das festliche Gewand. Natürlich wird immer die Kleidung am Weihnachtsgabend von dem gesamten Aussehen eines Hausweibes abhängen. Es gibt Häuser, in denen am Heiligen Abend der Smokinka des Hausherrn und das kleine Abendkleid der Hausfrau und der erwachsenen Tochter als selbstverständlich erscheinen. In anderen Familien wieder ist es üblich, vielleicht ein sogenanntes Sonntagskleid für diesen Abend anzuziehen, während die männlichen Familienmitglieder im dunklen Anzug erscheinen.

Der Hausfrau und Mutter sollte darauf halten, daß die festliche Kleidung für den Weihnachtsgabend unbedingt einhalten wird. Für sie selbst wird erst das Fest dann richtig beginnen, wenn sie nach zehnjährigen Vorbereitungen am Abend ihr Hauskleid ablegt, wenn sie sich ein Weildchen aussern und erfrischt hat und endlich in einem hübschen Kleid und ordentlich frisiert zur Bescherung erscheint. Auch Kinder sollte man von früher Jugend an dazu anhalten, tadellos gekleidet und ganz sauber gewaschen zur Weihnachtsbescherung zu erscheinen. Niemals darf hier der Gedanke mangelnd sein: „Ach, die kleinen Mädchen nachher mit den neuen Spielsachen auf dem Boden herum und verderben die Kleider!“ Wer da allzu ängstlich ist, kann den Kindern ja später ein Schwärzchen verbinden.

Erlaubt die gesamte Familie festlich gekleidet ist, wird sich auch die wahre, frohe Feststimmung einstellen. Vielleicht kommt es manchmal Manne am Weihnachtsgabend besonders

zum Bewußtsein, wie hübsch eigentlich seine Frau im Schimmer der Weihnachtskerzen in diesem alten Kleide aussieht, vielleicht hat er sich einmal die Frage vor, ob er nicht öfter mit ihr allein



Wir backen zum Fest



Zu den richtigen Weihnachtsvorbereitungen gehört auch die Weihnachtsbäckerei. Besonders wo Kinder sind, wird die Mutter auf diese Vorfreude nicht verzichten wollen, wenn sie natürlich auch das eine oder andere einfällt; denn sie weiß die größere Kunst des Bäckers und Konditors wohl zu schätzen.

Die nachstehenden Rezepte sind rasch und einfach zu bereiten. Sie sind ausprobiert und gelangen sicher. Man muß nur beachten, daß Mätronen nicht viel Hitze haben dürfen. Auch legt man die Plätzchen nicht direkt auf das Backblech, sondern auf ein darübergebreitetes weiches Papier. Nach dem Backen befeuchtet man das Papier von der Unterseite und kann das Gebäck mühelos abheben.

In Mandelmakronen macht man aus drei Eiern sehr feinen Schnee, der mit 1/2 Pfund Puderzucker und 1/2 Pfund geriebenen, geriebenen süßen Mandeln vermischt wird. Mit saftiger Hand Kugeln aufrollen, auf das mit Papier belegte Backblech legen und backen, wie oben angegeben.

Schokoladenmakronen: 3 Eier zu Schnee schlagen, hinzu 200 g süße, einige bittere Mandeln, 70 g geriebene Schokolade und etwas Vanille. Alles gut verrühren und abgießen wie oben verfahren. In gleicher Weise werden Haselnußmakronen gebacken. Die Masse besteht aus 4 zu Schnee geschlagenen Eiern, 1/2 Pfund entfernter Haselnüsse, die man mit der braunen Haut durch die Reibmaschine gedreht hat, und 1/2 Pfund gleichfalls geriebenem braunen Haselnußzucker.

Sehr herabhaft ist ein Ingwer-Teiggebäck. 150 g Zucker, 130 g Mehl, 1 Ei, 1 Dotter, 9 g geriebener, weißer Ingwer werden zu einem Teig vermischt, ausgewalzt, mit Nörrchen ausgeglichen und auf ein gefettetes Backblech gegeben. Vor dem Backen, das in nicht zu heißer Hitze geschieht, müssen die Plätzchen eine Stunde ruhen.

kleine Feste feiern sollte, so wie früher einmal... Bald strahlen die Kerzen am Baum auf; wir wollen für die festliche Stimmung zum Weihnachtsgabend rechtzeitig Vorkehrung treffen!

Außerst parfümiert und ausgiebig ist folgendes Keksrezept: 1/2 Pfund Weizenmehl, 1/2 Pfd. Karottensmehl, 1/2 Pfund Zucker, 1 Ei, 1 Dotter, 1 Eßlöffel voll zerlassene Butter, etwas abgeriebene Zitronenschale, Vanille, 1 Backpulver und soviel Milch wie zu einem Teig notwendig ist, der sich anrollen läßt, werden zusammen verknetet. Mit dem Ausstecher schneidet man aus dem Knetball dünn ausgewalzte Teig viereckige Kekse und bädelt sie auf dem Backblech ganz leicht.

Schokoladenbrot — konfektartig: 125 g Zucker, 1/2 Tasse voll Wasser, 125 g geriebene Schokolade, 125 g geriebene Mandeln, 40 g Zitronat, 40 g Orangeat. Alles vermischen, in einer Kasserolle unter ständigem Rühren erwärmen, jedoch nicht zu heiß werden lassen, zum Abkühlen in eine mit Öl ausgeglichene, längliche Form drücken. Bei Gebrauch keine Streifen oder Stücke schneiden. Ein ausgezeichnetes, billiges Konfekt und lange haltbar.

Kräutergebrot: 4 Eier, 4 eßlöffel Zucker, 3 eßlöffel Mehl, 50 g in Stücken gebrochene Schokolade, 60 g Rosinen, 60 g Korinthen, 4 geriebene Zitronen, 100 g geriebene süße Mandeln. Eigelb schlagen, Dotter, Zucker, Kräuter, Schokolade nach und nach hinzu, zuletzt das Mehl. In ausgeglichener Kastenform backen, vor Gebrauch in Streifen schneiden. Lange haltbar.

Anisfischlein: 3 bis 4 Eier mit 1/2 Pfd. Zucker zu feinem Schnee rühren, langsam 1/2 Pfd. Mehl hinzu tun und etwas getrocknete Anisföhrner. Mit dem Teelöffel Häufchen des Teiges auf ein Blech legen, 1/2 Stunde ruhen lassen und dann leichtbraun backen.

Zum Schluß noch ein Rezept zur Herstellung von Schokoladetrüffeln. Von 1/2 Pfund geriebener Schokolade läßt man 2 Eßlöffel voll zurück. In das übrige Schokoladepulver rührt man 2 Eßlöffel voll Bienenwachs und 1 Teelöffel voll Rum. Aus der festen Masse mit saftiger Hand kleine Kugeln formen, in dem zurückgelassenen Schokoladenmehl wälzen und dann an der Luft trocknen lassen.

Kinder Schenken

„Mutti, du bekommst von mir etwas Feines zu Weihnachten, natürlich was Selbstgemachtes! Mat mal, was das ist: es ist rot und grün und hat Eden!“

Peter ist sehr stolz darauf, daß Mutter es natürlich nicht raten kann, denn sie kennt die lebhafteste Phantasie ihres Jungen. Im vorigen Jahr brachte er am Weihnachtsgabend ein braunes Gewand an, mühsam aufgemangelt aus Brettschnitten einer Zigarrenkiste und mit Nadeln befestigt. Als Mutter etwas später fragte: „Peterchen, was soll denn das sein?“ — da sah sie der Kleine tief enttäuscht an: „Ein Nadelkasten, Mutti, selbst gemacht, siehst du denn das nicht?“

Ja, Eltern müssen Märchenaugen haben, wenn sie die Weihnachtsgeschenke erkennen wollen, die ihnen ihre Kinder schenken. Als spreche nur von den selbsterfindlichen Tingen, nicht etwa von vorangezeichneten Nachmittagsdecken und ähnlichen Standardwaren, die jeder Eltern noch den Kindern schenken mag.

Ich erinnere mich noch selbst an meine Kinder, seit vor Weihnachten. Raus Geschwister waren wir, und in der Adventszeit saßen wir — mit hochroten Wangen und strahlenden Augen im Kinderzimmer und bastelten Geschenke. Die große Knetmasse und die Nagen von Papppapier spielten die Hauptrolle. Ich bastelte einen für meinen Beiriff wunderbaren Bilderrahmen aus Kila Samt mit gelben Maracuriten beklebt. Meine Mutter hatte Mühe, dieses Meisterwerk einmal geheimnisvoll verschwinden zu lassen, ohne daß ich es merkte, damit ich mich nicht gekränkt fühlen sollte. Meine Schwester Gisela bastelte aus bunten Seidenfäden ein kunstvolles Gebilde, das selbst ihr Kinder mit unserer blühenden Phantasie nicht enträtseln konnten. „Was soll denn das werden?“ fragte mein Bruder Pepy schließlich, denn Gisela tat sehr geheimnisvoll. „Das wird eine Keramit für Mutter“, war die prompte und stolze Antwort, und wir anderen schwiegen erarissen, denn wir wußten nicht, was eine Keramit war. — Später stellte es sich heraus, daß Gisela es auch nicht wußte. Sie hatte das Wort aber einmal gehört, und das hatte ihr so gut gefallen, daß sie Mutter unbedingt so etwas zu Weihnachten schenken wollte. Mit Hilfe des Kindermodells wurde dann aus der Keramit ein Tischentwischbrett!

Es wird geklopft und geschmitten, geklopft und geschmitten, es wird dabei getuschelt und gelacht, und Mutter muß beide Augen aufreißt, wenn sie in der besten Stunde Neben herumleeren sieht. Aber diese Schöpfung der Kinder ist so schön, daß das Schöne am meisten Weihnachtsfest. Manchmal kommt es vor, daß so ein kleines Meisterwerk im Rausch des Schenkens, sein Geheimnis nicht mehr für sich behalten kann. „Mutti, ich will dir mal ein ganz kleines Stüchchen von meiner Weihnachtsarbeit zeigen — aber bis Weihnachten mußt du es wieder aufheben, was ich dir schenken will!“ Und dann kommen die Schätze zutage, die sich das Kindernemst ausgedacht hat.

Verantwortlich: Dr. Maria Medel, Düsseldorf

Das Buch für die Frau

Die deutsche Frau und ihr Volk. Von Maria Kahl. (Verlag Peter Neine & Co., Warendorf in Westf.)

Maria Kahl, die auch in Wuppertal durch ihre Vorträge bekannte Dichterin und Rederin des volksdeutschen Gedankens, weiß in diesem schönen, geschmackvoll ausgestatteten Buchlein tiefe und kluge Gedanken über die Aufgaben und den Pflichtenkreis der verantwortungsbewußten Frau und Mutter im neuen Deutschland auszusprechen. Das Motto, das sie der empfehlenswerten Schrift voranstellt, sagt deutlich, worum es hier geht: „Mitverantwortlich uns zu fühlen, das ist unsere Aufgabe.“

Mütter von Morgen. Von Anna Wessel. Mit 48 Abbildungen nach Aufnahmen von Hedda Wallther. In Leinen gebunden 3,80 RM. (Verlag A. Brudmann, A.-G., München.)

Dieses schöne Buch der Zweite Horst Wessels, zu dem Staatskommissar Hans Finkel das Geleitwort schrieb, ist ganz erfüllt von dem Gedanken, daß die verantwortungsbewußte Mitarbeiter jedes Mädchens und jeder Frau unerläßlich ist, sollen das Mäda und die Arbeit der nationalsozialistischen Bewegung von Erlösa gekrönt sein. In fesselnden Ausführungen wird hier die Entwicklung des heutigen deutschen Mädchens zu seinem höchsten und ehrenvollsten Beruf, der Frau und Mutter, aufgezeigt. Mutterglaube ist die Ausgestaltung des Wertes, die praktischen Bilder sind wirkliche Ausdrücke. Der Verfasserin sowohl als auch der Photographin ist es meisterhaft gelungen, Wesen, Seele und den ganzen Reiz weiblicher Jugend einzufangen. Das Buch dürfte ein überall willkommenes Weihnachtsgeschenk sein.

Unser Junges und seine Pflege. Von Dr. med. A. Zimmo. (Gellert-Verlag, Band II. Mit Werkblättern, Tabellen und vielen Bildern. Preis 1,— RM. (Verlag A. A. Steinopf, Stuttgart. Martenstrasse 11.)

Auch heute noch gibt es leider unvernünftige und unerfahrene junge Mütter, die ungeschult und leichtfertig auf die Pflege ihrer Junggeborenen herangehen. Darum ist es warm zu begrüßen, daß in diesem Buchlein ein erfahrener Kinderarzt schlichte, leicht faßbare und allgemein verständliche Anweisungen für Pflege, Betreuung und Ernährung der Allerkleinsten darbietet. Das Verständnis für die Bedeutung eines gesunden Nachwuchses in unserer Volk und für den Aufbau der deutschen Familie ist erfreulicherweise im

Wachsen begriffen. Um so notwendiger ist dieses Büchlein, das kurz und praktisch eine vernünftige und naturgemäße Säuglingspflege lehrt und dessen Werkblätter und Tabellen zu Beobachtungen und Eintragungen anregen. Besondere Freude werden auch die beigelegten hübschen Kinderbilder bei den Lesern erwecken.

Wie erziehe ich mein Kind? Ein neuzeitlicher Ratgeber durch die Erziehungsfragen von der frühesten Jugend bis zur Reife. Mit praktischen Beispielen aus dem Leben. Von Heinrich Schmedding. Preis 1,10 RM. (Zweiddeutscher Verlagshaus, G. m. b. H., Stuttgart-N., Bismarckstrasse 44.)

Wohl jeder, der Kinder hat, kennt Erziehungsfragen. Hier will nun das vorliegende Büchlein Kindern und Väter sein. Es ist auf Grund reicher praktischer Erfahrungen entstanden und verfolgt einnehmend und liebevoll die Entwicklung des jungen Menschen von der Geburt bis zur Reife. Für alle täglichen Erziehungsfragen finden hier die Eltern an Hand zahlreicher Beispiele aus dem Leben passende Anregungen und Vorschläge. So werden eine Menge von Zweifeln gelöst, Irrtümer aufgeklärt, Fehler aufgezeigt und sicher unheilbar schmerzende Lagen entwirrt. Jeder Erzieher wird aus dieser Schrift reichen Nutzen ziehen können.

Handarbeitsbücher

Die Handarbeits-Verlagshandlung in Stuttgart bringt sieben drei praktische Bücher für kleine Handarbeiten von G. Mertens-Goettes heraus, die man ganz auf eine Handarbeitschule im kleinen nennen könnte. Bei der Fortliche der Frauenwelt für Handarbeiten werden die Bücher recht willkommen sein.

An dem ersten Buch wird die Kreuzsticharbeit an Hand einer genauen Anleitung über die verschiedenen Arten der Nadelführung behandelt. 63 farbige Tafeln bieten eine reiche Auswahl von Mustern und Vorlagen, von denen besonders die Vorlagen nach historischen und Volkskunstformen zu erwähnen sind. (Kart. 2,70 RM.) Das zweite Buch ist der Nadelarbeit gewidmet. In einprägsamer Weise werden hier zahlreiche Vorlagen genaue Arbeitsanweisungen gegeben. Aus der Fülle der abgebotenen Anregungen seien genannt: Rüschele Arten von Spitzen und Einfügen, Decken, Kissenwärmer, Kleiderleier u. a. m. Dem Text sind zahlreiche große und deutliche Abbildungen beigegeben, die die angegebenen Arbeiten sehr erleichtern. (Kart. 1,80 RM.)

Der letzte Band befaßt sich mit der Weißstickerei. An Wort und Bild wird alles zur Ausführung der verschiedenen Stickereien erforderlich dargeboten. Besonders hervorgehoben

sei, daß die Muster und Arbeiten (Stickereien für Wäsche, Decken, Kissen, Koffer, Federbetten usw.) zum größten Teil neu entworfen und angefertigt wurden. (Kart. 2,00 RM.)

Biographien

Vierzig Jahre im Dienst der Kaiserin. Ein Kulturbild aus den Jahren 1881—1921. Von Gräfin Kellner. (Leipzig, Koesler und Amelang, Verlag. Ganzleinen 7,80 RM.)

Wohl kaum eine andere Frau hatte die Berechtigung, dieses Erinnerungsbuch zu schreiben: Gräfin Kellner, welche die Kaiserin Auguste Viktoria schon als unverheiratete Prinzessin kannte, hat ihr dann vierzig Jahre lang als Hofdame gedient. Alles, was sie auf den fast vierhundert Seiten dieses Bandes erzählt, ist persönliches Erlebnis. Sie hat die Sterbestunden Wilhelms I. miterlebt, die Tragik des „Drei-Kaiser-Jahres“, die ganze Regierungszeit Wilhelms II. — sie ist mit der Kaiserin in die vollständigste Verbindung gekommen und hat die Schwerkraft dort gepilgt bis zum Tode. Ein ganzes Stück deutscher Geschichte ist in diesem Buch eingeschlossen. Aber es enthält mehr: Das Geschehen spiegelt sich in einer Unzahl kleiner Einzel-Erlebnisse, die Stellung der Kaiserin ergibt ganz besondere Blicke, ein Umstand, der die geschichtlichen Zeiterenisse in einem besonderen Licht erscheinen läßt. Wie ein Zeitmotiv, unaufbringlich und doch immer greifbar, zieht sich die Treue und Ergebenheit der eifürigen Hofdame durch dieses ganze Buch. So „unpolitisch“ dieses Buch auch ist, so aufschlußreich und wertvoll ist es für die Erkenntnis der jüngsten deutschen Vergangenheit. Ein menschlich schöner und eindrucksvoller Denkmahl hätte der Kaiserin Auguste Viktoria nicht gesetzt werden können.

Kaiserin Elisabeth und ich. Von Marie Luise von Wallersee, vormals Gräfin Larisch. (Göten-Verlag, Herbert Glentz, Leipzig.) — Ganzleinen 6,80 RM.

Die Literatur über Elisabeth, Kaiserin von Österreich, ist schon ziemlich umfangreich. Hier nun ergreift ihre morganatische Nichte, die Gräfin Wallersee-Larisch, das Wort — eine Frau, die viel um ihre „Tante Sissi“ gewesen ist und wahrscheinlich mehr über sie weiß als manche zeitgenössischen Mitbürger des Kaiserhauses. Von manchen Extravaganzen der Kaiserin weiß die Verfasserin zu berichten, die öfter als einmal als verschwiegene Beantworte „geheimen Missionen“ ausgeführt hat. Wenn man dem inhaltsreichen Buch einen Vorwurf machen kann, so den, daß es manchmal in dunklen Andeutungen ergeht,

wo es besser wäre, alles zu sagen oder — alles zu verschweigen. Interessant ist die Aufzählung, daß die letzten Schreie um das „Geheimnis der Kaiserin“ wahrcheinlich erst in dreizehn Jahren durch eine dann mögliche Veröffentlichung eines geheimen Tagebuches der Kaiserin gelöst werden würden. Freilich ist auch schon dieses Buch genug Aufschlüsse über die Kaiserin Elisabeth und über manche Details der Kaiserin, welche die Tragödien des Kaiserhauses einleiteten und begleiteten.

Die Witwe von Sulum. Eine Erzählung von Gustav Arensen. Mit 14 Federzeichnungen von Professor Hans Med. In Leinen 3,50 RM. (G. Grote, Verlag zu Berlin.)

In dieser von Mercedes umwundenen Erzählung erweitert Arensen mit dem ausdrucksvollen Wort seiner Kunst eine alte Sage und deutet sie in der Seele der Kaiserin Elisabeth aus. An der Spitze der Witwe von Sulum, starr und herb von Äußerer, aber doch wieder voll Herzensgüte und innerer Wärme. Prädigt weiß sie Arensen zu schätzen und mit einem Hauch von Humor zu umgeben. Und wenn diese Prädigt in den Tönen der Kaiserin nicht immer ganz auf dem geraden Weg ist, so kann man ihnen darum nicht arg sein. Denn der Hochmut vor dem Fall, so wird dann der Kaiserin Demut hingebeugt. Mit tieferer Einsicht erkennen wir alle Hintergründe der Kaiserin, die Witwe von Sulum, die ihr Leben auf dem Reich als Kanal anzündet, dem Hunderte ihrer auf der Kaiserin thronen. Sie ist die lustigsten Mitbürger von Sisse weagelockt, weh und so dem heraufziehenden Unwetter und ihrer festeren Verdrängen entgehen. Die in fester Sprache gekleidete Erzählung hat Hans Med vierzehn Federzeichnungen bildhaftig erläutert.

Die Dame. Reich und bunt stellt sich das alte Weihnachtsfest der Dame vor. Hans Kahl, Alfred Rubin, Leo von König, Hans Reich, Robert, Gerda von Below, Hans Thiriot, Werner, Nikolaus, Friedrich, Hirsch, Hans, Leige und andere bekannte Dichter, Schriftsteller und Künstler haben dazu beigetragen, dieses Weihnachtsfest besonders festlich zu gestalten. Viele z. T. ganz neue und oft farbige Bilder zeigen den berühmten Vacher-Klar, erzählen von Stürzen, Traum einer Insel im Ägäischen Meer, Fahrt zum Tanz bei Kerzenlicht. Der reichhaltige Beisteil verrät Neues für den Winterport, Geschenke für den Herrn und die Dame, neue Modestaturen und Kinderkleidung und bringt ein interessantes Experiment: Modestellungen bekannter Maler.

1 2

Wm

Wm

Wm

Wm

Wm

Wm

Wm

Wm

Wm

Wm

Wm

Wm

Wm

Wm

Wm

Wm

Wm

Wm

Wm

Wm

Wm

Wm

Wm

Wm

Wm

Wm

Wm

Wm

Wm

Wm

Wm

Wm

Wm

Wm

Wm

Wm

Wm

Wm

Wm

Wm

Wm

Wm

Wm

Wm

Wm

Wm